

# Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig  
Der Zeitungsdirektor  
BULGARIA  
KRONEN

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen  
Beilagen: Der rote Stern / Der komm. Genossenschaftler / Wirtschaftl. Rundschau / Der proletarische Kulturlamp / Für unsere Frauen / Energie

Bezugspreis monatlich 1,00 Mark, halbjährlich 5,00 Mark, durch die Post bezogen monatlich 1,20 Mark (ohne Aufschlaggebühren) Verlag: Friedrich Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden - U. / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17 239 / Postcheckkonto Dresden Nr. 18000, Dresden-Verlagsgesellschaft m. b. H. / Bank für Sozialwesen Dresden - U. / Güterbahnhofstr. 2 / Leipzig / Amt Dresden Nr. 17 239 / Druckvermittlungsstelle: Arbeiterstimme Dresden / Sitzbestellungen der Redaktion: Mittwochs 16 - 18 Uhr, Sonnabends 13 - 14 Uhr

Anzeigenpreis: Die neuzeitlich gestaltete Anzeigenzeile oder deren Raum 10 x 10 mm, 10 Zeilen umfänglich, 10 x 10 mm, ist die Reklameweile einschließlich an den dreizehntägigen Teil einer Zeile 1,50 Mark. Einzelzeilen bis 9 Uhr abends in der Expedition Dresden - U., Güterbahnhofstr. 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Vervollständigung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Abonnements

5. Jahrgang Dresden, Sonnabend den 2. März 1929 Nummer 52

## Dictatur Hindenburg in Sicht!

### Verfassungsfragen sind Machtfragen

Die Debatte im Reichstag zu den Verfassungsänderungs-Anträgen der Volkspartei

Bei Eröffnung der Tagesordnung des Reichstags teilte Loche mit, dass Abgeordneter Stöcker beabsichtigt, eine Protestresolution abzugeben wegen der Ausweisung der Abg. Stöcker und anderer aus dem Reichstag. Loche erklärte, dass er diese Erklärung nicht zulasse. Genosse Müller rief: „Hören Sie nicht Ihre unwahre Behauptung zurücknehmen?“ Daraufhin antwortete Loche in einem Genossen einen Ordnungsruf. Die Kommunisten rufen dem Präsidenten zu, dass er sich selbst zur Ordnung rufen müsse.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Bericht des Sozialistischen Ausschusses über Änderungen in der Angestelltenverfassung. Nach dem vom Ausschuss vorgelegten Gesetzentwurf sollen bis zum Jahre 1930 einschließlich über 9 Jahre alte Angestellte die länger als ein Jahr erwerbslos sind, als herablassend und die Altersrente beziehen. Die Parteien für den Antrag der Unterstützung wird nach der Vorlage von 120 auf 100 Stimmen herabgesetzt. In einer Entscheidung erlaubt der Ausschuss die Regierung eine Reform der Angestelltenverfassung vorzunehmen. Den Ausschussvorsitz begründet der Sozialdemokrat W. B. Müller:

Abg. W. B. Müller (D. L.) begrüßt die Ausschussvorlage und weist, wie die übrigen Redner der bürgerlichen Parteien, den älteren Angestellten Hoffnungen auf eine bessere Zukunft.

Genosse Kretzler:

Die Not der älteren Angestellten hat in diesem Hause schon oft zur Beratung gestanden. An dieser Not ist aber bisher nichts geändert worden. Im Gegenteil, sie ist ständig im Wachsen. Wir haben durch einen Gesetzentwurf zum Schutze der älteren Angestellten die Frage erneut aufgeworfen.

Unter Gesetzentwurf verlangt die Verantwortlichen des Einheitsantrags, die Reichspolizei leitender Stellen, Beamten der Schiffsangelegenheiten, die Behörde der Verhältnisse, den Rindfleischschutz und das Viehschutz. Die letzte Regierung aber erklärt im Ausschuss dasselbe wie die vergangene Regierung: „Sie will nicht in das freie Arbeitsverhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer eingreifen.“ (Lärm, Lärm!) (Lärm, Lärm!) Und die einzelnen Redaktionen sind in eine Beratung der Materie nicht eingetreten. Es ist bekannt, dass die bürgerlichen Angestelltenvertreter bei der Beratung im Ausschuss nicht einmal anwesend waren. Man hat den Ausschuss verweigert.

Die Verabschiedung der Parteien auf 60 Jahre haben wir in mehreren Anträgen schon immer gefordert. Aber allzu viele werden dadurch nicht in den Genuss einer Rente kommen. In dem Entwurf ist eine neue Bestimmung des Begriffs „Berufswahrscheinlichkeit“ enthalten worden. Als herablassend gilt in Zukunft auch, wer das 60. Lebensjahr vollendet hat und seit mindestens einem Jahr ununterbrochen arbeitslos ist. Wir haben beantragt, dass man nicht ein Jahr, sondern 26 Wochen nehmen soll, denn wir wissen, dass sehr viele bei der Prüfung der Berufswahrscheinlichkeit in der Krisenunterstützung ausfallen. Wir fordern auch die generelle Verabschiedung der Altersrente.

Der ADGK-Antrag hat ebenfalls diese Forderung aufgenommen. Doch jetzt scheiden die Sozialdemokraten diese Forderung aus dem Entwurf. Sie müssen sich danach richten, was das Trübsal ihnen zu fordern gestattet. (Sehr richtig! bei den Komm.) Bei der Wahl hat der Abg. W. B. Müller in einem Artikel selbst die Verabschiedung der Altersrente verlangt. Heute beantragt man sich mit einem jämmerlichen Kompromiß. Die älteren Angestellten werden nicht eher etwas erreichen, bis sie geschlossen zusammenstehen gegen die Parteien, die durch ihre Politik die Notlage verschulden. (Sehr richtig! bei den Komm.)

In der Abstimmung wird der Ausschussantrag einstimmig angenommen, nachdem die kommunistischen Anträge auf Verabschiedung der Altersrente mit den Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt wurden.

In der darauffolgenden Fortsetzung der Debatte über den sozialparteilichen Antrag auf Verfassungsänderung durch Verkürzung der Macht des Reichspräsidenten, Veränderung des Wahlmodus, Verkürzung der Regierungsgewalt gegenüber dem Parlament führte als Vertreter der kommunistischen Fraktion

Genosse Maslowitz

folgendes aus: Ich möchte im Gegensatz zu den anderen Rednern auf die tatsächliche Klassenlage zu sprechen kommen und habe dabei den Grundgedanken von Ferdinand Lassalle, der sagte, dass Verfassungsfragen Machtfragen sind und Machtfragen als Klassenfragen. (Sehr richtig! bei den Komm.) Wenn die bürgerliche Volkspartei den Antrag stellt, so aus dem Grunde, weil sie durch diesen Antrag ihre besonderen Klassenziele vertreten will.

Was steht hinter dem Gerzde von der parlamentarischen Krise?

Die parlamentarische Krise ist die grundlegende Klassenkrise außerhalb des Parlaments. Es geht heute nicht mehr um die Frage Republik oder Monarchie, wie es die Sozialdemokraten noch immer behaupten möchten. Vänigt hat sich das Trübsal seit und steht auf den Boden dieser Republik gestellt. Es geht jetzt um die Frage, ob die Bourgeoisie, jene Arbeitermassen, die noch hinter der Sozialdemokratie herlaufen, fest einzuwickeln in diesen kapitalistischen Staat. Diese Staatsbürgerliche Krise wird durch die Politik der Deutschen Volkspartei und auch von den

### Bankrott der Großen Koalition

Berlin 2. März. (Eigene Drahtmeldung.)

Die Verhandlungen über die Bildung der Großen Koalition sind gestern gescheitert. Der Reichstanzler Hermann Müller legte den Parteien gestern einen Programm-entwurf vor, durch dessen Annahme sie sich verpflichten, eine Regierung der Großen Koalition zu unterstützen, eine interfraktionelle Ausschüsse zu wählen, einen für allgemeine politische Fragen und einen zweiten für den Reichshaushalt und die Steuerpolitik. Die Vorschläge der Volkspartei sollten von dem zweiten Ausschuss behandelt werden. Die Zentrumspartei erklärte sich bereit, aber der Vertreter der Volkspartei, Dr. Scholz, erklärte, nicht eher eine feste Bindung an die Regierung einzugehen, bis die finanzpolitischen Forderungen der Schwerindustrie angenommen sind. Damit scheiterten die Verhandlungen. Hermann Müller wird heute dem Reichspräsidenten Bericht erstatten.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei schreibt hierzu u. a.: „Was den Koalitionsvertrag in den letzten Wochen auszeichnet, das war die täglich neue Variation der unüberbrückbaren Schwierigkeiten, die auseinanderlaufenden Interessen der Koalitionspartner unter den Hut einer gemeinsamen Regierung zu bringen. Seit gestern ist die Lage klar. Die Partei der Schwerindustrie, die Volkspartei, trumpft auf: Noch mehr herunter mit den Steuern der Kapitalisten! Alle Pfaffen auf die Schultern der breiten werktätigen Massen!“

Und der Sozialdemokrat Hermann Müller erklärt sich umgehend bereit, einen Ausschuss zu bilden, in dem die Steuerentwürfe der Volkspartei berücksichtigt werden sollen. Aber die Herren der Industrie schlagen auf den Tisch: Nein, sofort!

Was soll der Sozialdemokrat Hermann Müller tun? Die Forderungen der Volkspartei annehmen, keinen Augen-

blick würde er zögern, wenn er nicht fürchten müßte, von dem Horn der gereizten Mitglieder hinweggefegt zu werden.

Die Ministersozialisten sind am Ende ihre politischen Vorteile. Alle parlamentarischen Möglichkeiten sind erschöpft. Jetzt sieht der SPD-Reichstanzler seine Rettung nur noch in Hindenburg. Die Müller, Braun, Severing sind bankrott. Jetzt hat der Reichspräsident Hindenburg das Wort und die Tat. Hierin liegt die ungeheure Gefahr für das Proletariat. Hindenburg ist Ehrenmitglied des Stahlhelms, mit dessen politischer Taktik er sich eben noch demonstrativ solidarisch erklärt hat. Die Gefahr einer „liberalen bürgerlich-parlamentarischen Kontrolle“ befreiten Diktatur ist in aller Schärfe in die Nähe gerückt. Schon mehren sich die Aufforderungen nicht nur von zahlreicher bürgerlicher, sondern auch von demokratischer Seite, an den Reichspräsidenten, eine Regierung von Nationalparlamentariern zu bilden, die nur Hindenburg verantwortlich sein sollen. Erst gestern hat der Schuld- und Schmutzdemokrat Müller eine derartige Aufforderung in einem offenen Brief an Hindenburg erlassen.

Die Fäden aller reaktionären Diktaturverschwörungen laufen im Reichspräsidentenspalais in der Wilhelmstraße zusammen. Hermann Müller kann, wie die anderen Mitglieder der sozialdemokratischen Regierung sehr wohl Teilhaber dieser Diktatur sein. Seit langem hat die weiße Reaktion eingesehen, daß mit SPD-Führern zu regieren, weit vorteilhafter ist als ohne sie und darum wird die kommende Hindenburg-Regierung sich nur durch noch frechere Verfolgung der revolutionären Arbeiterbewegung, noch schärferes Vorgehen gegen die streikenden und ausgeperrten Arbeiter, die noch höhere finanzielle Belastung der schaffenden Massen unterscheiden.

Augen auf und Hände bereit, Arbeiter! Entweder die trübsalige Diktatur oder die unumgängliche Herrschaft der Arbeiterklasse! Eigner proletarischer Widerstand gegen die Hindenburg-Aktion und die Teilhaber seiner Diktatur!

anderen bürgerlichen Parteien an den Führern der Sozialdemokratie geht. Man will der Sozialdemokratie nicht mehr getrauen, Koalitionspolitik nach außen zu treiben.

Der Antrag der Deutschen Volkspartei will eine Festigung dieses Status des Trübsals und keine sichere Fundierung in der Hand der imperialistischen Bourgeoisie. Man verlangt volle Sicherheit für den Staatsapparat in der Hand des Finanzkapitals. Darum zunächst eine Sicherstellung dafür, daß die Regierung des Trübsals nicht so leicht gestürzt werden kann, selbst dann nicht, wenn sich im Parlament die Mehrheit der Abgeordneten gegen diese Regierung wendet. Man will auch Sicherheit dafür schaffen, daß die Finanzierung des Reiches sich ganz nach dem Willen des Trübsals vollzieht. Darum sollen auch die sozialparteilichen Verfassungsänderungsanträge auf die Länder und Gemeinden übertragen werden. Hier soll eine Forderung der Schwerindustrie und des Herrn Vorke Gilbert verwirklicht werden, eine Korporation in ihren Vorläufer aus in Herrn Hilferding hat, der den Ländern und Gemeinden bereits 300 Mill. von den Vorkorporationen abgezogen hat. Man will die Sozialpolitik in den Ländern und Gemeinden verbinden und somit der Ausbreitung des Elends in den Massen noch weiter den Weg ebnen. (Sehr richtig! bei den Kommunisten)

### Drohung mit KPD-Verbot!

Berlin, 1. März 1929

Die bürgerlich-sozialdemokratische Fraktion gegen die kommunistische Partei und den Roten Frontkämpferbund im Anschluß an die Ermordung des Stahlhelms-Kleier in Bamberg trägt ihre Kräfte. Der preußische Polizeiminister Gröschke macht die revolutionären Organisationen für diesen Mord verantwortlich (der Vorwärts hegte gegen die Rote Fahne als den geistlichen Urheber) und ermahnt ein Verbot des Roten Frontkämpferbundes.

Im Preussischen Landtag wurde gestern der deutschnationalen Mißtrauensantrag gegen den Innenminister behandelt, dem die deutschnationalen vorwerfen, das politische Verbrechen immer mehr anmachen zu lassen. In seiner Verteidigungsrede sprach Gröschke seine Politik heraus, die so schnell den Vorfall aufgedeckt hätte und weist es entschieden von sich, daß er gegenüber den kommunistischen Organisationen zu milde vorzugehen. „Ich weiß im Augenblick noch nicht, ob das Material für ein Verbot der Roten Frontkämpfer ausreicht.“

Diese diplomatische Ubralle bedeutet in Wirklichkeit, daß der preussische Innenminister alle Vorkehrungen zum Verbot des Roten Frontkämpferbundes trifft. Das wälen die wertvollen Massen verhindern, indem sie sich noch entschlossener um die revolutionären Organisationen kümmern und unter ihrer Führung gegen diese konterrevolutionären Absichten ankämpfen.

Die Krise, die sich ja nur äußerlich als Parlamentskrise abspielt, historisch gesehen, nur gelöst werden, wenn an die Stelle der kapitalistischen Staatsorgane mit Hilfe der proletarischen Revolution neue proletarische Staatsorgane treten werden. (Beifall bei den Kommunisten)

Herr Japs hat indirekt, Herr Graf direkt mit dem Bürgerkrieg gedroht. Der Stahlhelm ist die Bürgerkriegsarmee der bürgerlichen Gesellschaft; er ist die Armee des Großkapitals, die Armee der Großen Koalition. Es ist bezeichnend, daß Hindenburg der Ehrenpräsident der Bürgerkriegsarmee ist. Es ist aber noch bezeichnender, daß Herr Severing seiner Freude darüber Ausdruck gegeben hat, weil sich der Stahlhelm angeblich auch auf den Boden der Verfassung gestellt hat. In dem Maße, wie die Sozialdemokratie mit der Deutschen Volkspartei parlamentarische Koalitionspolitik treibt in dem Maße müssen Stahlhelm und Reichswehr außerparlamentarisch zusammen geschlossen werden. (Sehr wahr! bei den Kommunisten) Das geht natürlich nicht schicklich; das wird nicht äußerlich sichtbar organisiert vollzogen. Man muß doch nachdrücklich sein wegen der Rebellion der sozialdemokratischen Arbeiter. Aber das ist die Fata Morgana und die soziale Folge der Koalitionspolitik zwischen Sozialdemokratie und Deutscher Volkspartei.

Jetzt stellt sich heraus, daß dieses Parlament und diese Demokratie nicht anderes ist, als ein Weg zur Diktatur des Finanzkapitals. (Beifall bei den Kommunisten) Anschließt dieser Teilchen kann man heute nicht mehr die alten Utopien von Republik und Monarchie wiederholen; heute offenbaren sich die Grundprobleme der proletarischen Revolution überhaupt. Schärfer denn je haben sich zwei Wege gegenüber: auf der einen Seite die Koalitionspolitik auf der anderen Seite der Klassenkampf!

Wir befinden uns bei der Beurteilung der jetzigen Situation im Einklang mit den Lehren und Lehren des Marxismus, mit Marx und Engels. Wir werden den Klassencharakter dieser Republik nicht ändern. Wir werden gegen die Verhältnisse der Monarchisten, wenn es sein muß, mit der Waffe in der Hand kämpfen, aber nicht in dem Glauben, daß die Republik das Ende ist, sondern in der Überzeugung, daß auf dem Boden der Republik der Endkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat ausgetragen werden muß. (Sehr wahr! bei den Kommunisten) Zur Führung dieses Endkampfes mobilisieren wir die Massen der Werktätigen in der proletarischen Klassenfront. (Beifall und Handklatschen bei den Kommunisten)

Die folgenden Redner traten sich zur Mitarbeit am sozialparteilichen Antrag aus. Eine längere Debatte entwickelt sich noch zwischen Deutschnationalen und den übrigen Parteien über die Frage, welchem Ausschuss der Antrag überwiesen werden soll. Man überweist ihn schließlich an den Rechtsausschuss.

Vor Schluß der Sitzung werden sich in persönlichen Bemerkungen einige Redner der Koalitionsparteien die Schuld an der Regierungskrise vor.

Nächste Sitzung Mittwoch den 13. März.

## Neuer Fürsteneraubzug in Thüringen

Am letzten Mittwoch wurde im Thüringer Landtag mit 27 gegen 23 Stimmen ein Gesetz angenommen, durch das den Mitgliedern der fürstlich-schwarzburgischen Häuser und ihren Kindern weitestgehende Rechte zugesichert werden. Damit werden die Renten, die bisher schon bestanden haben, zum Teil auf 100 und 150 Prozent ausgewertet. Dieser Vertrag mit den Schwarzburgern ist durch ein eingetragenes Schiedsgericht des Ordnungs-Regierungsbüros zustande gekommen. Neue Hunderttausende von Mark werden damit den nimmermüden Lehren Fürsten in den Taschen geworfen, derweil Millionen von Erwerbslosen in Hunger und Elend verkommen. Die sozialdemokratischen Führer tragen auch an diesem neuerlichen Skandal insofern Schuld, als sie selbst den hohenzöllern Millionen auf Kosten der wertvollen Massen zugestimmt haben.

## Die sächsische Verwaltungsreform vor dem Landtag

Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei teilt mit: In seiner Sitzung vom 1. März hat das Gesamtministerium beschlossen, dem Landtag Entwürfe über die Vereinfachung und Beschleunigung öffentlicher Verwaltung (Verwaltungsreformgesetz) eines Gesetzes über Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1928/29 und eines Gesetzes über Beiträge bei Verkehrsbehörden zugehen zu lassen.

## Der Anzeiger schreibt von Ausbeutung...

Ihre von der ständigen Durchsicht des Dresdner Anzeigers in mir eine Uebersicht im Gedächtnis geblieben: Ausbeutung der ... Was war es nur? Den ganzen Vormittag verfuhr ich, das Druckbild zu rekonstruieren. Wie hieß es nur? Ausbeutung der Textilarbeiterinnen? Nein, so lang war das Wort nicht. Ausbeutung der Bergarbeiter? Auch nicht. Noch kürzer. Ausbeutung des Proletariats? Erst recht nicht. Wenn ich bloß mühte ... Aber immerhin! Doch der Anzeiger irgendeine Ausbeutung feilscht, ist beachtlich und scheint ein erfreuliches Zeichen.

Nachmittags lese ich das Blatt wieder. Ja, ichlage es auf — Da haben wir's: Ausbeutung der — her? Jamböhl, der Schwarzen!

Die Reger im Kongressgebiet sind gemeint. Doch ich nicht laße ... Hatte ich mir wirklich eingebildet, der Anzeiger würde ... Ah! Haha!

Nein, zum Lachen ist es nicht! Private Firmen haben die Schwärzen vielfach zwangsgewisse zu bestimmten Arbeiten rekrutiert. Beim Bau einer Eisenbahn sind infolge eines Fehlers im Bauprojekt und infolge Arbeitens mit den primitivsten Werkzeugen 3000 Schwärze ums Leben gekommen.

Natürlich ist das ein unerhörtes Skandal. Und das Kongressgebiet ist so weit weg, und die Ausbeuter sind natürlich Franzosen — da darf sogar der Anzeiger von Ausbeutung schreiben.

In der heimischen Industrie kommt etwas, das man mit dem Wort „Ausbeutung“ bezeichnen könnte, selbstverständlich nicht vor.

Diese durchaus zutreffende Notiz stand zu lesen am Mittwoch in der Dresdner Volkszeitung. Jeder wird sagen, die Dresdner Volkszeitung vertritt die Interessen der Ausbeuteten — oder nicht? Doch halt! Eine Kleinigkeit nur hat die Dresdner Volkszeitung vergessen: Der Verantwortliche für die Kenerischlichkeiten am Kongreß ist

der ehemalige Generalgouverneur Baronne, Mitglied der französischen „Sozialistischen“ Partei.

Warum wohl vergaß die Dresdner Volkszeitung, dies zu erwähnen?

## Zwei bedeutende Forscher verstorben

Michael von Pöppe, der berühmte Kunsthistoriker und Direktor der Berliner Museen, ist am Freitag im Alter von 84 Jahren gestorben. Mit ihm ist einer der bedeutendsten Mitarbeiter, dessen Name internationalen Klang bekam, dahingegangen. M. v. Pöppe pflegte in seiner Zeit eine enge Verbindung mit den Wissenschaftlern der Sowjetunion, insbesondere mit denen, die auf dem Gebiet der Natur- und der Historik arbeiteten. Rückblickend sollte er den unersetzlichen kulturellen Leistungen der UdSSR beistehen.

Graf Fitzinger, der bedeutende Wiener Kinderarzt, wurde am Freitag unter eigenartigen Umständen mit seiner Gattin in seiner Wohnung im 10. Bezirk erschossen. Ob es sich um Selbstmord oder Mord handelt, ist bis jetzt noch nicht geklärt.

# Neue Zuckerpreiserhöhungen in Sicht!

## SPD-Führer als Wegbereiter

Die Deutschnationalen haben in den letzten Tagen im Reichstag durch einen Antrag einen neuen Vorstoß zur Erhöhung des Zuckers und damit zu einer neuen Verteuerung eines der wichtigsten proletarischen Lebensmittel unternommen. Das Arbeiterfreundliche Zentrum hat sich jetzt mit einem ähnlichen Antrag mit den Deutschnationalen solidarisiert. Die Zuckerindustriellen, die bisher schon Riesengewinne einheimsten, sollen auf Kosten der wertvollen Massen noch mehr Profite einfahren. Es hilft kein Reden — die sozialdemokratischen Führer sind die Wegbereiter dieses neuen unerschämten Vorstoßes zur Zuckerpreiserhöhung. Im Dezember vorigen Jahres haben nämlich die SPD-Führer der Erhöhung des Zuckers von 10 auf 25 Mark ihre Zustimmung gegeben, mit der ersten Unternehmerbegründung, den deutschen Markt vor der ausländischen Konkurrenz zu schützen. Demagogisch angekündete damals die sozialdemokratische Reichstagsfraktion diesen Verrat an den Arbeiterinteressen mit der Erklärung, diese Zuckerpreiserhöhung würde keine Preis-erhöhung zur Folge haben, da die „Sicherheit“ geschaffen sei, daß der Zuckersoll von 25 Mark nur gelten solle, wenn der Zuckersoll an der Magdeburger Börse für den Januar nicht 21 Mark übersteigt. Wenn daselbe trotzdem eintritt, so trete automatisch der alte Soll von 10 Mark in Kraft.

Diesem erbärmlichen Schwindel, der beweist, die Zuckerpreiserhöhung zugunsten der Zuckerindustriellen zu vertuschen, haben wir damals sofort entlarvt. Auch einige „linke“ sozialdemokratische Blätter, wie die Leipziger Volkszeitung, haben damals in längeren Artikeln gegen die Zuckerpreiserhöhung und die sozialdemokratische Reichstagsfraktion Stellung genommen. Heute hat unterdessen jede proletarische Hausfrau eingesehen, wie recht die Kommunisten mit ihrer Behauptung hatten. Die Zuckerpreise sind seit der Zuckerpreiserhöhung überall gestiegen und belasten den proletarischen Haushalt. Der neue deutschnational-zentrumsliche Vorstoß der Reichstag ist die Zuckerpreiserhöhung von 25 auf 10 bzw. 15 Mark nur dann herabgesetzt werden soll, wenn an der Magdeburger Börse die Preissteigerung für den Januar Zucker 25 Mark bzw. 23 Mark übersteigt — wird dieser Wunsch zur Wirklichkeit, dann ist mit einem sprunghaften Anstieg der Zuckerpreise zu rechnen.

Die ganze sozialdemokratische Presse erhebt jetzt gegenüber diesen Entwürfen ein großes Geschrei. Wie ernst daselbe zu

# Das Lohnabkommen der Eisenbahner gefährdet

Eisenbahner organisiert den Kampf — Bildet Kampfleitungen!

Die Presse veröffentlicht eine kurze Notiz, nach der die Tarifgewerkschaften der Eisenbahner beschlossen haben, das Lohnabkommen zu kündigen. Nicht allzu lange hat die reformistische Gewerkschaftsbürokratie gegenüber dem Drängen der Eisenbahner, die Lohnparagrafen zu kündigen, standhalten können. Wären es doch nur wenige Orte, die sich für die Verschleppung, statt des Hauptortes für die Kündigungsaktion des Einheitsverbandes erklärten. Die von ihm angeführten Gründe für die Nichtkündigung des Abkommens waren so labil, daß jeder Eisenbahner erahnen konnte, welches Spiel mit seinen Interessen getrieben wurde. In der Entscheidung des Vorstandes und des Beirates einer Erhöhung des Lohnes, die auf der gemeinsamen Sitzung am 17. und 18. Dezember 1928 gegen drei Stimmen angenommen wurde, wird gesagt:

„In Berücksichtigung der gegenwärtigen Wirtschaftslage und in Betracht aller einschlägigen Momente legt sich die Konferenz auf einen bestimmten Kündigungsantrag des Lohnabkommens, noch nicht fest.“

Die angeblich unglückliche Wirtschaftslage der Reichsbahn war es also, die nach Auffassung der Reformisten unzulässig machte, das Lohnabkommen schon Ende Dezember 1928 zu kündigen. Zwei Monate sind seitdem verstrichen und die Eisenbahner lassen solche Ausreden nicht mehr zu. Sie wissen, daß die Einnahmen der Reichsbahn-Hauptverwaltung eine steigende Tendenz aufzuweisen haben. Es ist infolgedessen nur zu verständlich, daß die Empörung der Eisenbahner von Tag zu Tag zunimmt. Gleichzeitig aber ist es auch ein Beweis dafür, daß bei den Eisenbahner sich die Erkenntnis immer mehr und mehr durchsetzt, daß man auf die reformistischen Argumente nichts geben darf.

Aber auch Dorpmüller hat sich verreckt. Das er sich der Unterstützung durch die Führer der Tarifgewerkschaften sicher war, geht eindeutig aus der von ihm am 30. Januar gehaltenen Rede hervor. Dort sagte er, nachdem von ihm die Notwendigkeit einer Erhöhung für die laienlichen Ausgaben herorgehoben worden war, folgendes:

„Wir hoffen, daß unter Personal-Verständnis für diese Maßnahme hat, denn nachdem das sächsische Gebiet solange zu kurz gekommen ist, muß es in erster Linie berücksichtigt werden. Wir dürfen den Fehler nicht wiederholen lassen, von dessen Früchten schließlich die Mittel geerntet werden, um unser Personal zu beschaffen.“

Es ist anzunehmen, daß sich von diesem Gedanken auch die Gewerkschaften haben tragen lassen, als sie am 31. Dezember 3. darauf verzichteten, aus der Kündigung der Löhne unsere Lage und schließlich auch die des von ihm vertretenen Personals zu erörtern.“

Die Erhöhung der sächsischen Ausgaben auf Kosten der Löhne und Gehälter des Personals. Diese Feststellung hat ihre volle Berechtigung insofern, daß tatsächlich bei den reformistischen Führern, wie auch bei denen der Christen und Hilfskräfte keine Rechnung bestand, das Abkommen zu kündigen. Jetzt haben sie wohl über dem Druck der Eisenbahner nachgeben müssen. Sie kündigen das Lohnabkommen aber noch aus einem anderen Grunde, nämlich, die Betriebsräte machen sie vor der Tür und die Eisenbahner haben ihr Urteil bei dieser Wahl abzugeben. Wie es ausfallen wird, darüber ist sich die reformistische Gewerkschaftsbürokratie im Klaren. Denn nicht alle Eisenbahner haben die arbeitereindliche Politik der Scheffel und Konsorten vergessen. Allerdings dürfen die Eisenbahner jetzt nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Die Vergangenheit hat doch immer gelehrt, daß die Bürokratie in schwierigen Situationen auch die Kündigung von Lohnabkommen dazu benutzte, um Zeit für weiteren Verrat zu gewinnen. Auf keinen Fall dürfen die Eisenbahner zulassen, daß bei ihnen die gleiche Methode angewandt wird, wie bei den Reichs- und Staatsarbeitern, wo mit der bekannten Begründung, daß die Finanzlage des Reiches eine Lohnerhöhung nicht zulasse, die Regierungsveterinäre die Verhandlungen abbrachen. Das Zusammenarbeiten zwischen Reichsregierung und Dorpmüller während der Bürgerkriegszeit hat sich auch auf die gegenwärtige Koalitionsregierung in vollem Umfange übertragen. Dorpmüller wird schon in den nächsten Tagen der Öffentlichkeit mitteilen, daß die Finanzlage der Reichsbahn eine Aufbesserung der Löhne nicht zuläßt, um Zahlen, die hierfür den Nachweis erbringen sollen, ist er niemals verlegen. Er wird sich besonders auf die zur Zeit in Paris stattfindenden Reparationsverhandlungen stützen.

Die „linke“ W. vergißt zu bemerken, daß eben die Zustimmung der SPD-Führer zur Dezemberzuckerpreiserhöhung den neuen Vorstoß der Junker und Zentrumsparteien erst ermöglicht. Kein Zweifel kann darüber bestehen, daß die Müller, Seering und Wels samt der ganzen „Linken“ Sippschaft im Interesse der Koalitionsregierung mit der Bourgeoisie den reaktionären Entwürfen zur Zuckerpreiserhöhung weitgehend entgegenkommen werden. Nur der revolutionäre Kampf der Arbeiterschaft unter Führung der RPD kann diesen Verbrechen und Verrätern am Proletariat ihr schmutziges Handwerk legen.

## Streifenbahner und Gemeindearbeiter!

Mittwoch den 6. März, 19 Uhr (7 Uhr) im großen Saal des Reglerheims

**Betriebsversammlung**  
für alle bei der sächsischen Straßenbahn Beschäftigten.

**Tagessordnung:** Bericht des Arbeiterrats, Aufstellung der Kandidaten zum Betriebsrat.

**Arbeiterrat der Sächsischen Straßenbahn.**  
J. H. Pade, Vorl.

Kollegen, verschafft euch Aufschluß über die Tätigkeit des Arbeiterrats, bezieht vollständig die Betriebsversammlung.

Die Tatsache, daß in der erwähnten Presseartikeln über die Kündigung des Lohnabkommens die Forderungen der Eisenbahner nicht mit genannt sind, ist ein Beweis dafür, wie wenig ernst es den Führern der Tarifgewerkschaften bei dieser Kündigung ist. Die Forderungen der Opposition sind seit langem in gung ist. Die Forderungen der Opposition sind seit langem in gung ist. Die Forderungen der Opposition sind seit langem in gung ist.

Die Tatsache, daß in der erwähnten Presseartikeln über die Kündigung des Lohnabkommens die Forderungen der Eisenbahner nicht mit genannt sind, ist ein Beweis dafür, wie wenig ernst es den Führern der Tarifgewerkschaften bei dieser Kündigung ist. Die Forderungen der Opposition sind seit langem in gung ist. Die Forderungen der Opposition sind seit langem in gung ist.

Die Zeit bis zum Ablauf des Lohnabkommens muß durch eine intensive Arbeit ausgefüllt werden. Die Mobilisierung der Eisenbahner ist mit dem Ziele, Bewilligung dieser Forderungen oder Streik, zu führen. Eisenbahner! Den ersten Schritt habt ihr getan. Jetzt gilt es, mit aller Kraft weiter zu arbeiten. Nehmt in allen Betrieben zur Kündigung des Lohnabkommens Stellung. Trefft sorgfältig alle Vorbereitungen! Bildet bei allem Kampfleitungen!

## Lohnverhandlungen in der sächsischen Metallindustrie gescheitert

Am 1. März fanden die Verhandlungen der im sächsischen Metallarbeitertarif beteiligten Gewerkschaften mit den Unternehmern statt. Die Gewerkschaften forderten eine Lohnerhöhung um 14 Pf. pro Stunde, während die Unternehmer die Fortdauer des jetzt bestehenden Tarifs verlangten. Eine Einigung konnte nicht erzielt werden und soll am nächsten Mittwoch der Verhandlung weitergehen.

Die Metallarbeiter Sachsens müssen diesem Schachergeheiß ein Ende machen. Sie müssen verlangen, daß die aufgeführte Forderung von 14 Pf. als Mindestforderung beibehalten und, daß der Kampf geführt wird. Der Wunsch der Reformisten, die Lohnverhandlungen durch die Schlichtungsinstanzen zu erledigen, muß die Wahl revolutionärer Kampfleitungen entgegengestellt werden.

## Tarifkündigungen in der Chemieindustrie

Die Lohnsätze für die Papierarbeiter in Kammern, und Meissen sind zum 31. März gekündigt worden. Die Lohnsätze für die Papierarbeiter in Sachsen sind gleichfalls zum selben Termin kündbar. Die Lohnsätze der Zigarettenarbeiter in Meissen sind zum 31. März gekündigt worden. Auf einer zusammengekommenen Konferenz ist versucht worden, die Forderungen des Verbandes ausgearbeitete Forderung einzubringen. Die Arbeiter sind bereit, aber auf ihrer Forderung zu bestehen.

Das Arbeitszeitabkommen und der Lohnsatz für die Porzellanarbeiter sind gekündigt worden. Der Keramische Bund hat noch nicht bekanntgegeben, welche Forderungen er stellt. Es ist noch unerklärlich, daß im vergangenen Jahre die Porzellanarbeiter infolge der reformistischen Taktik sehr schlecht gekämpft haben. Auch in diesem Jahre besteht die Pflicht, die Arbeiter von der Aufstellung der Forderungen abzuhalten, und nur ein kleiner Konsens soll solche Maßnahmen beschränken, daß es nicht zu einem grundrührigen Kampf am Reichstag kommen. Die Porzellanarbeiter müssen daher in allen Betrieben Stellung nehmen und eine Reichskonferenz der Porzellanarbeiter fordern, auf der die von der Reichskonferenz gewählten Delegierten die Forderungen aufstellen und die Kampfmaßnahmen beschließen.

## Berlin tritt dem Litwinow-Protokoll bei

II. Rowna. Wie aus Moskau gemeldet wird, wird im Zusammenhang mit dem Anstoß der Türkei an das Litwinow-Protokoll von parteiunabhängiger Seite mitgeteilt, daß Litwinow in allerhöchster Zeit Verhandlungen mit Berlin über den Anstoß an das Protokoll zur Inkraftsetzung des Kellogg-Protokolls einleiten wird. Zwischen den beiden Regierungen sollen bereits Verhandlungen zustande gekommen sein. Der Anstoß Litwinows an das Protokoll wird in allerhöchster Zeit erwartet.

## Vormarsch der Truppen Aman-Ullahs

II. Rowna. Nach in Moskau vorliegenden Meldungen haben die Truppen Aman-Ullahs Herat eingenommen und bringen weiter gegen Kabul vor. Ein Teil der Stämme Helari und Kalki hat sich Aman-Ullah angeschlossen. Die Regierung von Herat durch Stämme aus dem indischen Grenzgebiet Kadjar wird bekämpft.

## Kraftwagen vom Zuge 300 Meter mitgeschleift

III. Halle. Am 1. März fuhr auf dem unbewachten Bahnübergang an der Straße Ruhland-Senftenberg von der Straße Ruhland kommend geschlossen mit 4 Personen besetzten Personenkraftwagen. Das Auto wurde vom Zuge etwa 300 Meter mitgeschleift. Der Besatzung geriet in Brand. Von den Insassen ist der Arbeiter Erdmann tödlich verunglückt. Schwer verletzt wurde der Führer und Besitzer des Autos und Reuben Erdmann, leicht verletzt wurde der Maurer Kramp. Die Verunglückten kamen sämtlich aus Grünwald. Sie wurden sofort dem Krankenhaus in Senftenberg zugeführt. Nach den Angaben eines Augenzeugen trifft den Jagdhüter keine Schuld, da er Pfeil- und Kautschuk gegeben hat.

## Die Wetterlage

II. Berlin. Heute herrscht in ganz Deutschland heiteres, hellenwellige etwas nebligtes Wetter. Die Temperaturen liegen sehr tief. Am wärmsten ist es im Zentrum Berlins, wo heute Nacht nur 7 Grad Ränke gemessen wurden. In den Außenbezirken Berlins sanken die Temperaturen bis auf minus 19 Grad. Die Temperaturerhöhung innerhalb Berlins ist lediglich eine Folge, des sich dort in den Morgenstunden bildenden Nebels. Die tiefsten Temperaturen der Nacht, die in Deutschland beobachtet wurden, waren in Königsberg und Breslau mit minus 22 Grad. Die Schneefälle im Süden des Reiches haben jetzt aufgehört und auch in der oberbairischen Ebene und im den Alpen ist heute heiteres Wetter eingetreten.

## Künstlicher Winterport-Wetterdienst vom 2. März 1929

Im sächsischen Winterportgebiet ist keine wesentliche Veränderung eingetreten. Die Wassertemperaturen liegen zwischen minus 11 und 14 Grad. Das Wetter ist heiter. Die Winde wehen schwach aus wechselnden Richtungen. Die Schneedecke ist leicht verhärtet. Die Winterlandschaft ist prächtig.

Witterungsansichten für den 2. und 3. März. Zeitweilig schwach wolkig, bevorstehende Nacht freier bis mäßig frost. tagsüber mäßiger bis warmer Frost. Etwasliche bis laubliche Winde aus wechselnden Richtungen.

„Die arbeitende Jugend und die rote Jugend“. In dem gestrigen Artikel hat sich ein irreführender Druckfehler eingeschlichen. Das angeführte Zitat über „Republikanismus der Reichsmehr“ ist nicht dem „Reichsanzeiger“, sondern der Reichsbannerzeitung entnommen.



## Die Geschichte

Der Internat...  
Am Internat...  
Die erste C...  
in die Produkt...  
tinnen des Mann...  
schon früh vor d...  
die Klassenkamp...  
Die rüsthandl...  
ins Haus und m...  
werden, die in d...  
von dem unange...  
ist leider noch i...  
Unterstützung au...  
reformistischen G...  
Der Kapital...  
die Hände und j...  
weil politisch u...  
Wage in seinen...  
Die bürgerlic...  
damals und auf...  
Arbeiters gegen i...  
der Parole des S...  
Seite, auf die S...  
Genossen Kl...  
Einheit der Ar...  
fassung im Prole...  
II. International...  
Am Internat...  
und Arbeiterinne...  
Kollegen,  
Kämpfe gemein...  
Proletariat...  
Frauenorganis...  
Führerin des...  
Die Idee de...  
Schwierigkeiten...  
Arbeit unter den...  
in allen Städten...  
Stellen bis zu d...  
tretern aller Nat...  
und der Belamio...  
Über zwischen de...  
sozialistischen Pol...  
Frauenrechtlerin...  
Durch die G...  
Frauentages auf...  
auf der Sozial...  
beschlossen.  
Der erste In...  
am 19. März 19...  
Barrikadenkämpfe...  
Schweiz und Ame...  
In Deutschlan...  
das Wahlrecht...  
Frauenbewegung...  
nationale und ih...  
tratte, den Frau...  
Parlament zu p...  
breiten, daß sie...  
Couragevolle Fried...



# Es lebe der Internationale Frauentag!

## Am Vorabend des Weltkrieges

Das Jahr 1914 war das letzte der internationalen Solidarität. Genossin Clara Zetkin wandte sich mit einem Aufruf an die Frauen:

**„Der Internationale Frauentag muß eine Antwort sein auf die herrschende Diktatur des Säbels.“**

In Deutschland wurden in vielen Städten große Demonstrationen durchgeführt, die zu ersten Zusammenstößen mit der Polizei führten. Doch die Bewegung der Frauen war so groß, daß der Internationale Frauentag zu einer Wochensache wurde. Auch in der Tschechoslowakei, in der Schweiz, in Paris, Holland und Bulgarien wurde der Internationale Frauentag zu einem Anlaß zum revolutionären Klassenkampf. Nur in Oesterreich erklang kein Wort der internationalen Solidarität. Obwohl man die politisch bewegte Zeit erkannte, fand man kein Wort des Klassenkampfes in dem Aufruf der Frauen.

## Der Verrat der Sozialdemokratie

Schließlich brach am 4. August 1914 die II. Internationale zusammen. Die Sozialdemokratischen Parteien, voran die SPD, riefen die Proletarier zur „Verteidigung des Vaterlandes“ auf, d. h. zur Verteidigung der Geldherrschaft des Kapitals, zum Krieg der imperialistischen Staaten um die fetteste Beute. Die sozialdemokratischen Verräter schloßen den Burgfrieden mit dem Feindkapital!

Auch die internationale Frauenbewegung erlitt einen entscheidenden Schlag. Das Band zwischen dem Proletariat aller Länder wurde zerrissen. Millionen Frauen wurden hineingeworfen in die Treibmühle des Kapitals; Hunderttausende husteten in den Munitionsfabriken, schleppten die schweren Geschosse, arbeiteten am gelben Pulver und ruinierten sich ihren Körper zellebens.

Können die Proletarierfrauen jemals das furchtbare Leid dieses Weltkrieges vergessen, die Jahre der brennenden Not, der letzten Sorge um die Lieben im Felde, der tiefsten Erniedrigung der Arbeiterbewegung?

**Arbeiterfrauen, vergeht die sozialdemokratischen Verräter nicht!**

**Sie helfen, eure Männer in den Krieg treiben!**

**Sie helfen heute, einen neuen Krieg vorzubereiten!**

Sozialdemokratische Minister bewilligten die Millionen für den Panzerkreuzerbau und für weitere Kriegsvorbereitungen! Sozialdemokratische Führer schufen ein Wehrprogramm, das sich für die Wehrmacht, das heißt für die Beibehaltung der Armees des imperialistischen Staates ausspricht.

Sozialdemokratische Gewerkschaftsführer treten schon heute in den Burgfrieden mit dem Kapital ein, „schließen“ den Kampf zwischen Kapital und Arbeit auf „friedlichem Wege“, so heißt, verkaufen euch zu Hungerlöhnen an das Kapital.



Rosa Luxemburg  
auf dem Sozialistenkongress in Stuttgart

Sozialdemokratische Führer hehen gegen den einzigen Arbeiterstaat der Welt, gegen die Sowjetunion.

Sozialdemokratische Führer wollen euch glauben machen, der Krieg könne durch Schiedsverträge verhindert werden. Glaubt ihnen nicht! Solange es den Kapitalismus gibt, wird es Kriege geben!

Im Jahre 1914, als ihr am Internationalen Frauentag demonstriert, schlug euch die Polizei Wilhelms II. auseinander.

Im Jahre 1929, wenn ihr in Berlin am Internationalen Frauentag demonstrieren wollt, wird euch die Polizei des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Förgiebel auseinander schlagen — in Berlin herrscht der Belagerungsstand!

**Aber ihr müßt euch das Recht auf die Straße erkämpfen!**

Sozialdemokratische Frauen, zieht die Lehren aus alledem! Am Internationalen Frauentag tretet aus aus der SPD, der Partei des Arbeiterverrats!

Schließt die rote Einheitsfront unter Führung der Kommunistischen Partei!

Kämpft mit der Kommunistischen Partei gegen die drohende Kriegsgefahr — für den Schutz der Sowjetunion!

## Der Internationale Frauentag in Rußland

Die russische Arbeiterbewegung entwickelte sich in einem ununterbrochenen Kampf mit der grausamen Gewaltherrschaft des Zartismus. Die russischen Arbeiterinnen nahmen an allen Kämpfen aktiv teil. Sie standen 1905 mit auf den Barrikaden.



Die russische Arbeiterin bereit zur Verteidigung!  
Genossin Bogatsch

kämpfte im Bürgerkrieg. Sie erhielt ihre praktische Ausbildung im Bodonny-Regiment und beendete 1927 ihre Studien auf der Kriegsakademie mit Auszeichnung.

Von allem Anfang an entwickelte sich die russische Frauenbewegung unter dem Banner des Bolschewismus, unter der Fahne der Revolution.

1913 feierten die russischen Arbeiterinnen zum erstenmal den Internationalen Frauentag.

Der Internationale Frauentag in Rußland galt Jahr für Jahr als Kampftag des gesamten Proletariats. Die einzige legale Parteizeitung erschien als Sondernummer zum Frauentag. Zwei Zeitschriften wurden diesem Tage gewidmet, die erste Nummer der „Arbeiterin“ erschien, trotzdem die Redaktion verhaftet wurde. Überall fanden Versammlungen statt — es gab Massenverhaftungen und blutige Zusammenstöße mit der Polizei.

Das russische Proletariat hat in der Oktoberrevolution 1917 unter Führung Lenins den Rätestaat ausgerichtet, ein leuchtendes Vorbild dem kämpfenden Proletariat der ganzen Welt.

Am 7. März 1919 entstand die III., die Kommunistische Internationale, die in diesem Jahr feiert ihr zehntes Jubiläum. Am 8. März 1920 beging die Proletarierinnen der ganzen Welt zum ersten Male wieder unter der Führung der III. Internationale den Internationalen Frauentag. Hoch auf flatterte wieder das rote Banner internationaler Solidarität!

Von den Höhen und Transparenzen leuchten die Solungen des Internationalen Frauentages 1929, ruft es den ausgebeuteten und entrechteten Frauen zu:

## Kämpft mit uns!

Gegen die drohende Kriegsgefahr — für den Schutz der Sowjetunion!

**Für Lohn und Brot für alle!**

**Gleicher Lohn für gleiche Arbeit!**

**Für ausreichenden Schutz für Mutter und Kind!**

**Gegen die Regierung des Hungers und der Panzerkreuzer!**

**Gegen ihre sozialdemokratischen Helfer!**

**Gegen die Verfolgungen proletarischer Organisationen!**

**Gegen Belagerungsstand und Polizeiterrror!**

**Gegen den Faschismus!**

**Für die Befreiung der proletarischen politischen Gefangenen aller Länder!**

**Schließt das Bündnis mit den ausgebeuteten Frauen der ganzen Welt!**

## Einigt in die Kommunistische Partei!

Arbeiter, Kollegen!

Gedenkt wir heute wieder der Worte Lenins, als am 8. März 1917 die Petrograder Arbeiterinnen zu wichtigen Demonstrationen aufmarschierten: „Wenn die Frauen mit uns sind, dann ist uns der Sieg gewiß!“

**Es lebe der gemeinsame Kampf des Proletariats!**

**Hoch der Internationale Frauentag!**

**Hoch die Kommunistische Internationale!**

**Es lebe die Weltrevolution!**

## Die Geschichte des Internationalen Frauentages

Der Internationale Frauentag ist der Demonstration- und Kampftag der proletarischen Frauen der gesamten Welt.

Am Internationalen Frauentag mobilisiert die kämpfende Arbeiterklasse ihre Frauenbataillone — der Internationale Frauentag ist darum ein Kampftag des gesamten Proletariats. Die starke Einbeziehung der billiger arbeitenden Frauen in die Produktion, wo sie zu Lohnrückerinnen und Konkurrentinnen des Mannes werden, stellte den klassenbewußten Arbeiter schon früh vor die Aufgabe der Vereinigung der Frauen in die Klassenkampforganisationen des Proletariats.

Die rückständige, unmarxistische Auffassung, die Frau gehörte ins Haus und müsse wieder aus den Betrieben herausgedrängt werden, die in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts von dem unzufriedenen Teil des Proletariats vertreten wurde, ist leider noch in der Arbeiterklasse zu finden und erhält ihre Unterstützung aus den Kreisen der Sozialdemokratie und der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie.

Der Kapitalist reißt sich über den Bruderzwist vergnügt die Hände und stellt unbeteiligt die Arbeiterin als die billige, weil politisch unzufriedene Arbeiterin in verhärteter Miene in seinen Betrieb ein.

Die bürgerlichen Frauenorganisationen bemühten sich schon damals und auch heute eifrig, die feindliche Stellung der Arbeiterin gegen seine Kollegin auszunützen, die Arbeiterin unter der Parole des Kampfes um „ihre Rechte als Frau“ auf ihrer Seite, auf die Seite des Klassenfeindes zu ziehen.

Genossin Clara Zetkin bekämpfte sehr scharf diese, die Einheit der Arbeiterklasse bedrohende kleinbürgerliche Auffassung im Proletariat, die auch in den Reihen der Führer der II. Internationale zu finden war.

Am Internationalen Frauentag rufen wir den Arbeiterinnen und Arbeiterinnen zu:

**Kollegen, stoßt eure Kolleginnen nicht zurück! Kämpft gemeinsam!**

**Proletarierfrau, herans aus den bürgerlichen Frauenorganisationen! Tritt ein in die KPD, die die Führerin des Proletariats ist!**

## Die Idee des Frauentages

Die Idee des Frauentages erwuchs in Amerika aus den Schmierigkeiten, die die amerikanischen Sozialistinnen in der Arbeit unter den Frauen hatten. Am 2. Februar 1909 wurde in allen Städten der Vereinigten Staaten, von den Küsten des Stillen bis zu den Küsten des Atlantischen Ozeans von Vertretern aller Nationen unter größter Unterstützung der Presse und der Gesamtorganisation der Frauentag feierlich begangen. Aber zwischen den Reden, Plakaten und Inschriften mit den sozialistischen Losungen flatterten noch die gelben Fahnen der Frauenrechtlerinnen.

Durch die Genossin Clara Zetkin wurde der Gedanke des Frauentages aufgegriffen und der Internationale Frauentag auf der Sozialistischen Frauenkonferenz in Kopenhagen beschlossen.

Der erste Internationale Frauentag in Deutschland wurde am 19. März 1911, dem Jahrestag des Siegers der 1848er Barrikadenkämpfer gefeiert. Ebenso in Oesterreich, Dänemark, Schweiz und Amerika.

In Deutschland fand der Tag im Zeichen des Kampfes um das Wahlrecht. Mit jedem Jahre wuchs die proletarische Frauenbewegung aller Länder. Aber schon begann die II. Internationale und ihre Parteien, in Deutschland die Sozialdemokratie, den Frauen den Irrglauben an das allein seligmachende Parlament zu predigen; unter ihnen die Irrlehre zu verbreiten, daß sie sich mit Reformen befassen und mit der Bourgeoisie friedlich auseinandersetzen sollten.



# SPD als Handlanger der Bourgeoisie

**Dresden.** Die letzte Gemeindevorstandssitzung wurde vom Bürgermeister, Genossen Helas, eröffnet. Er erteilte zum ersten Punkt der Tagesordnung dem Genossen Gabel, Dresden, des Wort zu: Bericht vom Gemeindevorstand. In dieser einseitigen händigen Rede schilderte dieser den gesamten Verhandlungsengang des Gemeindevorstandes und entwarf somit ein klares Bild des Besonderen sowie den dichtgedrängten Tribünenbesuchern, die ihm größte Aufmerksamkeit schenken. In sachlicher aber bewußter Worten stellte er die wesentliche Verflechtung gegenüber dem vorigen Gemeindevorstand. Die Finanznot der Gemeinde bildete dabei ein besonderes Kapitel. Gen. Gabel erzählte auch nicht, daß die Anträge unserer Fraktion; Aufhebung der massenbelastenden Steuern, niedergelassen wurden und man unsere Genossen nicht in den Vorstand hineinnahm, weil sie mit ihnen nicht im Interesse des Gemeindevorstandes verhandeln ließe! Am Schluß seiner Ausführungen ging Gen. Gabel noch auf ein Geschriebel der Löbauer Postante, die Gewerkschaften sollen sich von den Moskauerbrüdern nicht zu Sachen mischen lassen, die ihnen selbst nicht klar erscheinen, — ein und betonte dabei, es könne sich jeder an Hand unumkehrlicher Tatsachen überzeugen, wer die Interessen des Proletariats vertritt. Im Rahmen der Gemeindevorstandssitzung dankte Bürgermeister Genosse Helas dem Genossen Gabel für die zahlreichen Ausführungen und behauptete, daß namentlich die Gemeindevorstandssitzung noch mehr auf Tugend gelehrt würden. Nach Erledigung verschiedener Sachen kamen unter Punkt 4 die Anträge der Gewerkschaften zur Verhandlung: 1. Sofortige Inangriffnahme der Beschäftigung des Ortes, um Arbeit zu beschaffen. 2. Ausgleich der Lohnarbeiter und Kleinrentnerempfänger aus Gemeindevorstand. 3. Erloß des Polizeibefehls für sämtliche Gewerkschaften.

Zu Antrag 1 ergriß der SPD-Vorordnete Henkel das Wort und erklärte, die Gemeindevorstandssitzung zu beantragen, die Anträge sofort in Angriff zu nehmen, ganz gleich, woher die Mittel hierfür beschafft würden. (In anderen Gemeinden ist die SPD in ihren Anträgen vorsichtiger!) Unter Genosse Helas, nachdem er die trübselige Lage der Gewerkschaften in trübseligen Worten geschildert, lehrte sich namens der kommunistischen Fraktion gleichfalls für sofortige Einleitung der nötigen Schritte ein. Gleichwohl wies er darauf hin, daß planmäßiger als beim Bau der Wasserleitung zu Werke zu gehen, denn dabei ist unter der Leitung des früheren Bürgermeisters Kulanin der gesamte Einwohnerstand ein fast ununterbrochenes Werkzeugs aufgeführt worden. Einleitend wurde dem Gemeindevorstand 2 und 3 Antrag der Finanzkontrolle vor, dem Wohlfahrtsausschuß je 200 Mark zur Verfügung zu stellen, welche auf Antrag hin die Bedürftigkeit des Einzelnen prüfen und nach Feststellung die Sache regeln. Hierzu hat sich der SPD-Vorordnete Helas besonders hervorgetan, indem er ausführte, daß die Gemeindevorstände nicht berechtigt wären, Sonderunterstützungen zu gewähren. Dies war unseren Genossen zu viel. In scharfen Worten geißelte Genosse Helas den Verhalten der SPD, die im Reichstag Mittel für Panzerkreuzer, Reichswehr, Polizei usw. beschließt, für die Arbeiterklasse kein Geld übrig hat. Ebenfalls brandmarkte er die Kapitalisationsanträge der SPD im Reichstag; Vereinfachung von Mitteln zur Unterstützung der Gewerkschaften, welche sie, als eine Mehrheit dafür zustande zu kommen drohte, dann selbst niederstimmte! Genosse Helas forderte die Gewerkschaften auf, den Kampf mit der SPD zu führen, jedoch nicht auf dem Wege des Parlamentarismus, sondern durch Kraft, revolutionäre Umwälzung in der SPD durch außerparlamentarische Aktionen, die zum Sturz des kapitalistischen Regimes, welches auf den Rücken der SPD immer noch Triumphe feiert, führen. Helas (SPD) schloß nun etwas von „kommunistischer Propaganda“, doch konnte er nicht zum Schluß kommen, weil ihm die Gewerkschaften durch minutenlange Zwischenrufe launbar, daß sie kein Gehör zu hätten. Erwidert darüber, verlangte er vom Bürgermeister, dieser solle die Ordnung herstellen und die Zwischenrufe aus dem Logenlokal weisen. Doch unter Genosse Helas ist kein Ärgere. Er erklärte dem Redner, daß er selbstverständlich die Ordnung aufrechterhalten werde, jedoch als

kommunistischer Bürgermeister durchaus keine Veranlassung habe, die Not der Gewerkschaften mit dem Gummihüpfel wie die SPD-Vorordneten zu belächeln, sondern im Gegenteil bemüht sein werde, diesen Opfern der Nationalisierung nach Kräften zu helfen. Kriminell, folgendermaßen folgte seinen Worten.

**Klassengenossen! Klassengenossen! Einwohner von Dresden!** Diese Sitzung zeigt euch mit voller Deutlichkeit, wie die SPD bereit ist, in die Spalten des Steuerzahlers der Gemeinde einzugreifen! Doch auch deshalb durch ihr Gehör in der Löbauer Tante nicht irreführen. Stellt euch hinter die ehrlichen Vertreter der Arbeiterklasse, der Kleinrentner und Kleinrentner! Verdet selber der Arbeiterstimme! Trachtet ein in Partei der Werktätigen, in die SPD!

## Gegen Kirche und Kontordat

verstorbenen Tausende auf zu den am 23. bis 26. Februar in Reuzlich, Oberguria, Bautzen und Großhansdorf stattgefundenen öffentlichen Versammlungen, wo die Genossin Maja Fugger über das Thema: „28 Jahre im Konventualer“ sprach. Sie schilderte ihren Lebenslauf. Als Kind katholischer Eltern besuchte sie den Kindergarten und trat später in das Kloster ein. Dann erläuterte sie ihre Erlebnisse in demselben, denen die Erklärungen lausend, spannend zuhörten. In ihren jungen Jahren war sie fanatisch heilig, hat aber erkannt, daß es keinen himmlischen Vater und kein Wunder gibt, und hat sich heute durchgerungen zur Freibeuterin. Die katholische Kirche führte einen raffinierten Kampf gegen sie und gewann den jüngsten Bruder zu einer Gegenüberstellung, damit die Genossin Fugger verächtlich vor den Augen ihrer Jünger erscheinen sollte. In Bautzen sprach der katholische Propagandist Strekel vor Diskussion und kammerte sich in seinen Ausführungen an diese Gegenüberstellung. Genossin Fugger widerlegte seine Ausführungen, erklärte deutlich, daß ihr jüngster Bruder, welcher ein Trübsal ist sich von der Kirche hat loslösen lassen. Am Schluß wurde in den Versammlungen über eine Resolution gegen das Kontordat abgestimmt gegen nur 2 bzw. 4 Stimmen wurde die Resolution angenommen. Mehrere Massenversammlungen, überfüllte Säle besonders in Bautzen konnten Genossin Fugger nicht mehr fassen. Die Genossin Fugger wird trotz ihres klaren Verstandes nicht gleich wieder bei uns erscheinen können, jedoch ist das Thema ihres nächstmaligen Vortrages lautet: „Katholische Kindererziehung“. Der Arbeiterhaushalt rufen wir: Vernt aus diesen Vorträgen und nehmt die Kirchensteuer! Kampf mit der Opposition im Bezirk gegen die schwarze Reaktion!

### Maja Fugger kommt!

**Titau.** Am Montag, dem 4. März, spricht im Kronenlokal die ehemalige Nonne Maja Fugger. Sie wird ihre Lebensgeschichte schildern: 28 Jahre hinter Klostermauern. Die Versammlungen sind überall überfüllt.

# Was ist in Marienthal los?

Am Ausfühler des herrlichen Reichthales Regt das Kloster St. Marienthal und anhängend die zwei Dörfchen Klosterfeld und Kusdorf. Die zwei Gemeinden und der Gutshof zerteilten sich in den Jahren 1921/22 zu der Gemeinde Marienthal mit dem Ergebnis, daß die Gemeinde zwar die Kosten der Straßenerhaltung vom Kloster übernehmen hat, die Obhut der Straßenerhaltung aber dem Kloster bis jetzt verbleibt. Doch das Wesentliche an der ganzen Sache ist: es ist in unserer Gemeinde eine „muttertödtliche Geschäftsführung“. Was, ihr moßt das nicht glauben? Na, ich werde es euch sofort beweisen. Jede Gemeinde ist doch verpflichtet, einen Haushaltsplan (Etat) aufzustellen, damit ein jeder ersehen kann, was für Einnahmen und Ausgaben für das kommende Jahr angelegt sind. So etwas gibt es bei uns nicht. Es ist bedeutend besser! Es wird keine Aufstellung gemacht fürs kommende Jahr, geschweige eine Gemeindevorstandssitzung vom verfallenen Jahre. Seit 1925 hat es keine Abrechnung mehr gegeben. Bis 1923 war Inflation, also wurde ein dicker Strich darunter gemacht, und nun fing die Zeit

## „Wir sind Steinarbeiter und brauchen keine andere!“

**Demig-Thunig.** Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition in Demig hatte für Sonnabend, den 23. Februar, eine Versammlung der Erwerbslosen einberufen, zu der die Steinarbeiter zu ihrer Lage Stellung nehmen sollten.

Unter diesem Druck bequemten sich die Reformisten zur Einberufung einer eigenen Versammlung, in der der reformistische Bevollmächtigte Schüller kommlend einen Bericht über die „Arbeitslosigkeit“ gab. Seine Darbietungen waren flüchtig und verlogen, sentimental, mit bewußt erkennbarer Absicht, sich durchzutun, stellte er keine „Kontaktheit“ in den Vordergrund und räumte keine Erfolge. In Wirklichkeit hat er durch seine Kontaktheit mit dem Reformisten, daß die Steinarbeiter, trotzdem sie nun schon lange erwerbslos sind, infolge der Kälte, immer noch ohne Unterstützung sind. Außerdem hat er die Protesten getadelt, als sie zu Besten auszuweisen suchten, indem er und einige reformistische Betriebsräte erklärten, die Arbeiter würden Unterstützung erhalten, obwohl dafür keine Aussicht bestand.

Das erkannten auch die Arbeiter, und in knappen Sätzen setzten einige fest, daß sie nur immer zum Zahlen gut seien, daß aber die Ortsverwaltung sich nicht darum kümmere, ob etwas erreicht werde.

Die revolutionäre Opposition stellte fest, daß die Reformisten weiter geschwiegen und sich vor der Kritik der Arbeiter verbückt hätten, wenn nicht durch die Opposition eine Verlesung einberufen worden wäre. Schüllers Gedaren wurde mit scharfen Worten gegeißelt.

Die Forderung der Opposition einen Dresdner Genossen sprechen zu lassen, der für die Verlesung der Opposition als Referent erschienen war, wurde von Schüller und seiner Leibgarde unterbunden. An sämtlichen Stimmungen appellierend, erklärte Schüller: „Wir sind Steinarbeiter und brauchen keine andere!“ Die wirklichen Steinarbeiter sollten sich ihren „Vertreter“ genauer ansehen und ihm die Berechtigung nehmen, in ihrem Namen aufzutreten.

Wie beunruhigt Schüller durch das Auftreten eines oppositionellen Redners war, zeigte seine Ausführungen über die Lohnfrage. Die Gewerkschaft bewegt sich vollkommen am Schwanz der Unterneker, die das beherrschende Verhältnis bis zum September verhängern wollen. Mit einer Handbewegung verwarf Schüller eine Aussprache zu verhindern.

Um so robuster redete er sich in Feuer, als er auf die Betriebsrätemehrheit zu sprechen kam. Hier drohte er Wakteln gegen die Opposition an. Seine Versicherungen über die Rolle der Unorganisierten und seine Praxis gegen sie bewiesen nur erneut, wie richtig unsere Partei arbeitet. Der reformistische Schüller ließ seinen Unorganisierten sprechen, obwohl die Einleitung als „erwerbslos Steinarbeiterkolonnen“ betitelt.

Die darauf folgende Verlesung der Opposition, die Schüller durch verschiedene Manöver zu verhindern gedachte, nahm einmütige Stellung gegen die Reformisten. Einmütig wurde ein Erwerbslosenausschuß gewählt, der keine Arbeit zum Nutzen aller Erwerbslosen in Demig führen wird.

Alle Klassenbewussten Arbeiter von Demig müssen sich eng um die revolutionäre Opposition, unter Führung der Kommunistischen Partei haken. Das ist das einzige Mittel zur Bewältigung solcher Elemente, wie sie durch den Schüller repräsentiert werden. Die Antwort auf die Drohung der Betriebsräte: wohl muß auch in Demig sein: In jedem Bruch ein roter Betriebsrat!

# Die Gemeinnützige Heimstätten-Gesellschaft Dresden vor dem Geisshennersdorfer Gemeindevorstand

**Geisshennersdorf.** Am Montag dem 25. Februar fand im Sitzungssaal des Rathauses eine wichtige Gemeindevorstandssitzung statt. Der Jubelraum ist von den Wohnungslosen eine Einleitung. Der Vorsitzende verliest unter „Eingängen“ eine Einladung der Freireisenden zu der am 17. März stattfindenden Jugendfeier. Weiter gibt er eine Eingabe der bürgerlichen Fraktion betreffend örtliche Kohlenlieferung bekannt. Dieselbe wird vom Bürgermeister beantwortet, hernach, daß dort außerdem Kohlen vorhanden sind und noch ankommen (?). Namentlich kommt eine dringliche Anfrage der kommunistischen Fraktion zur Verhandlung. Dieselbe lautet:

Was denkt die Gemeinde zu tun, um den Wucher bei der Mietpreisbildung in den Heimstättenhäusern zu unterbinden?

Der Bürgermeister Richter verleierte die Wohnknoten der „Heimstätte“ wohl und ganz und verlor sie natürlich, alles von Helas hoblen „loyalen“ Gesellschaft abzunehmen. Er legt 40 bis 400 Mark Wette wäre für unsere Ort angemessen und tragbar, auch wäre es dienlich, daß die Heimstätte einen Anteil bis zu 500 Mark zu 5 Prozent Verzinsung von den Mietern bezahle. Die Heimstätte habe bei dieser Maßnahme gute Beziehungen geknüpft und war immer bestrebt, den Mietern eine gute Heimstätte zu geben. Natürlich bei Vorauszahlung, daß der Mieter auch keine Pflichten erfülle. Die kommunistische Fraktion „lebe nur auf die Aufhebung der Waisen (11). Weiter legt er, daß er im im Wohnungsausfluß die Vermieter bei der Bürgermeister seien, ohne etwas zu erwidern. (Natürlich hat der Bürgermeister gelogen, er hat gelogen, eine Wohnung ist im Waisenhaus 400 Mark!) Das Geschriebel in der Dienstnummer der Oberaufsicht Vorlesung ist daher direkt irreführend. — So geht es in launen Ausführungen weiter, ja sogar in persönlichen Angriffen geht er gegen unsere Fraktion vor. Die Not der Erwerbslosen wird dabei mit durch den Dreck gezogen. Der Bericht des Oberleiters Jilca in der „Dorfbildung“ ist eine große Entstellung der wahren Tatsachen und eine einzige große Propaganda gegenüber den Wohnungslosen und Erwerbslosen! Wir werden gegenwärtig noch darauf zurückkommen. In der Aussprache verließen die Gen. Förster, Dösch und Gimm dem bürgerlich-sozialdemokratischen Block die SPD hat nebenbei gelang, alles mitbewilligt gemaltige Schläge. Bei ihren Ausführungen entsetzt bei diesem arbeitserkennenden Wlad und Bürgermeister eine „gedrückte Stimmung“ und eine peinliche Situation. Der Gen. Gimm führt aus: 9000 Mark hat man der Heimstätte aus Gemeindevorstand gegeben, Wohnungen um jeden Preis hat man erstellt! Von sozialen Gefühlen und Gesichtspunkten bei diesem Wohnungsbaue keine Spur. Die Kommunisten stehen auf dem Standpunkt, in kommunaler Weise gute und billige Arbeiterwohnungen unter der Kontrolle der Gemeindevorstände zu erstellen. Das haben sie auch voriges Jahr beantragt. Aber vergebens. Er schildert die Heimstätte in den buntesten Farben, nimmt deren Tätigkeit in Dresden und Titau unter die Lupe und legt, daß das soziale

Früher „Gemeinnützigkeit“ bei ihr vor die Hunde gegangen ist. Auch den Sozialdemokraten legt er derbe Wahrheiten. Sie sind schuld an diesem Skandal, daß heute nur gut besetzte Reute diese Wohnungen beziehen können und die anderen aus ihren elenden Häusern nicht herauskommen. Alle soziale Einleitung ist bei diesen Ausharbernterrettern längst verschwunden, denn wer mit dem Bürgertum durch die und dann geht, kann nicht mehr aus seiner Haut heraus. Unmöglichkeit und unmoralisches Verhalten liegt uns der Bürgermeister im Parlament nach. In Wirklichkeit besteht unsere politische Auffassung in rückwärtiger Vertretung der Arbeiterinteressen. Die Genossen gehen auf das heilige Wohnungslokal ein. 172 Familien wohnen in Mietwohnungen. Nachdem noch die Genossen Förster und Gölke in scharfen Worten den Gen. Gimm unterbunden haben wird allgemeine Nachprüfung angelegt. Es wird dann weiter die Jahresrechnung der G.H.-Vollversammlung richtiggefordert. Dann wird die Aufhebung einer Klammern für den Ortsteil Seilen für 555 Mark beschlossen. Weiter werden für den zu errichtenden Kinderpartei 5000 Mark zum Ankauf von Land genehmigt. Diese Sitzung hat wieder einmal gezeigt, wie rückwärtig, ohne Sentimentalität, für das Wohl und Wehe der arbeitenden Schichten und Wohnungslosen eintritt. Einwohner, richtet euch am 17. November zur Gemeindevorstandssitzung danach! (Arbeiterkorrespondenz.)

## Ein widerspenstiger Hausbesitzer

**Oberberwitz.** Was sich so mancher Hausgenosse erlaubt, geht selbst mitunter Behörden zu weit. Er trug sich vor kurzem im Kleiderhof folgendes zu: Dem Hausbesitzer G.H. u. K. waren schon zum dritten Male von der Ortsbehörde drei Mieter überwiesen worden, um die dortige leerstehende Wohnung zu beziehen. Für Schüber war aber bei den 3 Familien keine dabei, der er die Wohnung überlassen konnte. Als nun Sch. die Behörden lange genug an der Kasse herumgeführt hatte, mußten sie sich doch entschließen, andere Wohnknoten zu treffen, um die Wohnung einem Mieter zu überlassen zu lassen. Schüber bekam nochmals einen Mieter zugewiesen. Als letzter nun einziehen wollte, war die Hausier verklebte. Alles Klopfen half nichts. Es wurde nun die gemietete Wohnung angesetzt. Man riefte mit Dietrichs- und Beschreibungen an, und unter dem Gehäcker einer Menge von Zuschauern mußte die Tür aufgesprengt werden. Wer nun glaubte, daß die Möbel in die Wohnung gebracht werden könnten, irrte sich. Da die Wohnung im ersten Stock liegt, mußte jede Trappentritte erklimmt werden. Nach mühevollen Kämpfe waren angelangt, mußte auch die Wohnungstür aufgesprengt werden. Nun bereitete Sch. noch überhand Schweißarbeiten um sich an dem Mieter zu rächen. Sch. gibt seinen Hülfteszenen her, so ist der Mieter gezwungen, Anzoflein, Brennmaterial und Handwerkszeug mit in die Stube zu nehmen, obwohl das Grundstück sehr groß ist und genügend Platz für diese Sachen vorhanden ist. Auch die Distanzlage hat Sch. permissen. So muß jede Kleinigkeit mit behördlicher Zwangs geregelt werden. — Aus diesen Vorgängen kann die Arbeiterklasse ersehen mit was für Auswirkungen zu rechnen ist, wenn erst einmal der Mieter und die Wohnverhältnisse im Wohnungslokal gefahren sind. Hoffentlich können dieser Sorte Hausbesitzer ihre Taten einmal mit in Anrechnung gebracht werden. (Arbeiterkorrespondenz.)

der „guten Ordnung“ wieder an. Also wurde im Laufe des Jahres, lagen wir einmal 1928, die Abrechnung von 1924 gemacht. Das ist nun nicht so einfach. Man kann sich denken, daß eine wunderbare Buchführung herrscht, sonst hätte man den Rechnungsprüfern nicht erklären können: „Na, wir finden uns schon rein, aber die anderen nicht.“ Das ist ein unvorstellbarer Zustand. Warum wir diese Sachen hier aufzählen? Weil bei der Prüfung der Rechnung 1924 belästigt wurde, daß bei der Ende des Jahres 1928 die fehlenden Rechnungen dem Gemeindevorstand vorgelesen sollten. Dies ist natürlich nicht möglich. Der Bürgermeister scheint zu glauben, an Belästigung der Gemeindevorstände brauche er sich nicht zu halten. Einige Worte wären noch zu sagen zu dem Vertreter des Klosters, Dieter Herr Probst Turda, selbst schon ein halbes Jahr oder noch länger in den Sinesen. (Natürlich entschuldigend!) Und Herr Probst, der allbekannte Stillschreiber, hat es auch nicht sehr angeht mit der Gemeindevorstand, denn in den Ausschreibungen läßt er sich sehr selten sehen, und löst hat er es auch sehr eilig mit dem Ende der Sinesen. Die Empörung der Einwohnerklasse ist groß ob der Zustände, die bei uns herrschen. Um nun die Zustände einmal öffentlich zur Sprache zu bringen, sehen wir uns veranlaßt, für Sonnabend den 8. März, 17 Uhr, im „Neuen Saal“ eine Einwohnerversammlung einzuberufen. Deri wird euch gelagt werden, was los ist und wie man die Dinge abändern kann. Darum erscheint zahlreich in der Versammlung! SPD Marienthal.

## Kann ein unpolitischer Verein politisch neutral sein?

**Witten.** Die Organisationen innerhalb der Arbeiterbewegung bauen sich meist auf sozialistischer Weltanschauung auf. Der Zweck der Organisationen ist doch, was oft noch besonders hervorgehoben wird, die dem gewerkschaftlichen und politischen Leben fernstehenden Genossen durch Sport, Wandern usw. demselben zuführen und schließlich auch erst vorzukommen. Immerwährend erönt der Ruf: „Nehmt mehr Anteil am gewerkschaftlichen und politischen Leben.“ Doch wie viele Organisationen sind ihren eigentlichen Programmen meilenweit entrückt, indem „politische Neutralität“ und verjährliche Reden perpetuiert werden. Zu diesen gehört u. a. auch der Touristenverein „Die Naturfreunde“. Ortsgruppe Witten, innerhalb welcher ständig gegen Politik losgeworfen wird, zu gehören. Es herrscht in derselben gegenwärtig ein Absolutstumpfsinn zwischen alt und jung. Die Witen werden den Kürzeren ziehen, da sie in der Witenheit sind. Die Jugend dürfte aber ihre Tatkraft bereits bewiesen haben durch den Bau der Waldhütte, wobei die Arbeit vorwiegend von der Jugend bewerkstelligt wurde, ohne damit die Tätigkeit alter Genossen zu überlesen. Durch die ÜbergröÙe Mehrheit der Jugend muß derselben ein gewisses Vortrecht eingeräumt werden, wodurch sich die Witen zurückziehen fühlen und behaupten die Jugend habe nur kein die große Klasse. Doch daß dem nicht so ist, beweist folgende: Vor einigen Jahren brachte die Jugend Anträge ein, die verhindern sollten, daß aus der Waldhütte eine Kneipe entsteht. (Alkohol- und Raucherbot.) Für dieses hatten aber die alten Genossen (alles belästigt Speichbüttler) keinerlei Interesse. Lediglich der Witten hat sich aber die Ortsgruppenleitung an die Seite der Witen gestellt und geht mit allen Mitteln gegen die Jugend los, indem gegen die Waldhütte gearbeitet wird. Dadurch wird man sich aber die Jugend verliert, mit dieser Art von „Jugendüberhebung“ erübt man keinen Erfolg. Wenn man schon verliert, Jugend zu werben, dann soll man doch wenigstens derselben etwas bieten. Statt dessen verliert man die Jugend an Speichbüttlern zu stehen nicht zu übergrößen Klassenkämpfern. Bei der Gruppenleitung scheint das Bedürfnis vorzuliegen, sich unsterblich zu blamieren, indem sich dieselbe vor kurzem einen schönen Win löstete und derselben in poetischer Weise um Ausdruck brachte mit der Absicht, ihre „politische Neutralität“ besonders zu betonen:

„Bermehlet allen Haber, Jant und Seizeit, denn in unferer Hütte herrscht Gemüthlichkeit. Treibt keine Politik, es führt zu Hoß und Reib, ihr müht doch als, daß die Arbeiter leid. An alle Hüttenüberhüter! Darum möchten wir euch offen bitten, ihr Jungen, Witen, halt schon viel grüßen, laßt den Witen ihren Brauch, ihr Jungen habt doch euer Vergnügen auch!“

Also nicht, wie es sich für einen proletarischen Wanderverein gehört, die jugendlichen Genossen aufzuföhren und politisch zu bilden, sondern man verliert nach Art der „Rumo“, durch solche Sprüche die Jugend von dem eigentlichen Kern der Sache abzulente. Das ist also der „isabellische Standpunkt“, auf welchem die Bewegung liegt. Die Jugend hat die Aufgabe, die Gruppe wieder in proletarische Bahnen zu lenken und den Klassenkampf hochzubalen. (Arbeiterkorrespondenz.)

# Bilder der Woche

## Das Blutbad in Bombay

Die Polizei bei der Verfolgung streikender indischer Arbeiter



Sich links: Polizeitruppen, entführt aus nordindischen Bergstämmen, die wegen ihrer Draufgänger- und Abhängigkeit gefürchtet sind, sind von den Engländern gegen die streikenden Arbeiter eingesetzt worden

### Ein neuer Schülerelbstmord

III. Berlin. Die Volkische Zeitung meldet aus Duisburg: Gestern verlor ein Realschüler, nachdem ihm der negative Bescheid der Prüfung vom Prüfungsausschuss mitgeteilt wurde, Selbstmord, indem er sich eine Kugel in den Kopf jagte.

### Ein greißes Ehepaar im Armenhaus verhungert und erfroren!

Münster. Die Adlts überließ in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag 26. März im Armenhaus zu Schwabmünde das greise Ehepaar Schreiber in den Betten tot aufgefunden. Hunger, Frost und Altersschwäche hatten den Tod herbeigeführt. Beide waren über 90 Jahre alt.

### Das Fernfoto Wirklichkeit

Seit Jahren werden bekanntlich Versuche mit der Übertragung lebender Bilder geführt, die aber bisher stets erfolglos blieben. Jetzt endlich ist es, wie bereits gemeldet, dem in Berlin lebenden ungarischen Erfinder Teneo u. Ribala gelungen, einen Apparat für die stummfreie Bilderübertragung von Bildern zu konstruieren. Die Übertragung erfolgt drahtlos oder mit Draht. Mit der neuen Erfindung ist naturgemäß auch das Problem des Fernsehens gelöst. Eine Station, die vor dem Sender tritt, überträgt sofort auf dem Empfänger. Die Bilder sind 25x25 Zentimeter groß, so daß sie im verstellten Zimmer auf mehrere Meter Entfernung gut beobachtet werden können. Das technischste an der Erfindung ist jedoch, daß der Hersteller bei fernmündiger Herstellung nicht mehr leisten soll, als ein Durchlichtapparat oder ein Heimkino. Unser Bild zeigt den Erfinder u. Ribala mit seinem neuen Apparat. Der Pfeil weist auf die Scheibe hin, auf der die Bilder erscheinen.

## 11 Jahre unschuldig im Zuchthaus

Ein bürgerliches Eingekändnis

Der bürgerliche Photographiermeister E. M. schreibt:

Vor dem Schwurgericht in Köln hat dieser Tage ein folgenreicheres Justizverbrechen seine Aufklärung gefunden. Die



Vorgeschichte des Falles ist folgende: Am Jahre 1919 war in der Nähe von Köln ein Heberloß auf einem Aussenhofen verübt worden, bei dem 10.300 Mark erbeutet wurden. Die beiden Mähringer Arbeiter Hüppler und Jöhges wurden der Tat verdächtigt, und vom Schwurgericht zu 7 bzw. 5 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt, von denen Hüppler bereits 6 1/2 und Jöhges bereits 3 Jahre abgehüßt haben. Am vergangenen Jahre nun wurden die wahren Täter, der frühere Lokomotivführer Paul Red und der Arbeiter Josef ausfindig gemacht, nachdem sie durch die Frau des einen nach einem Familienstreit verraten worden waren. Die beiden wurden in der dieser Tage stattgefundenen Verhandlung vor dem Kölner Schwurgericht zu 3 bzw. 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Damit sind die beiden unschuldig verurteilten Arbeiter wieder „rehabilitiert“.

Unser Bild zeigt die beiden unschuldig Verurteilten: Hüppler und Jöhges.

### Hochwasser der Sade

Durch das warme Wetter hat sich das Eis der Sade mit rasender Schnelligkeit in Bewegung gesetzt. In der Nähe von Agrom brach der Damm, und die Wogen stürzten sich mit riesigen Eisblöcken auf ein Dorf, dessen Bewohner auf die Dächer flüchteten. Sie riefen verzweifelt um Hilfe, doch war es unmöglich, ihnen zu helfen.

### 25 Dampfer im Eise der Unterelbe festgeraten

III. Hamburg. Da sich die Eisblöcke der Elbe plötzlich bei Fahren-Jahand geäußert haben, gerieten 25 Dampfer zwischen Bramscheusen und Fintelentrich im Eise fest.

### Wieder ein sinesischer Dampfer gesunken

III. London. In Samsung und Bechtat eingeschlagen, nach dem die sinesische Dampfer „Sunan“ in Bechtat oberhalb von Samsung mit 50 Personen an Bord untergegangen ist. Die Besatzung und die Passagiere sollten ertrunken sein.



### Der Massenmord in der Chitagoer Unterwelt

Wir sind heute in der Lage, anzusehen die ersten Bilder von der kürzlich gemeldeten Verbrechenkatastrophe in Chitago zu zeigen, bei der bekanntlich eine achtköpfige Bande von einer feindlichen Bande mit Maschinengewehren niedergeschossen wurde. — Unser Bild zeigt den Abtransport der Leichen aus der Morde.



### Mussolini und Papst schließen Frieden

Bei der Einigung zwischen der italienischen Regierung und dem Papst ist auch die Schaffung einer eigenen Eisenbahnstation für den Vatikan festgelegt worden. In Aussicht genommen ist hierfür der Bahnhof St. Peter, dessen Zugang durch die Vatikanmauer bisher gesperrt gewesen war. Nunmehr wird der Zugang wieder freigegeben, der Bahnhof selbst ausgebaut und für die Benutzung wieder hergerichtet. — Unser Bild zeigt den päpstlichen Bahnhof. Im Hintergrund rechts die Kuppel des St.-Peter-Domes.

### 25 Menschen verhungert

Agrom, 28. Febr. Am Donnerstag gelang es, zu dem Dorfe Javaja bei Karstadt vorzudringen, das infolge der zügeligen Schneefälle seit einem Monat von der Außenwelt vollständig abgeschnitten war. Den Ankommenden bot sich ein schreckliches Anblick. Die Dorfbewohner hatten sämtliche Lebensmittel ausgezehrt und lagen schwach und erschöpft in ihren Betten. 25 Personen waren bereits verhungert. Von Karstadt ist sofort eine Expedition mit Lebensmitteln nach Javaja aufgeschlossen, um die Ueberlebenden zu retten.

### Der Kampf mit dem Eise

Um der Gefahr des bei Tauwetter eintretenden Eisganges, der bei der außerordentlichen Stärke des Eises in diesem Jahre geradezu verheerend zu werden droht, zu begegnen, sind von der Reichsmassenerhaltung auf dem Rhein und den übrigen großen Stromungen umfangreiche Eisprengungen verordnet worden. Die größte Sorge gilt dem Heimachen der Rheinschlingen, damit das Eis sich nicht über den Rhein hinwegsetzen kann. In diesem Zweck ist man mit der holländischen Regierung in Verbindung getreten. — Unser Bild zeigt holländisches Militär beim Auslegen des Sprengstoffes.



— Die Wähler...  
 „Grüne Woche“...  
 und die Forderung...  
 fängt beraten. Es...  
 Frauen, sogar Kant...  
 schließlich die Agrar...  
 und Finanzkapital...  
 Tage vernichtet...  
 lassen die Wagen...  
 Frauen zu beweihe...  
 ranziert wird. D...  
 „Grünen Woche“...  
 Frauen zu fördern...  
 ablichten der Ju...  
 Das demagog...  
 „Mit der Kund...  
 „Gendern“ für die...  
 Gicht die Bauern...  
 deutschen Landwir...  
 „Die Zwang...  
 in Antennen Fre...  
 ist nicht in er...  
 funder der Bel...  
 der unterjochten...  
 den bisherigen...  
 heute minderkem...  
 triebe ohne Neue...  
 Zwei, wichtige...  
 eher die kleinen...  
 den Hammer. De...  
 Gegenteil: durch...  
 die Junker die be...  
 die Großgrundbesi...  
 von die buchhül...  
 betriebe. Der Bau...  
 sich keine Kraft...  
 Steuern, und der...  
 Die Hauptförd...  
 höheren Zoll...  
 bestrung der Land...  
 „Nationalen Ausdruc...  
 „Polen!“ Auch h...  
 die Schuld an der...  
**Die Steuerf**  
 Es mögen ein...  
 zellen, daß die...  
 Sozialdemokraten...  
 Taxen die Steuer...  
 für die kleinen Ba...  
 wurde geklärt u...  
 von jährlich etwa...  
 Jahren in Gehalt...  
 Wert von der Be...  
 händlern. Die 100...  
 per Lung site u...  
 Testimonialen...  
 im zum großen Te...  
 führung den Reing...  
 Lamentieren, auch...  
 aber muß eben...  
 zehlen. Die Ei...  
 mühlen...  
 triebe nach der...  
 lage. Die Schül...  
 Mitarbeit des Van...  
 Die kleinen B...  
 Reingebiet...  
 schützungsplone...  
 Das ist bei weitem...  
 wird von den Lan...  
 16 verfahren die...  
 zu richten. Wären...  
 Es ist leidlich...  
 Sozialdemokraten...  
 wahrung für den...  
 leit trägt. Die...  
 perialistischen...  
 Die Forderung...  
 her beizutreiben...  
 feiner Futtermit...  
 tualisiert. Eine...  
 in der Lage, für...  
 200000 als bisher...  
 auf denen und g...  
 unter Industrie...  
 Teilsunternehm...  
 Programm. Erhö...  
**Die B**  
 Die gesteigert...  
 in der letzten Zei...  
 Vorzug des Fald...  
 gen des polnische...  
 eine deutliche W...  
 und Gefährlicheit...  
 fahren und Schäd...  
 Um die Pro...  
 len und ihr dab...  
 leiben findet am...  
 Faldhosenlang...  
 lauter:  
 1. Faldhosen...  
 2. Der fald...  
 3. Die Vog...  
 4. Die Mitt...  
 Faldhosen...  
 In diesem Ko...  
 die Epigenorgani...  
 durch die Entle...  
 Bauernschaft aus...  
 an das vorbereit...  
 Zwecke mit folge...  
 „In das vorbe...  
 Die Fren...  
 drohenden Rei...

# Was brachte die „Grüne Woche“ den Bauern und Landarbeitern?

Währlich organisiert der Landbund im Januar die „Grüne Woche“. Hier werden die Ergebnisse der Agrarpolitik und die Forderungen der Agrarkapitalisten für die Zukunft beraten. Es ist eine Tatsache, daß trotzdem zahlreiche Bauern, sogar Landarbeiter an dieser Veranstaltung teilnehmen, zugleich die Agrarpolitik des verbündeten Agrar, Industriekapitals die bäuerlichen Existenzen in ungeahntem Maße vernichtet. Das Proletariat darf nicht vor diesen Tatsachen die Augen verschließen; es muß alles daran setzen, dem Bauern zu beweisen, daß er durch Landbund und seine Politik ruiniert wird. Die Sprache der Landbundsleiter auf der „Grünen Woche“ war eine sehr scharfe dort, wo es gilt, die Bauern zu fördern, aber sehr verschwommen, wo die eigentlichen Absichten der Junker zum Ausdruck gebracht wurden.

Das demagogische Geschrei der Großgrundbesitzer über die „Not der Landwirtschaft“ soll dazu dienen, die Bauern zum „Handeln“ für die Junker aufzurufen. Die deutschnationale „Schlechte Bauernzeitung“ veröffentlichte eine Jahresbilanz „der deutschen Landwirtschaft“ in ihrer Nr. 1 von 1929. Da heißt es:

„Die Zwangsversteigerungen und Notverkäufe von Gütern zu sinkenden Preisen gewinnen immer mehr an Umfang. Hier ist nicht in erster Linie der Großgrundbesitzer beteiligt, sondern der Klein- und Mittelbauer. Wenn ... 41 Prozent der unterjochten Betriebe ohne Heinertrag waren, so ist nach den bisherigen Wachstumsverhältnissen zu urteilen, daß heute mindestens die Hälfte aller landwirtschaftlichen Betriebe ohne Heinertrag verfallen ist.“

Zwei wichtige Gesichtspunkte werden hier enthüllt. Der erste: die kleinen Betriebe werden ruiniert, sie kommen unter den Hammer. Der Großgrundbesitzer ist nicht bankrott. Im Gegenteil: durch die Nationalisierungs- und Zollpolitik machen die Junker die besten Geschäfte. Der zweite Gesichtspunkt ist: die Großgrundbesitzer zahlen trotz der guten Geschäfte keine Steuern. Denn die buchführenden Agrarbetriebe sind eben die Großbetriebe. Der Bauer hat keine Zeit, Buch zu führen. Er kann sich keine Kraft zur Buchführung halten. Der Bauer zahlt Steuern, und der Junker drückt ihn.

Die Hauptforderungen der Junker sind: 1. weniger Steuern, 2. höhere Zölle, 3. staatliche Subventionen, 4. Stärkere Ausbeutung der Landarbeiter. Diese Maßnahmen finden ihren „ethischen Ausdruck“ in der Forderung: „Herunter mit den roten Teufeln!“ Auch hier läßt das Junkergeschrei den Bauern vor, nur Schuld an der Notlage der Bauern tragen die Arbeiter.

## Die Steuerforderungen der „Grünen Woche“

Es werden einige Tatsachen angeführt, um zu beweisen, daß die deutschnationalen Junker gemeinsam mit den Sozialdemokraten und den übrigen bürgerlichen Parteien den Bauern die Steuerlasten aufbürdeten. Eine der härtesten Steuern für die kleinen Bauern ist die Kontingenzsteuer. Sie wurde geschaffen von den Deutschnationalen bis SPD. Es kommen jährlich etwa 100 Millionen auf, die nur den Großgrundbesitzern in Gestalt von billigen Krediten zugewandt werden. Kein Wort von der Beilegung dieser Steuer fällt von den Landbannern. Die 100 Millionen fließen in ihre Taschen. Die Aufwertungssteuer (Metzinssteuer) wurde mit Hilfe der Deutschnationalen auf die Bauern ausgelegt. Die Junker zahlen zum großen Teil diese Steuer nicht, weil sie durch ihre Buchführung den Reingewinn „ausbuchen“, und wenn sie keine Einkommensteuer, auch keine Aufwertungssteuer zahlen. Der Bauer muß ebenso wie der Prolet oder kleine Gewerbetreibende zahlen. Die Einkommensteuer wird von der Schenkungskommission festgelegt und richtet sich für landwirtschaftliche Betriebe nach der Bodenqualität, der Betriebslage und Verkehrslage. Die Schenkung bzw. Festlegung erfolgte unter führender Mitarbeit des Landbundsleiters, Defonomierat Richler, Bauer. Die kleinen Bauerngemeinden im Reichsgebiet, Birnort oder Pröhner Gebiet haben empfindlich festgestellt, daß sie durch Steuererhöhungsforderungen Richter härter als bisher belastet wurden. Das ist bei weitem nicht alles. Eine ganze Serie von Steuern wird von den Landbannern den Bauern aufgebürdet. Natürlich veruchen die Herrschaften anderen die Verantwortung zu schieben, während die Junker immer weiter entlastet werden. Es ist selbstverständlich, daß der Landbund ebenso wie die Sozialdemokraten und anderen Regierungsparteien die Verantwortung für den Zusammenbruch der Bauern unter der Steuerlast trägt. Die Bourgeoisie macht bei der Steigerung ihres imperialistischen Staats auch vor den Bauern nicht halt.

Die Forderung nach höheren Zöllen soll die Preise der Junker heraufziehen. Der Bauer aber muß einen großen Teil seiner Futtermittel kaufen und wird durch steigende Preise ruiniert. „Eine rentable Landwirtschaft ist in wenigen Jahren in der Lage, für 2½ bis 3 Milliarden Mark Werte mehr zu erzeugen als bisher. Ich sehe keine ausländischen Exportmärkte, auf denen uns gleiche Möglichkeiten der Absatzsteigerung für unsere Industrie in Aussicht stehen.“ Das lagte der ehemalige Reichsminister für Ernährungswirtschaft, Schiele. Das ist ein einfaches Programm. Erhöht die Zölle! Dann steigen die Preise. Die

Junker machen 2½ bis 3 Milliarden Profit mehr. Die Bauern werden durch Steuern und Preise ruiniert. Die Junker können für einen Spottpreis die bankrotten Wirtschaften aufkaufen und somit noch größere Profite machen. Und die Industriellen haben Aufträge zur Nationalisierung und Technisierung der Agrarwirtschaft. Die Arbeitslosigkeit wird behoben — aber es werden inzwischen wohl die Erwerbslosen verhungert sein. Der Antisemitismus der Junker ist nicht zu übersehen. Zu diesen „Schlechten“ Forderungen kommt der Ruf nach Subventionen. Im vorigen Jahr wurden bekanntlich 30 Millionen für ein „Notprogramm“ durch den Reichstag bewilligt. (Es versteht sich, daß die SPD mit dafür eintrat.) Mit diesen Summen wird höchstens an der Schaffung eines Abfallmonopols gearbeitet. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften haben ihr „Kriegsbeil“ begraben. Die Millionen bewiesen, daß sich die landlichen Kräfte unter dem Schutze des Bankkapitals zum üblichen Tun vereinigten. Durch dieses Abfallmonopol wird dann der Bauer gezwungen, seine wenigen Produkte an die Genossenschaft zu liefern, die ihm den Preis einladig diktiert. Das Ergebnis wird sein, der Bauer bekommt einen niedrigen Preis. Durch keine Beteiligung an die Genossenschaft wird gleichzeitig sein Umsatz seitens der Steuerbehörde kontrolliert. Die Marktpreise werden unerwünscht hoch, sowohl für die Werkstätten in der Stadt als für die Bauern. Wer sich bis dahin noch trotz aller Entbehrungen auf seiner kleinen Allzweck durchgehungen hat, wird in kurzer Zeit erledigt sein.

Die völlige Entrechtung der Landarbeiter, die Ausmergung dieser am härtesten ausgebeuteten Berufsgruppe der Proleten, frönt diese „ehrbaren“ Betreibungen der Landbannern. Das vom Reichsrat unter Professor Dr. Verhilt besteht die „Landarbeitsforschung“. Mit staatlichen Mitteln wird

hier an Landarbeitern ausprobiert, wie sie am besten ausgebeutet werden können. Herr Verhilt berichtete seinen Vorgesetzten, den Agrarkapitalisten am dritten Tage eingehend über die „Ergebnisse“. Die kleinen Bauern hörten diesen Vortrag leider nicht in der notwendigen Anzahl, sonst hätten sie zur Kenntnis nehmen können, welche große Profite sie den Junkern dann wenn sie von ihrer Scholle vertrieben sind, noch als Landarbeiter bringen können. Dabei ist zu beachten, daß die Landarbeiter selbst von dem reaktionären Arbeitshilfsgesetz ausgenommen und der hemmungslosesten Ausbeutung preisgegeben sind. Die Agrarkapitalisten können die ausgebeuteten Landarbeiter einfach wie ein dreifaches Hemd dortwerfen. Die sozialpolitischen „Kalten“ der Junker sind damit auch erledigt.

Dieses brutale Ausbeutungsprogramm der Junker kann nur verwirklicht werden durch die enge Verbindung mit dem Industriekapital und Bankkapital, die jetzt hergestellt ist und immer mehr befestigt wird. Es kann ganz besonders verwirklicht werden, wenn es den Arbeitermassen nicht gelingt, den Bauern den ganzen Betrag der Junker aufzugeben und die Bauern für ein Bündnis zum Kampf gegen die Junker und ihre verbündeten Industriekapitalisten und Finanzkapitalisten zu gewinnen. Die Bauern werden sich immer mehr vom Landbund ab. Sie begreifen schon die Rolle des Landbundes. Der Reichsbauernbund schiebt eine ganze Anzahl Kleinbauernorganisationen zusammen, die im harten Kampf gegen den Landbund stehen. Diese Kleinbauern gilt es, zu unterlegen. Durch das Bündnis der Arbeiter und Bauern wird das reaktionäre, imperialistische Programm der „Grünen Woche“ durchkreuzt. Die Arbeiter müssen, ebenso wie die russischen Arbeiter, die Organisations des Kampfes der Bauern um ihre Existenz und darüber hinaus des Kampfes zur Beseitigung des kapitalistischen Systems sein.

## Betriebsarbeiter, die Erwerbslosen appellieren an euch!

Am 6. März wollen die Erwerbslosen in großen Kundgebungen zeigen, daß sie gewillt sind, den Kampf um ihre Forderungen mit den härtesten Mitteln zu führen.

Die Betriebsstätten dürfen die Erwerbslosen nicht allein kämpfen lassen.

Die heute noch im Betrieb stehenden können schon morgen zu der Erwerbslosenarmee gehören.

Die Forderungen der Erwerbslosen müssen von allen Arbeitern erkämpft werden. Die bevorstehenden Wirtschaftskämpfe erfordern die Solidarität aller Erwerbslosen.

Daraus ergibt sich die Notwendigkeit der Herrichtung einer geschlossenen Front der Erwerbslosen mit den Betriebsstätten und Erwerbslosen in ihren Mäulen.

Vermeidung jeder Heberbeide. Kampf für den Siedendfundtag ist die beste Vorbereitung zur Durchführung.

Betriebsstätten! Nehmt Stellung in Betriebsstättenversammlungen und rüht zur Kundgebung am 6. März!



Plakate sind billiger als Schutzvorrichtungen

## 7 Ausschüsse aus dem Fabrikarbeiterverband

In Berlin wurden durch Anweisung des Hauptvorstandes 7 Ausschüsse aus dem Fabrikarbeiterverband ausgeschlossen. Die Betroffenen sind Betriebsräte, Belegschaftsleiter im Verband oder haben andere Gewerkschaftsfunktionen. Es handelt sich um Mitglieder, die durch ihre Tätigkeit Hunderte von Arbeitern dem Verband zugeführt haben.

Auch in Bremen wurden 3 Betriebsräte, Mitglieder des Fabrikarbeiterverbandes, ausgeschlossen, weil sie in Opposition standen.

## Antwort an die Spalter:

Kein Reformist darf Betriebsrat werden!

Unser Bruderorgan, das Ruhr-Echo, ist in der Lage, tagtäglich neue Beschäfte von Betrieben und Belegschaften zu veröffentlichen, die sich gegen die Spaltungspolitik des Bergarbeiterverbandes und für die Wahl von roten Betriebsräten aussprechen. Neuerdings hat sich wieder die Belegschaft der Firma Grillo-Funk in Gelsenkirchen auf dem Boden der revolutionären Gewerkschaftsopposition gestellt. Es wurden nur Kollegen der Opposition, darunter auch ein sozialdemokratischer Arbeiter, als Betriebsratskandidaten aufgestellt. Der SPD-Kollege hatte sich vorher verpflichtet, sich rückhaltlos für die Durchführung des Kampfsprogramms der Opposition einzusetzen. Gleiche Beschlüsse für Wahl von roten Betriebsräten nahmen an: Schachtanlage Konrad 1 bis 6, und Zeche Karolus-Magnus, beide in Gelsenkirchen, sowie Zollverein 4 bis 5 und 11 in Katernberg.

## Freigewerkschaftler fordern Ausschluß Severings

In Berlin nahmen die Schlosser und Schmiede der Firma Wagenbauwerke L.G. Stellung zu den Terrormaßnahmen der Ullrich und Konjonten gegenüber der revolutionären Gewerkschaftsopposition und erhoben dagegen den härtesten Protest. Gleichzeitig verlangten sie in einer Resolution vom Hauptvorstand, „daß der freigewerkschaftlich organisierte, unternehmerfreundliche Koalitionsminister Severing aus dem DMB ausgeschlossen wird“.

Der Hauptvorstand des DMB wird natürlich auf den Willen der Mitgliedschaft pleiten. Der „Meine Metallarbeiter“ ist eine Herde des Verbandes für den Hauptvorstand, mag Severing noch so viel Streiks abwürgen, wie er es im Ruhrkampf trefflich verstanden hat. Nur die revolutionäre Arbeiterkraft wird zur gegebenen Zeit Severing und die gesamten reformistischen Führer, die schon längst nichts mehr mit dem Proletariat gemein haben, aus der Arbeiterorganisation hinauswerfen.

In Berlin nahmen ferner in den letzten Tagen die Funktionärversammlungen des Zentralverbandes der Schuhmacher, die Bezirksversammlung des Fabrikarbeiterverbandes, Bezirk Friedrichshagen, und der Betriebsrat der RAG, Oberhähnweide, einstimmig Resolutionen gegen die Spaltungspolitik der DMB- und DZ-Verwaltung und für die Opposition an.

## Seitfame reformistische „Siege“

Unter der Überschrift „Betriebsräte gegen Spaltung“ bringt der Vorwärts vom 24. Februar einen langen Artikel, in dem er feststellt, daß sich 600 Betriebsräte gegen die Richtlinien der Kommunistischen Partei zu den Betriebsrätewahlen ausgesprochen hätten. Nur ganz wenige oppositionelle Delegierte seien in der Versammlung anwesend gewesen. Das ist natürlich kein Wunder bei den Methoden, welche die Reformisten anwenden, um eben detartige „Siege“ feiern zu können. Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer haben zum Beispiel, vergessen, sämtliche Berliner Textilbetriebsräte zu dieser Versammlung einzuladen. Nur so ist es ihnen möglich, detartige Resultate zu erzielen. Wüher den Berliner Textilbetriebsräten haben natürlich die Reformisten außerdem noch „vergessen“, die oppositionellen Betriebsräte der anderen Industriezweige einzuladen. Helf, was helfen mag, denken die Reformisten. Die Klassenbewußte Arbeiterkraft läßt sich durch solche Wühsen keinen blauen Dunst vormachen.

## In Ostasabuden — nur rote Betriebsräte

Wie uns aus Hamburg gemeldet wird, regte bei den Betriebsratswahlen der Fabrik Kali-Chemie in Brunsbüttelkog die Opposition. Sie erhielt 278 Stimmen und 4 Betriebsräte gegenüber 3 Reformisten, die 231 Stimmen bekamen. Bisher war der Betriebsrat in seiner Mehrheit mit Reformisten besetzt und dieselben vernachlässigten dermaßen die Interessen der Belegschaft, daß sich die Direktion alle Freiheiten gegenüber der Arbeiterkraft ihres Wertes erlauben konnte. Das diesmalige Ergebnis ist um so bemerkenswerter, als es in einer Fabrik erzielt wurde, der die Aufgabe zufällt, für den kommenden imperialistischen Krieg Giftgas herzustellen. Die Wahl von roten Betriebsräten ist eine Garantie dafür, daß sie in Verbindung mit der gesamten revolutionären Arbeiterkraft dem Kampf gegen die Kriegsvorbereitungen der imperialistischen Kriegshetze mit aller Energie führen werden.

## Die Bauernschaft gegen faschistische Staatsfeinde

Die gesteigerte Tätigkeit des internationalen Faschismus in der letzten Zeit (siehe den Staatsfeind in Jugoslawien, den Völkern des Faschismus in Österreich, die sieberhaften Rüstungen des polnischen und italienischen Faschismus zum Krieg) ist eine deutliche Mahnung für alle, die nicht nur die Bedeutung und Gefährlichkeit des Faschismus an sich, sondern auch die Gefahren und Schäden eines neuen Krieges erkannt haben.

Um die Front gegen den Faschismus nun zusammenzuführen, und ihr dadurch eine größere Schlag- und Stoßkraft zu verleihen, findet am 9. und 10. März 1929 in Berlin ein Antifaschistenkongreß statt. Die Tagesordnung dieses Kongresses lautet:

1. Faschismus — Imperialismus — Kriegesgefahr.
2. Der faschistische Terror (und Verfolgung der nationalen Minderheiten).
3. Die Lage der Arbeiterchaft, Bauernschaft und der Intelligenz.
4. Die Mittel des internationalen Kampfes gegen den Faschismus.

An diesem Kongreß wird auch der Reichsbauernbund, die Spitzenorganisation der Verbände der werktätigen Bauern, durch die Entsendung einer Anzahl Vertreter der werktätigen Bauernschaft aus allen Teilen des Reiches teilnehmen. Er ist an das vorbereitende Komitee dieses Kongresses zu diesem Zwecke mit folgendem Schreiben herangetreten:

„An das vorbereitende Komitee zum Internationalen Antifaschistenkongreß“

Berlin, Ad. 43, Neue Königl. 80 a.

Die Frage des Faschismus ist eng verbunden mit der drohenden Kriegesgefahr. In der Festlegung der Tagesord-

nung des von Ihnen einberufenen Antifaschistenkongresses haben Sie die Wichtigkeit dieses Zusammenhanges dadurch betont, daß Sie denselben als ersten Tagesordnungspunkt zur Sprache bringen.

Die wertigste Bauernschaft hat das dringende Bedürfnis nach Frieden. Die Gedankenreihe auf den Tüchern werden die Namen der Toten, die in den Jahren 1914 bis 1918 gefallen sind. Seit Jahren hat unsere Organisation die Bauernschaft auf die Gefahren neuer kriegerischer Vermischungen hingewiesen. Wir begrüßen daher die Gelegenheit, die der Internationale Antifaschistenkongreß bietet, den Willen der Massen der werktätigen Bauernschaft gegen den Krieg in breiterer Öffentlichkeit zu betonen. Wie sind überzeugt, daß der Kampf gegen Faschismus und Kriegesgefahr nur im Bündnis mit der Arbeiterchaft erfolgreich durchgeführt werden kann.

Der Reichsbauernbund schließt sich Ihrer Bewegung an und wird zu dem von Ihnen einberufenen Kongreß eine Reihe bäuerlicher Mitglieder als Delegierte entsenden.

Mit brüderlichem Gruß  
Reichsbauernbund, E. V., Hauptgeschäftsstelle  
geg.: Unterhägerstr. 11.

In Anbetracht dessen, daß die Bauernschaft in allen faschistischen Ländern wirtschaftlich und politisch unter dem Faschismus schwer leidet, und ähnliche Anzeichen sich auch in Deutschland fast bemerkbar machen, hat die Bauernschaft neben der Arbeiterchaft alle Ursache, diesen Kongreß mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgen.







G

# Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen

G

**SCHWERTER-BRAUSTÜBEL**  
Karl Seidel, G. M. B. H.  
Kurt Seidel, G. M. B. H.

**Triebwägen Markthalle**  
Kurt Seidel, G. M. B. H.

**Werte Meißner, Meißnerstraße 14**

**Kolonialwaren / Feinkost**  
H. Meißner, G. M. B. H.

**Otto Schkade**  
Zuschendorfstraße Nr. 75  
Holz- und Kohlenhandlung

**Seidel, Reuditzer, G. M. B. H.**

**Fleisch- u. Wurstwaren**  
Edmund Korch, Talstr. 53

**Schuhhaus Kurt Kiehn**

**Sprechapparate und Platten**  
Kurt George, Reichsplatz 2

**M. Weiler, Leipzigerstr. 36**

**Bäckerei Richard Klemm**

**Hörn- und Schmalz**

**Paul Forek, Meißnerstr. 4**  
Autofahren  
Holz- und Kohlenhandlung

**Max Henker**  
Ulrichstraße 5-8  
Kohlen/Drucke/Brennholz  
Spedition / Möbeltransport

**Geistliche Dienstadt**  
Hilfsdienstleistungen

**Zigaretten-Spezialgeschäft**

**Beleuchtungshaus**  
Max Götsch, Weberstr. 12

**Fleisch- und Wurstwaren**  
Gertrud Patzig, Weberstr. 12

**Kolonial- und Fleischwaren**  
H. Meißner, Reichsplatz 2

**Ferngaswerk Meissen**

**Leinwand, gewaschene**  
ERBY MARK

**Lein-, Seil- und Theilwerke**  
Kleider, Schürzen, Servietten

**WÄSCHE-KLIMT**

**SCHUHHAUS THORNER**  
Meinrichsplatz 3 Ihre Bezugsquelle

**Fleisch- und Wurstwaren**

**Anna Heller Nachf.**  
Fleischwaren / Kolonialwaren

**August Böhme**  
Fleischwaren, Fleisch- und Wurstwaren

**Fleisch- und Wurstwaren**  
Karl Meißner, Reichsplatz 2

**ARTHUR JUNOLD**  
Fleischwaren

**Knauth**  
Fleischwaren

**WILLY MARCUS**  
Fleischwaren

**Berren-Druckerei, Druckerei**  
Friedrich Jacobi, Juchimstraße Nr. 2

**Lebensmittel**  
Erich Beiser, Ringstraße Nr. 1

**Bäckerei, Konditorei**  
Willy Nöhne

**Haller Richter, Schulstraße Nr. 5**

**Gemein- und Arrangirer**  
Rud. Lehmann

**Fleisch- u. Wurstwaren**  
Paul Niemeier

**Stange & Behrend**  
Wingstraße 10

**Brikette - Kohlen - Holz**  
Speziation und Möbeltransport

**Hermann Hermann**  
Bismarckstraße 11

**Schuhhaus Curt Schlemann**  
Kolonialwaren

**PHOTO**  
Apparate und Belichtungsgeräte

**Meißner Fahrradhaus**  
Fahrräder, Reparaturen

**Achtung!**  
erhöhten Preisen

**Hermann Redeker**  
Sämtliche Haushaltsgegenstände

**BRAND-ERBISDORF**

**SPARKASSE UND STADTBANK**  
Brand-Erbisdorf  
Zeitgenössische Zinsen / Hypothekvermittlung

**Paul Grellmann**  
Grün- und Fischwarengeschäft

**Stadt Elektrizitätswerk**  
Brand-Erbisdorf

**OTTO WENDT**  
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

**OTTO WENDT**  
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

**SPARKASSE UND STADTBANK**  
Brand-Erbisdorf

**Bieryprodnhandlung u. Fabrik**  
alkoholischer Getränke  
Franz Troxler, Arbeiterstr. 127

**Willy Meißner, Meißnerstr. 11**

**Stadt Elektrizitätswerk**  
Brand-Erbisdorf

**OTTO WENDT**  
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

**OTTO WENDT**  
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

**BRAND-ERBISDORF**

**SPARKASSE UND STADTBANK**  
Brand-Erbisdorf

**Bieryprodnhandlung u. Fabrik**  
alkoholischer Getränke  
Franz Troxler, Arbeiterstr. 127

**Willy Meißner, Meißnerstr. 11**

**Stadt Elektrizitätswerk**  
Brand-Erbisdorf

**OTTO WENDT**  
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

**OTTO WENDT**  
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

**WEINBOHLE**

**Medicus Paul Zschieschang**  
Fleischwaren, Fleisch- und Wurstwaren

**August Reinhold**  
Fleischwaren

**Max Seidel, Weinbohle, Dausstr. 21**

**Wäschegeschäft Rudolf Bormann**

**WILLY MARCUS**  
Fleischwaren

**Curt Neuffer, am Bahnhof**  
Fleischwaren

**Lichtspiele Weltanschauung**

**OTTO WENDT**  
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

**Schuhhaus Edelstein**

**Max Seidel, Weinbohle, Dausstr. 21**

**WEINBOHLE**

**Medicus Paul Zschieschang**  
Fleischwaren, Fleisch- und Wurstwaren

**August Reinhold**  
Fleischwaren

**Max Seidel, Weinbohle, Dausstr. 21**

**Wäschegeschäft Rudolf Bormann**

**WILLY MARCUS**  
Fleischwaren

**Curt Neuffer, am Bahnhof**  
Fleischwaren

**Lichtspiele Weltanschauung**

**OTTO WENDT**  
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

**Schuhhaus Edelstein**

**Max Seidel, Weinbohle, Dausstr. 21**

**WEINBOHLE**

**Medicus Paul Zschieschang**  
Fleischwaren, Fleisch- und Wurstwaren

**August Reinhold**  
Fleischwaren

**Max Seidel, Weinbohle, Dausstr. 21**

**Wäschegeschäft Rudolf Bormann**

**WILLY MARCUS**  
Fleischwaren

**Curt Neuffer, am Bahnhof**  
Fleischwaren

**Lichtspiele Weltanschauung**

**OTTO WENDT**  
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

**Schuhhaus Edelstein**

**Max Seidel, Weinbohle, Dausstr. 21**

**BISCHOWSWERDA**

**Juweller Kohn, Meißner Str. 12**

**Mech. Kleiderfabrik A. Schifold**

**Werte Meißner, Meißnerstraße 14**

**W. Meißner, Meißnerstraße 14**

**Tägliche Milch, Butter, Schmalz**  
Bischofswerdaer Käseerei

**Fahrrad- u. Nähmaschinenhaus**  
M. Schreier, Schmiedegasse 2

**Trinkt Bier**  
Goldbacher Flaschenmilch

**Paul Meißner**

**W. Meißner**

**HELLERAU**

**N. Stephan, Lebensmittel**

**KONIOSBRÜCK L.S.A.**

**Willy Grundmann, Schloßstraße 6**

**Damen- und Herrenmoden**  
Franz Licht, Weichstraße 11

**Thella Klemm, Schloßstr. 11**

**Albin Herklotz**  
Fleischer, Weißbacher Str. 29

**Restaurant Meißnerhof**  
Badweg 22

**RIPPEN**

**Arbeiter und Angestellte deckt Ihren Bedarf**  
bei Ernst Rehn, Rippen 41

**Gasthof Rippen u. Fleischer**  
Kurt Zieger, Hauptstraße 25

**KAMENZ**

**Kurt Benad**  
Wäscheausstattung

**Trinkt Bier der Kamenzer Brauerei**

**Anna Penker, Meißnerstr. 140**

**REINHOLD SCHALLER, Anhalterstr. 48**

**Zigarrenhaus**  
Arthur Synatzschke

**Alwin Neumann, Kängsbrücke 38**

**LAUSNITZ**

**Robert Jäger, Fleisch- und Wurstwaren**  
Franz Schüller

**DIPPOLDISWALDE**

**St. AL. Lichtspiele**

**M. Meißner Nachf. G. Fröbel**

**„Reichstern“**

**Kohlen und Holz**  
Rud. Zimmermann

**Kurt Schreiber**

**Herrn. Weibe Nachf., Herrngasse 10**

**HERMANN VOIGT, Gorbachstr. Nr. 21**

**Rudolf Eimer, Herrngasse 91**

**Nodehaus Marschner**

**SEBNITZ**

**Hamburger Kaffeelager**  
Lange Straße Nr. 52

**GROSSROHRS DORF**

**Hedwig Berth. Schreyer**

**Franz Schöne**  
Käseerei u. Café

**Max Emil Woden / Str. 97**

**RUDDOLF MAUSCH**

**Bruno Kunath, Bischofswerdaer Str. 232**

**Bruno Seifert / Kolonialwaren**

**Zigarrenhaus**  
Edwin Schöne

**W. Meißner**

**Alwin Gelber / Fabrik**

**HERMSDORF**

**Gasthof zu Hermsdorf**  
Inhaber Otto Schönert

**Dresden**

**13. Sonntag**  
Nächsten Sonntag

**17. März**  
Sonntag 19.30 Uhr  
Vereinshaus

**Centrum**

**Artist**

**Die u...**

**Kluger Frauen**  
Gummistricke

**R. Freisieber**  
Posplatz

**RAD**  
Das Ge...

**AK Kumu...**

**Emil Lusch**  
Oschalzer Str.

**Werktä**

**Werdet Mit**  
Heim. Große M...

**Dresdener Volksbühne, E. V.**  
**13. Sinfonie-Konzert**  
 Nächsten Mittwoch, 6. März, 20 Uhr, Liederhaus  
 Dirigent: **F. Ries**  
 Orchester: **Dresdener Philharmonie**  
 Mitwirkende: **Kath. Liedert. V. u. M.**  
**Brudner Musikakademie**  
**Margaretha v. Winterfeldt (Sopran)**  
 1. James Simon, Hymne an die Liebe (Violoncello)  
 2. Ein deutsches Requiem (A-Moll, op. 45)  
 3. Jule-Walzer, Carl v. Munch nach J. v. Haydn (Violoncello)  
 Die zum Konzert aufgerufenen Mitglieder werden  
 ersucht, diese Konzerte zu besuchen. Für die  
 Kartenpreise ist eine Aufpreisgebühr von 1,50 Mk.  
 in der Abendkasse. Karten für Nichtmitglieder zu  
 2,50 Mk. in der Abendkasse. Mitglieder,  
 Studenten, die für öffentliche Veranstaltungen,  
 die auf dem Gebiet der Kultur liegen, zu  
 ermäßigten Preisen teilnehmen können, sind  
 durch den Vorstand zu erfragen.

Konzertdirektion **F. Ries** (F. Plöner)  
**17. März**  
 Sonntag  
 19.30 Uhr  
**Violin-Konzert**  
**Soermus**  
 Am Bechstein: **Virginia Soermus**  
 Sitzplatz M. 1.50, 2.-, 3.-, 4.-, Stehplatz M. 1.-  
 bei F. Ries, Seestraße 21 und Abendkasse sowie  
 Volksbuchhandlung, Viktorienstraße 21

**Central-Theater**  
 Varieté- und Operetten-Theater  
 20. Fr. tag, den 1. März in einem Programm  
 anlässlich 8 Uhr  
**Artisten aller Welt**  
 1. **Heli & Baris** atomballistische Komik in 10 Hyster-Dollens  
 2. **Werkel**, die Geliebte des Weibes aus dem Mittel  
 3. **Worm** und **Worm**, unsterbliche Tanzgenossen von Welt  
 4. **Wald** und **Wald**, der beliebteste fährliche Komiker  
 5. **Frederic v. d. Rosen**, die lustige Scherzcouple quer  
 durch die Welt  
 Zirkusdirektion: **Carl v. d. Operetten-Theater**  
**Die ungeküßte Eva**  
 Operette von **Martin Knop**  
 Original-Geschichte  
**Oscar Wera**, **Herbert Kieper**, **Paul Gochius**  
**Wannik**, **Grete Bräuer**, **Ulla Böhmer**  
 In einer Vorstellung dieses ganze Theaterensemble  
 sorgsamst möglich / Keine erhöhten Preise

**Kluge Frauen**  
**Gummi**  
 Halbtasche, Leinwand  
 Massage-Gürtel  
**Gummi-Strümpfe**  
 Knie-Strümpfe, gestrichelt  
 Massage-Strümpfe  
 alle Farben, alle Größen  
 alle Frauen-Artikel  
**R. Freisleben**  
 Posplatz  
 Filiale: Wai str. 4  
 Fachhandl. Damen-Modest.  
 in Dresden

**Täpelt's Restaurant**  
 Heim der Arbeiter-Sportler  
 Hermann Täpelt u. Frau, Dirn  
**„KLOSTERKELLER“**  
 Pilsener, Schnapsen  
 Vaingliche Mittags- und Abendkarte  
 Um günstige Unterhaltung bitten  
**Max Heide und Frau**  
**Haarspezialpflege**  
 für Damen und Herren  
**Friseur Wolf, Guna**  
 Barbiermeister

**Lindengarten**  
 zu Mähleitz • Endstation der Linie  
 Jule-Walzer  
**öffn'l. Ballmusik**  
**Wo?**  
 ist das beliebteste  
 Bier- und Speiselokal  
 Ammer im  
**Vittorialeller**  
 Was n'jaulira e 20  
 Täglich Konzerte  
 Mittagskarte von  
 10 bis 11 Uhr

**Krone bleibt Krone**  
 Dresden-Zschachwitz  
 Jeden Sonntag  
**Klasse-Tanz**  
 der vornehme  
 Angenehmer Familienverkehr  
 Jeden Freitag  
**der vornehme Tanzabend**  
**Ballhaus Großschachwitz**  
 • Größtes und schönstes Ball-  
 etablissement am Ort  
 • Jeden Sonntag öffentliche  
 Ballfeste  
 • Realizer A. v. d. Schenke

**Döhlener Hof**  
 Freital  
**TANZ**  
 verstärktes  
 Orchester  
**Kulmbacher Reichelbräu**  
 Pilsener, Lagerbier  
 Ausschank echter und preisiger Biere  
 Hochachtungsvoll **Paul Michael**

**Carolabad**  
 Sonntag Pirna Sonntag  
**Große Ballschau**  
 Saal renoviert  
 in laden ergeben in P. Taggesell u. Frau  
**Bergrestaurant Pirna**  
 jeden Sonnabend und Sonntag  
**Großer öffentlicher Ball**  
 jeden Sonntag feiner Ball

Sie wollen  
 doch gesund  
 und schön  
 bleiben?



Gesund sein heißt schön sein!  
 Wenn Sie sich mit Reiben und  
 Bürsten der Wäsche abmühen,  
 denen Sie Ihrer Gesundheit  
 nicht. Weichen Sie die Wäsche  
 am Abend vor dem Waschtrog  
 mit Henko-Bleichsoda ein! Sie  
 werden sehen, am andern Mor-  
 gen ist alles das getan, was Sie  
 sonst erst durch mühsame Arbeit  
 erzielen. Henko ist der ideale  
 Schmutzlöser.

**Henko**  
 Henkel's Wasch- und Bleichsoda  
 beliebt und bewährt.

Trinkt die einheimischen  
**Eibauer Qualitätsbiere!**  
 aus bestem Malz und Hopfen

**Café Sprenger**  
 Konditorei, Weine, Erfrischung  
 Filippdorf

**Unteres Hotel Butterberg**  
 Neugersdorf-Georgswalde i. R.  
 Jeden Sonntag Tanz  
 nach 1. Jan. jedes Sonntags und Sonntag Maskenball

**Restaurant „Wappburg“**  
**Heidenau-Mord**  
 empfiehlt seine Lokalitäten

**Schuber's Lichtspiele**  
 Filippdorf  
 Programme: **„Der Mittwoch“**, **„Sonntag“**  
 Empfehle  
 meine altrenommierten **„Kofalt“** en  
 Paul 100 Personen, feinstes Licht der  
 Dresdener Stadt, in der Filippdorf  
 Markt 11, 11-11 11 11 11 11 11

**Zentral-Gas/hof Weinböck**  
 jeden Sonntag feiner Ball

**Schützengasse Filippdorf**  
 anbietet der Arbeiterstadt seine neuge-  
 bauten Kofaltten. Jeden Sonnabend  
 und Sonntag keine Ballmusik  
 Bestärkte Tanzorchester. Um  
 günstigen Sulbruch bitten der 20 11 11

**Werkstätige am Radio-Hörer?**

**RADIO-ZENTRALE**  
 O. Grohmann, Keilbahnstraße 3  
 Das Geschäft für den Arbeiter

**Rundfunkprogramm**  
 Sonntag den 1. März  
 8. Regenfeier, 11-12.30. Carl-Schurz-Gedenkfest, 12.30. Stofffeste  
 Stunde, Kollidierend: Zeitungsbesprechung, 13.30. Kapplung und Witz des Oltan  
 im Programm, 14. Der Programmier auf dem Dache, 14.30. Schallplatten-  
 fest, 15.30. Seilers Witz, 17. Weltwundersches Orchesterkonzert, 18.30.  
 Das Leben der englischen Sprache, 19. 30. Zur Entdeckung der englischen  
 Materie, 19.30. Der Mann, der nie genug hat, 20 Uhr: Wagenbruch  
 in: Preisbericht und Spezialkurs, 22.30-00.30: Tanzmusik.

**Für den Basler:**  
 Lautsprecher-Magnetsysteme ..... Mk. 6.50  
 Lautsprecher-Magnetsysteme ..... Mk. 7.50  
 zum Selbstbau (100 Watt) ..... Mk. 6.00  
 Lautsprecher-Magnetsysteme ..... Mk. 6.50  
 Magnetsysteme ..... Mk. 7.50  
 Lautsprecher-Magnetsysteme ..... Mk. 7.50  
 Lautsprecher-Magnetsysteme ..... Mk. 6.00  
 Zimmerantenne ..... Mk. 0.70  
 u. s. L.  
**Kompl. Anlagen / Alle Reparaturen**  
**RADIO-GASSER**  
 Die Dresden, Gr. Zwinnerschloß 3, am Posplatz  
 Telefon 27302

**Althus-Radio-Vertrieb**  
 Dresden-N., Große Meißner Straße 6  
 Reparaturen, Akku-Ladestation, Tel. 0274  
**AKKUMULATOREN-GRÖßHANDELSTATION**  
**Emil Luscher**  
 Oschatzer Str. 17  
**Medialwaren-Lucius**  
 Dresden-A., Große Zwingstraße 4  
 Vorwärts! Kauf die  
**Spielwaren**  
 von Carl Schurz, Leipzig  
 in Dresden, auch  
 in den Filialen  
 in Dresden  
**Radio-Anlagen**  
 Einzelteile  
 Erfahrene Punktsch  
 Leute stellen jeden  
 zufrieden

**Wollen Sie**  
 Erfolge erzielen,  
 dann kaufen Sie  
 beste Qualität bei niedrigsten Preisen,  
 nur bei  
**Radio-Schnorr**  
 Pirmische Straße 11 / Telefon 23955  
 2. Geschäft:  
 Marschall-, Ecke Schulguststraße  
 Telefon 23955  
 Besuchen Sie bitte unseren **Vorführungsraum**  
 Marschall-, Ecke Schulguststraße - Interessenten er-  
 halten Katalog gratis

**Achtung!**  
**Paulohaus Bräuterei**  
 bietet Ihnen in der Verkaufsgemeinschaft  
 L. W. L. in Dresden Radioanlagen auf lei-  
 zahlungen / Vorführung unverbindlich  
 Marschallstr. - B. 23 / Jahnstraße 2

**Werkstätige Rundfunkhörer!**  
 Eure Interessen vertritt der  
**Arbeiter-Radio-Bund**  
 Werdet Mitglied!  
 Heim, Große Meißner Straße 9, L. - Fernsprecher 80704





# Geld sparen Sie, wenn Sie Ihren Einkauf in Wollwaren und Trikotagen bei uns tätigen

Knabenweste pa. Weste Preis 295	Weste pa. Weste Preis 395	Arbeitsweste pa. Weste Preis 445
H. Weste pa. Weste Preis 645	H. Weste pa. Weste Preis 830	D. Pullover pa. Pullover Preis 800
D. Pullover pa. Pullover Preis 1080	Sirdjache pa. Sirdjache Preis 1450	H. Pullover pa. Pullover Preis 975
H. Pullover pa. Pullover Preis 1280	H. Pullover pa. Pullover Preis 1375	Gewandzelt pa. Pullover Preis 975
Vorhemd pa. Weste Preis 948	Trikotagen pa. Weste Preis 998	Unterhose pa. Weste Preis 105
Unterhose pa. Weste Preis 125	Unterhose pa. Weste Preis 175	Berthmann pa. Weste Preis 105
Unterhose pa. Weste Preis 105	Unterhose pa. Weste Preis 108	Ber. doppel-Jacke pa. Weste Preis 365

Wäsche- u. Bauwollhaus  
**Frauenneck**  
Schüssergasse 9

**Hermann Wehle & Co.**  
Niedersedlitz • Ruf 926  
Pa. Briekette, Braun- und Stahlrohren • Koks  
Holz & Torfmüll- und Streu • Baumaterialien  
Möbeltransport

**Geschäftseröffnung!**  
Der geehrten Einwohnerschaft von Schlottwitz und Umgebung zur gest. Kenntnis, daß wir ab 6. März 1929 eine neu eingerichtete  
**Büderei**  
in Ober-Schlottwitz (Friedensmühle) eröffnen / Unser Bestreben wird stets sein, vom Besten das Beste zu liefern / Wir bitten höflichst um in unserem Unternehmen zu unterstützen  
Hochachtungsvoll **Martin Hoffert und Frau**

Schulranzen  
Aktenaschen  
Eigene Anfertigung, sowie Polstermöbel und Haararbeit  
**E. Hegewald, Pirna**  
Sattlermeister, Breite Straße 20

Herren- u. Damen-Frisier-Salon  
**Moritz Richter**  
Josephinenstraße 6

**Tambour-Kaffee-Rösterei**  
G. m. b. H.  
Dresden-A., Marlenstr. 16

Kohlenhandlung  
**Georg Groß**  
Klotzsche, Hauptstraße 12

Blut- und Mineralwasserhandlung  
**Hermann Eppendorfer**  
Klotzsche, Königstraße 1, Tel. 227

**Möbel-Lager**  
Richard Weber, Laubegaster Ufer 28

Färberei und chemische Reinigung  
**KARL OPPIZ**  
Leubus, Dresden 44, Central-Kaufh. Dr. Dr. Dr.  
Dresden-Leubus, Hauptstraße 30

**Cl. Menzer**  
Polster- und Lederwaren  
Pirna-Copitz, Oberplatz Nr. 17

Teppiche  
Vorläufer  
Teppiche  
Wollstoffe  
Coccos  
Teppiche  
Teppiche  
Teppiche  
Ewald Kluge, Pirna, Lange Straße 17

EUROPAS GRÖSSTER WARENHAUS-KONZERN IM EIGENBESITZ

# Hermann Tietz eröffnet



in wenigen Wochen

WALLSTRASSE, SCHEFFELSTR., WEBERGASSE

**Frisches Rindfleisch**  
in bester Beschaffenheit

Falg . . . . . Pfund 50	Gulasch . . . . . Pfund 1.30
Brust . . . . . Pfund 90	Derbes . . . . . Pfund 1.30
Querrippe . . . . . Pfund 90	Rouladen . . . . . Pfund 1.30
Gewiegtes . . . . . Pfund 90	Schabefleisch . . . . . Pfund 1.30
Hochrippe . . . . . Pfund 1.00	Rumpsteak . . . . . Pfund 1.50
Schopf . . . . . Pfund 1.00	Lende . . . . . Pfund 1.60

Nur in unseren 11 Fleischwaren-Verteilungsstellen

**Vorwärts**  
Konsumverein  
Warenabgabe nur an Mitglieder

Alle Posten  
**Farben, Lacke, Pinsel**  
kaufen Sie preiswert in der  
**Brüder Drogerie, Dresden-A.**  
Große Brüdergasse 18

**Achtung!**  
Glaublich billig  
kaufen Sie Ihre  
**Möbel**  
19 Große Brüdergasse 19

Chaiselongues  
in rein Berg und Nies v. 35 M. an  
Sofas in bester Verarbeitung  
..... v. 80 M. an  
Kaffeegarnaturen in rein  
Woll, garantiert ..... v. 24 M. an  
Stahl-Matratzen ..... v. 8.50 M. an  
Bettstellen ..... v. 24 M. an  
Offene Bettstellen (für Er-  
wachsene 100 cm lang v. 18 M. an  
Reiberschränke, in Eiche  
und Nubbaum gemalt . . . v. 82 M. an  
Waschtiselmöbel m. Platte v. 80 M. an  
Nachtschränken ..... v. 17.50 M. an  
Vorhanggarderoben  
große Auswahl ..... v. 80 M. an  
Komplette Küchen, Schlafzimmer,  
Speisezimmer zu niedrigsten Preisen

**E. Goldhammer**  
19 Große Brüdergasse 19

**Tageszeitung**  
Beilagen: De...

Zehnjährige monatl.  
Anzahlungsgebühr 2 /  
Quartalsgebühr 2 /  
Jahresgebühr 2 /  
Einsendungen: Dresden  
nummer Dresden

**Jahrgang**

Heber drei  
13 Millionen im  
Betriebsabrechnung  
eine Krise umzuw  
berung steht beo  
einem ungeheuren  
der Reaktion ents  
sch ausgehtloßen

Nur ein Heim  
wenige Wochen v  
2 Millionen Arbeit  
ungung oder eine  
nicht ausreicht.

Das Reich, die  
nicht daran, eine  
zu begünstigt. Z  
weihen und für d  
zuständen auseir  
in den Reich  
mont von den Deu  
schen Partei ent  
halten. Die Sozial  
istisches Spiel un  
kommunistischen  
Politik auftreten  
Aufhebung der  
ausstrahlt aus den

Nicht nur dur  
aber um ihre Re  
gen sind die real  
ten, brutal und rü  
schen. Ein ungehe  
te beiderseitigen  
der Vorkriegsma  
nach eine Unterbr  
wehrt. Die Fort  
aus der Hungert  
und die Gewerlich  
stände und Verei  
den Tag janktion  
wertung ausgespro  
Bergschuppel; ober  
nach der losstuden  
Zeit bereiten die  
und Spaltung von  
kommen.

Wiffell ha  
schrift, für die  
ständigen Arbeits  
werden darf. So  
Herberung nach ei  
Entwicklung der C

In den Betrie  
in den Achtstunde  
den werden allfä  
Alle Forderungen  
und Länder auf  
der Sozialdemokra  
sellschaft.

In denselben  
weise für einen n  
industrie aufgebau  
haltung und Po  
kommen. Die So  
immer wieder das  
gegen Vanzerkre  
hat in der Zeit i  
Eau von Vanzerk  
Millionen-Etat für  
löhen für die Volk  
tionen der Kirche,  
anzulassen. Sie  
Wollen und baut  
Sie hat es abgel  
Zust vergangenen  
Werkensfürsorge dur  
Winterbeihilfe zu

Sie gibt Hund  
nur wenige Bett  
Eine neue W  
Die Unternehme  
nicht in die Höhe  
werden Arbeit  
darum, die Arbel  
nor als Streikbre  
Seit Monaten  
ten des Reiches g  
machvollen Kund

# Der arme Teufel

aus der Oberlausitz.

Für Wahrheit und Recht Den Schwachen zum Schutz Den Mächtigen zum Kreuz

Sonnabendausgabe der Arbeiterstimme  
Zittau den 2 März 1929  
Nummer 52

## Diktatur Hindenburg in Sicht!

### Verfassungsfragen sind Machtfragen

Die Debatte im Reichstag zu den Verfassungsänderungs-Anträgen der Volkspartei

Bei Eröffnung der Freitagssitzung des Reichstags teilte Herr v. Helldorf dem Reichstag mit, dass Abgeordneter Stöcker beabsichtigt, eine Protestresolution abzugeben wegen der Ausweisung des Abg. Stöcker aus dem Reichstag. Stöcker erklärte, dass er diese Ausweisung nicht als eine Genüge annehmen würde. Daraufhin wurde die Resolution abgelehnt. Die Verhandlungen zwischen dem Reichstag und dem Reichspräsidenten sind im Gange.

### Bankrott der Großen Koalition

Berlin 2. März. (Eigene Drahtmeldung.)

Die Verhandlungen über die Bildung der Großen Koalition sind gestern gescheitert. Der Reichkanzler Herrmann Müller legte den Parteien gestern einen Programmentwurf vor, durch dessen Annahme sie sich verpflichten sollten, eine Regierung der Großen Koalition zu unterstützen und zwei interfraktionelle Ausschüsse zu wählen, einen für allgemeine politische Fragen und einen zweiten für den Reichshaushalt und die Steuerpolitik. Die Vorschläge der Volkspartei sollten von dem zweiten Ausschuss behandelt werden. Die Zentrumspartei erklärte sich bereit, aber der Vertreter der Volkspartei, Dr. Scholz, erklärte, nicht eher eine feste Bindung an die Regierung einzugehen, bis die finanzpolitischen Forderungen der Schwerindustrie angenommen sind. Damit scheiterten die Verhandlungen. Herrmann Müller wird heute dem Reichspräsidenten Bericht erstatten.

Es wird er zögern, wenn er nicht fürchten dürfte, von dem Horn der gereizten Mitglieder hinweggefegt zu werden. Die Ministerialisten sind am Ende ihrer politischen Latenz. Alle parlamentarischen Möglichkeiten sind erschöpft. Jetzt steht der SPD-Reichskanzler keine Rettung mehr als in Hindenburg. Die Müller, Braun, Severing sind bankrott. Jetzt hat der Reichspräsident Hindenburg das Wort und die Tat. Hierin liegt die ungeheure Gefahr für das Proletariat. Hindenburg ist Ehrenmitglied des Stahlhelms, mit dessen politischer Taktik er sich eben noch demonstrativ solidarisch erklärt hat. Die Gefahr einer selbst von bürgerlich-parlamentarischer „Kontrolle“ befreiten Diktatur ist in aller Schärfe in die Nähe gerückt. Schon mehrten sich die Aufforderungen nicht nur von zahlreicher bürgerlicher, sondern auch von demokratischer Seite an den Reichspräsidenten, eine Regierung von Nichtparlamentariern zu bilden, die nur Hindenburg verantwortlich sein sollten. Erst gestern hat der Schund- und Schmutzdemokrat Müller eine derartige Aufforderung in einem offenen Brief an Hindenburg erlassen.

Das Zentralorgan der Kommunistischen Partei schreibt hierzu u. a.: „Was den Koalitionswirrwarr in den letzten Wochen auszeichnete, das war die täglich neue Variation der unüberbrückbaren Schwierigkeiten, die auseinanderlaufenden Interessen der Koalitionspartner unter dem Hut einer gemeinsamen Regierung zu bringen. Seit gestern ist die Lage klar. Die Partei der Schwerindustrie, die Volkspartei, trumpft auf: Noch mehr herunter mit den Steuern der Kapitalisten! Alle Lasten auf die Schultern der breiten werktätigen Massen!

Die Fäden aller reaktionären Diktaturverschwörungen laufen im Reichspräsidentenspalast in der Wilhelmstraße zusammen. Herrmann Müller kann, wie die anderen Mitglieder der sozialdemokratischen Regierung sehr wohl Teilhaber dieser Diktatur sein. Seit langem hat die weiße Reaktion eingesehen, daß mit SPD-Führern zu regieren, weit vorteilhafter ist als ohne sie und darum wird die kommende Hindenburg-Regierung sich nur durch noch frechere Verfolgung der revolutionären Arbeiterbewegung, noch schärferes Vorgehen gegen die streikenden und ausgepörrten Arbeiter, die noch höhere finanzielle Belastung der schaffenden Massen unterscheiden.

Und der Sozialdemokrat Herrmann Müller erklärt sich umgehend bereit, einen Ausschuss zu bilden, in dem die Steuerwünsche der Volkspartei berücksichtigt werden sollen. Aber die Herren der Industrie schlagen auf den Tisch: Neht, losart!

Augen auf und Hände bereit, Arbeiter! Entweder die brutalkapitalistische Diktatur oder die unumkehrte Herrschaft der Arbeiterklasse! Eiserne proletarische Widerstand gegen die Hindenburg-Aktion und die Teilhaber seiner Diktatur!

Genossin Krennle: Die Not der älteren Angestellten hat in diesem Hause schon oft zur Beratung gestanden. In dieser Not ist aber bisher nichts geändert worden. Im Gegenteil, sie ist häufig im Wachsen. Wir haben durch einen Gesetzentwurf zum Schutze der älteren Angestellten die Frage erneut aufgerollt.

Die Herabsetzung der Altersgrenze ist ein wichtiger Schritt. Die Herabsetzung der Altersgrenze ist ein wichtiger Schritt. Die Herabsetzung der Altersgrenze ist ein wichtiger Schritt. Die Herabsetzung der Altersgrenze ist ein wichtiger Schritt.

Die Krise, die sich ja nur äußerlich als Parlamentskrise gibt, kann, historisch gesehen, nur gelöst werden, wenn an die Stelle der kapitalistischen Staatsorgane mit Hilfe der proletarischen Revolution neue proletarische Staatsorgane treten werden. (Beifall bei den Kommunisten)

Der Antrag der Deutschen Volkspartei will eine Festigung dieses Staates des Traktatstaats und seine höhere Fundierung in der Hand der imperialistischen Bourgeoisie. Man verlangt volle Sicherheit für den Staatsapparat in der Hand des Finanzkapitals. Darum zunächst eine Sicherheit dafür, daß die Regierung des Traktatstaats nicht so leicht gestürzt werden kann, selbst dann nicht, wenn sich im Parlament die Mehrheit der Abgeordneten gegen diese Regierung wendet. Man will auch Sicherheiten dafür schaffen, daß die Finanzierung des Reiches sich ganz nach dem Willen des Traktatstaats vollzieht. Darum sollen auch die völksparteilichen Verfassungsänderungsanträge auf die Länder und Gemeinden übertragen werden. Hier soll eine Forderung der Schwerindustrie und des Herrn Barter Gilbert verwirklicht werden, eine Forderung, die ihren Vorläufer auch in Herrn Hillerding hat, der den Ländern und Gemeinden bereits 300 Mill. von den Ueberweisungsteuern abgezogen hat. Man will die Sozialpolitik in den Ländern und Gemeinden verhängern und somit der Ausbreitung des Elends in den Massen noch weiter den Weg ebnen. (Sehr richtig! bei den Kommunisten)

### Drohung mit NSB-Verbot!

Berlin, 1. März 1929.  
Die bürgerlich-sozialdemokratische Hehe gegen die kommunistische Partei und den Roten Frontkämpferbund im Anschluß an die Ermordung des Stahlhelms Meier in Bamberg trägt ihre Früchte. Der preussische Polizeiminister Gröschel macht die revolutionären Organisationen für diesen Mord verantwortlich (der Vorwärts heulte gegen die Rote Fahne als den schuldigen Urheber) und erwägt ein Verbot des Roten Frontkämpferbundes.  
Im preussischen Landtag wurde gestern der deutchnationale Minderheitenantrag gegen den Innenminister behandelt, dem die Deutschnationalen vorwerfen, das politische Verbrechen nicht mehr anzuwenden zu lassen. In seiner Verteidigungsrede ließ Gröschel keine Politik heraus, die so schnell den Vorfall aufgeklärt hätte und wußt es entschieden von sich, daß er gegenüber den kommunistischen Organisationen zu milde vorgehe.  
„Ich weih im Augenblick noch nicht, ob das Material für ein Verbot der Roten Frontkämpfer ausreicht.“  
Diese diplomatische Phrase bedeutet in Wirklichkeit, daß der preussische Innenminister alle Vorbereitungen zum Verbot des Roten Frontkämpferbundes trifft. Das müssen die werktätigen Massen verstehen, indem sie sich noch entschlossener um die revolutionären Organisationen kümmern und unter ihrer Führung gegen diese konterrevolutionären Absichten ankämpfen.

Jetzt stellt sich heraus, daß dieses Parlament und diese Demokratie nicht anderes ist, als ein Wesen zur Diktatur des Finanzkapitals. (Beifall bei den Kommunisten) Ansehlich dieser Tatsachen kann man heute nicht mehr die alten Phrasen von Republik und Monarchie wiederholen; heute offenbaren sich die Grundprobleme der proletarischen Revolution überhaupt. Schärfer denn je haben sich zwei Wege gegenüber: auf der einen Seite die Koalitionspolitik, auf der anderen Seite der Klassenkampf.

Wir befinden uns bei der Beurteilung der jetzigen Situation im Einklang mit den Meistern und Lehrern des Marxismus, mit Marx und Engels. Wir werden den Klassencharakter dieser Republik nicht missen lassen. Wir werden gegen die Vorkämpfer der Monarchie, wenn es sein muß, mit der Waffe in der Hand kämpfen, aber nicht in dem Glauben, daß die Republik das Einzige ist, sondern in der Überzeugung, daß auf dem Boden der Republik der Endkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat ausgelassen werden muß. (Sehr wahr! bei den Kommunisten) Zur Abwehr dieses Endkampfes mobilisieren wir die Massen der Werktätigen in der proletarischen Klassenfront. (Beifall und Begeistertes bei den Kommunisten)  
Die folgenden Redner traten sich zur Mitarbeit am sozialparteilichen Antrag aus. Eine längere Debatte entwickelt sich noch zwischen Deutschnationalen und den übrigen Parteien über die Frage, welchem Ausschuss der Antrag überwiesen werden soll. Man überweist ihn schließlich an den Rechtsausschuss.  
Vor Schluß der Sitzung werden sich in persönlichen Bemerkungen einige Redner der Koalitionsparteien die Schuld an der Regierungskrise vor.  
Nächste Sitzung Mittwoch den 13. März.

Genosse Krasnowski: Ich möchte im Gegensatz zu den anderen Rednern auf die tatsächliche Klassenlage zu sprechen kommen und heute dabei auf den Grundgedanken von Ferdinand Lassalle, der sagte, daß Verfassungsfragen Machtfragen sind und Machtfragen gleichzeitig Klassenfragen. (Sehr richtig! bei den Komm.) Wenn die deutsche Volkspartei den Antrag stellt, so aus dem Grunde, weil sie durch diesen Antrag ihre besonderen Klassenziele vertreten will.  
Was steht hinter dem Verbot der parlamentarischen Klasse?  
Zuletzt vertritt sich die grundlegende Klassenfrage außerhalb des Parlaments. Es geht heute nicht mehr um die Frage Republik oder Monarchie, wie es die Sozialdemokraten noch immer so gern darstellen möchten. Richtig hat sich das Traktatkapital jetzt schon über den Boden dieser Republik gestellt. Es geht jetzt um die Frage, ob der Boden dieser Republik jetzt noch hinter die Sozialdemokratie herlaufen soll. In diesem Sinne ist die parlamentarische Klasse die tatsächliche Klasse, die die Verfassung von der Deutschen Volkspartei und auch von den







# Es lebe der Internationale Frauentag!

## Am Vorabend des Weltkrieges

Das Jahr 1914 war das letzte der internationalen Solidarität. Genossin Klara Zetkin wandte sich mit einem Ruf an die Frauen:

**„Der Internationale Frauentag muß eine Antwort sein auf die herrschende Diktatur des Zäbels.“**

In Deutschland wurden in vielen Städten große Demonstrationen durchgeführt, die zu ersten Zusammenstößen mit der Polizei führten. Doch die Bewegung der Frauen war so groß, daß der Internationale Frauentag zu einer roten Woche wurde. Auch in der Tschechoslowakei, in der Schweiz, in Paris, Holland und Bulgarien wurde der Internationale Frauentag zu einem Aufruf zum revolutionären Klassenkampf. Nur in Oesterreich erklang kein Wort der internationalen Solidarität. Obwohl man die politisch bewegte Zeit erkannte, fand man kein Wort des Klassenkampfes in dem Ruf der Frauen.

## Der Verrat der Sozialdemokratie

Schließlich brach am 4. August 1914 die II. Internationale zusammen. Die Sozialdemokratischen Parteien, voran die SPD, riefen die Proletarier zur „Verteidigung des Vaterlandes“ auf, d. h. zur Verteidigung der Geldgräber des Kapitals, zum Krieg der imperialistischen Staaten um die letzte Beute. Die sozialdemokratischen Verräter schlossen den Burgfrieden mit dem Todfeind Kapital!

Auch die internationale Frauenbewegung erlitt einen entsetzlichen Schlag. Das Band zwischen dem Proletariat aller Länder wurde zerissen. Millionen Frauen wurden hineingeworfen in die Treibmühle des Kapitals; Hunderttausende husteten in den Munitionsfabriken, schlepten die schweren Geschosse, arbeiteten am gelben Pulver und ruinierten sich ihren Körper zerbrechend.

Können die Proletarierfrauen jemals das furchtbare Leid dieses Weltkrieges vergessen, die Jahre der brennenden Not, der ersten Sorge um die Lieben im Felde, der tiefsten Erniedrigung der Arbeiterbewegung?

**Arbeiterfrauen, vergeht die sozialdemokratischen Verräter nicht!**

**Sie helfen, eure Männer in den Krieg treiben!**

**Sie helfen heute, einen neuen Krieg vorzubereiten!**

Sozialdemokratische Minister bewilligten die Millionen für den Panzerkreuzerbau und für weitere Kriegsvorbereitungen! Sozialdemokratische Führer schufen ein Wehrprogramm, das sich für die Wehrmacht, das heißt für die Beibehaltung der Armee des imperialistischen Staates ausspricht.

Sozialdemokratische Gewerkschaftsführer treten schon heute mit dem Burgfrieden mit dem Kapital ein, „schlichten“ den Kampf zwischen Kapital und Arbeit auf „friedlichem Wege“, d. h. heißt, verkaufen euch zu Hungerlöhnen an das Kapital.



Rosa Luxemburg  
auf dem Sozialistenkongress in Stuttgart

Sozialdemokratische Führer hehen gegen den einzigen Arbeiterstaat der Welt, gegen die Sowjetunion.

Sozialdemokratische Führer wollen euch glauben machen, der Krieg könne durch Schiedsverträge verhindert werden. Glaubt ihnen nicht! Solange es den Kapitalismus gibt, wird es Kriege geben!

Im Jahre 1914, als ihr am Internationalen Frauentag demonstriertet, schlug euch die Polizei Wilhelms II. auseinander. Im Jahre 1929, wenn ihr in Berlin am Internationalen Frauentag demonstrieren wollt, wird euch die Polizei des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Föggebel auseinander-schlagen — in Berlin herrscht der Belagerungsstand!

**Aber ihr müht euch das Recht auf die Straße erkämpfen!**

Sozialdemokratische Frauen, zieht die Lehren aus alledem! **Am Internationalen Frauentag tretet aus aus der SPD, der Partei des Arbeiterbetrugs!**

Schließt die rote Einheitsfront unter Führung der Kommunistischen Partei!

Kämpft mit der Kommunistischen Partei gegen die drohende Kriegsgefahr — für den Schutz der Sowjetunion!

## Der Internationale Frauentag in Rußland

Die russische Arbeiterbewegung entwickelte sich in einem ununterbrochenen Kampf mit der grausamen Gewaltherrschaft des Zarenismus. Die russischen Arbeiterinnen nahmen an allen Kämpfen aktiv teil. Sie kämpften 1905 mit auf den Barricaden.



Die russische Arbeiterin bereit zur Verteidigung!  
Genossin Bogatsch

kämpfte im Bürgerkrieg. Sie erhielt ihre praktische Ausbildung im Budenny-Regiment und beendete 1921 ihre Studien auf der Kriegsakademie mit Auszeichnung.

Von allem Anfang an entwickelte sich die russische Frauenbewegung unter dem Banner des Bolschewismus, unter der Fahne der Revolution.

1913 feierten die russischen Arbeiterinnen zum erstenmal den Internationalen Frauentag.

Der Internationale Frauentag in Rußland galt Jahr für Jahr als Kampftag des gesamten Proletariats. Die einzige legale Parteizeitung erschien als Sondernummer zum Frauentag. Zwei Zeitschriften wurden diesem Tage gewidmet, die erste Nummer der „Arbeiterin“ erschien, trotzdem die Redaktion verhaftet wurde. Überall fanden Versammlungen statt — es gab Massenveranstaltungen und blutige Zusammenstöße mit der Polizei.

Das russische Proletariat hat in der Oktoberrevolution 1917 unter Führung Lenins den Kaiserstaat ausgerichtet, ein leuchtendes Vorbild dem kämpfenden Proletariat der ganzen Welt.

Am 7. März 1919 entstand die III., die Kommunistische Internationale, die in diesem Jahr jetzt ihr zehntes Jubiläum feiert. Am 8. März 1920 begingen die Proletarierinnen der ganzen Welt zum ersten Male wieder unter der Führung der III. Internationale den Internationalen Frauentag. Hoch auf flatterte wieder das rote Banner internationaler Solidarität!

Von den Fahnen und Transparenten leuchteten die Forderungen des Internationalen Frauentages 1929, ruft es den ausgebeuteten und entrechteten Frauen zu:

### Kämpft mit uns!

**Gegen die drohende Kriegsgefahr — für den Schutz der Sowjetunion!**

**Für Lohn und Brot für alle!**

**Gleicher Lohn für gleiche Arbeit!**

**Für ausreichenden Schutz für Mutter und Kind!**

**Gegen die Regierung des Hungers und der Vangerkreuzer!**

**Gegen ihre sozialdemokratischen Helfer!**

**Gegen die Verfolgungen proletarischer Organisationen!**

**Gegen Belagerungsstand und Polizeiterrort!**

**Gegen den Faschismus!**

**Für die Befreiung der proletarischen politischen Gefangenen aller Länder!**

**Schließt das Bündnis mit den ausgebeuteten Frauen der ganzen Welt!**

### Einig in die Kommunistische Partei!

Arbeiter, Kollegen!

Gedenken wir heute wieder der Worte Lenins, als am 8. März 1917 die Petrograder Arbeiterinnen zu wichtigen Demonstrationen aufmarchierten: **„Wenn die Frauen mit uns sind, dann ist uns der Sieg gewiß!“**

**Es lebe der gemeinsame Kampf des Proletariats!**

**Hoch der Internationale Frauentag!**

**Hoch die Kommunistische Internationale!**

**Es lebe die Weltrevolution!**

## Die Geschichte des Internationalen Frauentages

Der Internationale Frauentag ist der Demonstration und Kampftag der proletarischen Frauen der gesamten Welt.

Am Internationalen Frauentag mobilisiert die kämpfenden Arbeiterklasse ihre Frauenbattalione — der Internationale Frauentag ist darum ein Kampftag des gesamten Proletariats.

Die starke Einbeziehung der billiger arbeitenden Frauen in die Produktion, wo sie zu Lohnarbeiterinnen und Konsumtinnen des Mannes werden, stellte den Klassenbewußten Arbeiter schon früh vor die Aufgabe der Beeinziehung der Frauen in die Klassenkampforganisationen des Proletariats.

Die rücksichtslose, unmarxistische Auffassung, die Frau gehöre ins Haus und müsse wieder aus den Betrieben herausgedrängt werden, die in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts noch dem unaufgeklärten Teil des Proletariats vertreten wurde, ist leider noch in der Arbeiterschaft zu finden und erhält ihre Unterstützung aus den Kreisen der Sozialdemokratie und der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie.

Der Kapitalist reißt sich über den Hungerlohn vergnüht die Hände und stellt unbetrübt die Arbeiterin als die billigste und politisch unaufgeklärteste Arbeitskraft in verächtlicher Weise in seinen Betrieb ein.

Die bürgerlichen Frauenorganisationen bemühten sich schon damals und auch heute eifrig, die feindliche Stellung der Arbeiterin gegen seine Kollegen auszunützen, die Arbeiterin unter der Parole des Kampfes um „ihre Rechte als Frau“ auf ihre Seite, auf die Seite des Klassenfeindes zu ziehen.

Genossin Klara Zetkin bekämpfte sehr scharf diese, die Einheit der Arbeiterklasse bedrohende kleinbürgerliche Auffassung im Proletariat, die auch in den Reihen der Führer der II. Internationale zu finden war.

Am Internationalen Frauentag rufen wir den Arbeiterinnen und Arbeiterinnen zu:

**Kollegen, steht eure Kolleginnen nicht zurück!**

**Kämpft gemeinsam!**

**Proletarierfrau, heraus aus den bürgerlichen Frauenorganisationen! Tritt ein in die SPD, die die Führerin des Proletariats ist!**

## Die Idee des Frauentages

Die Idee des Frauentages erwuchs in Amerika aus den Schwierigkeiten, die die amerikanischen Sozialistinnen in der Arbeit unter den Frauen hatten. Am 2. Februar 1909 wurde in allen Städten der Vereinigten Staaten, von den Küsten des Stillen bis zu den Küsten des Atlantischen Ozeans von Vertretern aller Nationen unter größter Unterstützung der Presse und der Gesamtorganisation der Frauentag feierlich begangen. Über zwischen den Fahnen, Plakaten und Inschriften mit den sozialistischen Forderungen flatterten noch die gelben Fahnen der Frauenrechtlerinnen.

Durch die Genossin Klara Zetkin wurde der Gedanke des Frauentages aufgegriffen und der Internationale Frauentag auf der Sozialistischen Frauentagerversammlung in Kopenhagen beschlossen.

Der erste Internationale Frauentag in Deutschland wurde am 19. März 1911, dem Jahrestag des Siegers der 1848er Pariser Revolutionskämpfer gefeiert. Ebenso in Oesterreich, Dänemark, Schweiz und Amerika.

In Deutschland stand der Tag im Zeichen des Kampfes um das Wahlrecht. Mit jedem Jahre wuchs die proletarische Frauenbewegung aller Länder. Aber schon begann die II. Internationale und ihre Parteien, in Deutschland die Sozialdemokratie, den Frauen den Glauben an das allein seligmachende Parlament zu predigen; unter ihnen die Forderung zu verbreiten, daß sie sich mit Reformen bescheiden und mit der Bourgeoisie friedlich auszusöhnen sollten.





# Bilder der Woche

## Das Blutbad in Bombay

Die Polizei bei der Verfolgung streifender indischer Arbeiter



Zwei links: Polizeistuppen, rechts: aus nordindischen Bergstämmen, die wegen ihrer Heuschreckens- und Madenplagen geflüchtet sind, sind von den Engländern gegen die streifenden Arbeiter eingestrichen worden

### Ein neuer Schülerleibmord

III. Berlin. Die Völkische Zeitung meldet aus Dautsburg: Gestern verfuhr ein Realschüler, nachdem ihm der negative Ausfall der Prüfung vom Prüfungsausschuss mitgeteilt wurde, Selbstmord, indem er sich eine Kugel in den Kopf jagte.

### Ein greises Ehepaar im Armenhaus verhungert und erfroren!

III. Hamburg. Die Kälte übertrug in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag 26 Grad. Im Armenhaus zu Schnadt wurde das greise Ehepaar Schreiber in den Betten tot aufgefunden. Hunger, Kälte und Altersschwäche hatten den Tod herbeigeführt. Beide waren über 80 Jahre alt.

### Das Fernradio Wirklichkeit

Seit Jahren werden bekanntlich Versuche mit der Übertragung lebender Bilder geführt, die aber bisher stets erfolglos blieben. Jetzt endlich ist es, wie bereits gemeldet, dem in Berlin lebenden ungarischen Erfinder Decca v. Miklos gelungen, einen Apparat für die drahtlose Übertragung von Bildern zu konstruieren. Die Übertragung erfolgt drahtlos oder mit Draht. Mit der neuen Erfindung ist naturgemäß auch das Problem des Fernsehens gelöst. Eine Person, die vor dem Sender sitzt, erscheint sofort auf dem Empfänger. Die Bilder sind 25x25 Zentimeter groß, so daß sie im verdunkelten Zimmer auf mehrere Meter Entfernung gut beobachtet werden können. Das funktionellste an der Erfindung ist jedoch, daß der Fernübertrager bei verlässlicher Übertragung nicht mehr lösen soll, als ein Durchschmitt-Radioapparat oder ein Sprechapparat. Unter Bild zeigt den Erfinder v. Miklos mit seinem neuen Apparat. Der Welt weiß auf die Scherbe hin, auf der die Bilder erscheinen.

## 11 Jahre unschuldig im Zuchthaus

### Ein bürgerliches Eingekerkertes

Der bürgerliche Photopressediener E. He. schreibt: Vor dem Schwurgericht in Köln hat dieser Tage ein folgenschwerer Justizirrtum seine Aufklärung gefunden. Die



Vorgeschichte des Falles ist folgende: Im Jahre 1918 war in der Nähe von Köln ein Heberfall auf einem Kassenboten verübt worden, bei dem 10.000 Mark erbeutet wurden. Die beiden Mächtigen Arbeiter Hüppler und Jöbges wurden der Tat verdächtigt, und vom Schwurgericht zu 7 bzw. 5 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt, von denen Hüppler bereits 6 1/2 und Jöbges bereits 3 Jahre abgehübt haben. Im vergangenen Jahre nun wurden die wahren Täter, der frühere Lokomotivführer Paul Fed und der Arbeiter Kollé unabhängig gemacht, nachdem sie durch die Frau des einen nach einem Familienstreit verraten worden waren. Die beiden wurden in der dieser Tage stattgefundenen Verhandlung vor dem Kölner Schwurgericht zu 3 bzw. 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Damit sind die beiden unschuldig verurteilten Arbeiter wieder „rehabilitiert“.

Untere Bilder zeigen die beiden unschuldig Verurteilten: Hüppler und Jöbges.

### Hochwasser der Gabe

Durch das warme Wetter hat sich das Eis der Gabe mit rasender Schnelligkeit in Bewegung gesetzt. In der Nähe von Ugram brach der Damm, und die Wogen stürzten sich mit riesigen Eisblöcken auf ein Dorf, dessen Bewohner auf die Dächer flüchteten. Sie riefen verzweifelt um Hilfe, doch war es unmöglich, ihnen zu helfen.

### 23 Dampfer im Eise der Unterelbe festgeraten

III. Hamburg. Da sich die Eisstücken der Elbe plötzlich bei Fahren-Juliusde gestaut haben, gerieten 23 Dampfer zwischen Brunsbüttel und Twarditzsch im Eise fest.

### Wieder ein östlicher Dampfer gesunken

III. London. In Hongkong sind Berichte eingetroffen, nach denen der östliche Dampfer „Siam“ in Meilen östlich von Schang mit 56 Personen an Bord untergegangen ist. Die Besatzung und die Passagiere sollen ertrunken sein.



### Der Maffinmord in der Chicagoer Unterwelt

Wir haben heute in der Lage, unseren Lesern die ersten Bilder von der kürzlich gemeldeten Maffinmord in Chicago zu zeigen. Bei der bekanntlich ein schicksalhaftes Ende von einer feindlichen Bande mit Maffinmord gewöhnlich niedergeschossen wurde. — Unser Bild zeigt den Abtransport der Leichen aus der Wanne.



### Mussolini und Papst schließen Frieden

Bei der Einigung zwischen der italienischen Regierung und dem Papst ist auch die Schaffung einer eigenen Eisenbahnstation für den Vatikan festgelegt worden. In Aussicht genommen ist hierfür der Bahnhof St. Peter, dessen Zugang durch die Basilikamauer bisher gesperrt gewesen war. Nunmehr wird der Zugang wieder freigegeben, der Bahnhof selbst ausgebaut und für die Benutzung wieder hergerichtet. — Unser Bild zeigt den päpstlichen Bahnhof. Im Hintergrund rechts die Kuppel des St. Peter-Domes.



### 25 Menschen verhungert

Ugram, 28. Febr. Am Donnerstag gelang es, zu dem Dorf Javaja bei Karstadt vorzudringen, das infolge der riesigen Schneefälle seit einem Monat von der Außenwelt vollständig abgeschnitten war. Den Anwohnern hat sich ein schrecklicher Mangel an Nahrungsmitteln eingestellt. Die Dorfbewohner hatten sämtliche Lebensmittel ausgezehrt und lagen schwach und erschöpft in ihren Betten. 25 Personen waren bereits verhungert. Von Karstadt ist sofort eine Expedition mit Lebensmitteln nach Javaja angedacht, um die Heberlebenden zu retten.

### Der Kampf mit dem Eise

Um der Gefahr des bei Tauwetter eintretenden Eisganges, der bei der außerordentlichen Stärke des Eises in diesem Jahre geradezu verheerend zu werden droht, zu begegnen, sind von der Reichswasserstraßenverwaltung auf dem Rhein und den übrigen großen Strömungen umfangreiche Eisbrengungen veranlaßt worden. Die größte Sorge gilt dem Freimachen der Rheinstromungen, damit das Eis ungehindert abfließen kann. In diesem Zweck ist man mit der holländischen Regierung in Verbindung getreten. — Unser Bild zeigt holländisches Militär beim Auslegen des Sprengstoffes.



— p. 10. Jährliche „Grüne Woche“. Es sind die Forderungen für die Förderung der Landwirtschaft, die Förderung der Bauern, sogar Landbesitzer und Finanzkapitalisten. Die Förderung der Bauern ist die Aufgabe der Regierung. Die Förderung der Bauern ist die Aufgabe der Regierung. Die Förderung der Bauern ist die Aufgabe der Regierung.

Die Steuerfrage. Es mögen einmünden, daß die Steuerfrage die wichtigste Frage der Zeit ist. Die Steuerfrage ist die wichtigste Frage der Zeit. Die Steuerfrage ist die wichtigste Frage der Zeit.

Die Frage des Lebens. Die Frage des Lebens ist die wichtigste Frage der Zeit. Die Frage des Lebens ist die wichtigste Frage der Zeit. Die Frage des Lebens ist die wichtigste Frage der Zeit.

# Was brachte die „Grüne Woche“ den Bauern und Landarbeitern?

—p. Währlich organisiert der Landbund im Januar die „Grüne Woche“. Hier werden die Ergebnisse der Agrarpolitik und die Forderungen der Agrarkapitalisten für die Zukunft beraten. Es ist eine Tatsache, daß trotzdem zahlreiche Bauern, sogar Landarbeiter an dieser Veranstaltung teilnehmen, obwohl die Agrarpolitik des verbündeten Agrar-, Industrie- und Finanzkapitals die bäuerlichen Existenzen in ungeheurer Weise vernichtet. Das Proletariat darf nicht vor diesen Tatsachen die Augen verschließen; es muß alles daran setzen, dem Bauern zu beweisen, daß er durch Landbund und seine Politik ruiniert wird. Die Sprache der Landbündelführer auf der „Grünen Woche“ war eine sehr scharfe dort, wo es gilt, die Bauern zu fördern, aber sehr verschwommen, wo die eigentlichen Bedürfnisse der Junker zum Ausdruck gebracht wurden.

Das demagogische Geschrei der Großgrundbesitzer über die „Not der Landwirtschaft“ soll dazu dienen, die Bauern zum Handeln für die Junker aufzuführen. Die deutsch-nationale „Sächsische Bauernzeitung“ veröffentlichte eine Jahresbilanz „der deutschen Landwirtschaft“ in ihrer Nr. 1 von 1929. Da heißt es: „Die Zwangsversteigerungen und Notverkäufe von Gütern zu sinkenden Preisen gewinnen immer mehr an Umfang. Hier ist nicht in erster Linie der Großgrundbesitzer beteiligt, sondern der Feind unter 50 Hektar. Wenn ... 41 Prozent der unterliegenden Betriebe ohne Reinertrag waren, so ist nach den bisherigen Buchführungsergebnissen zu urteilen, daß heute mindestens die Hälfte aller landwirtschaftlichen Betriebe ohne steuerpflichtiges Einkommen ist.“

Zwei wichtige Gesichtspunkte werden hier entthüllt. Der erste: die kleinen Betriebe werden ruiniert, sie kommen unter den Hammer. Der Großgrundbesitzer ist nicht bankrott. Im Gegenteil: durch die Rationalisierungs- und Zölpolitik machen die Junker die besten Geschäfte. Der zweite Gesichtspunkt ist: der Großgrundbesitzer zahlt trotz der guten Geschäfte keine Steuern. Denn die buchführenden Agrarbetriebe sind eben die Großbetriebe. Der Bauer hat keine Zeit, Buch zu führen. Er kann sich keine Kraft zur Buchführung halten. Der Bauer zahlt Steuern und der Junker drückt ihn.

Die Hauptforderungen der Junker sind: 1. weniger Steuern, 2. höhere Zölle, 3. staatliche Subventionen, 4. Stärkere Ausbeutung der Landarbeiter. Diese Maßnahmen finden ihren politischen Ausdruck in der Lösung „Herunter mit dem roten Röhren!“ Auch hier läßt das Junkerjoch den Bauern vor, die Schuld an der Notlage der Bauern tragen die Arbeiter.

## Die Steuerforderungen der „Grünen Woche“

Es mögen einige Tatsachen angeführt werden, um zu beweisen, daß die deutsch-nationalen Junker gemeinsam mit den Sozialdemokraten und den übrigen bürgerlichen Parteien den Bauern die Steuerlasten aufbürdeten. Eine der härtesten Steuern für die kleinen Bauern ist die Kennenbankeumlage. Sie wurde geschaffen von den Deutsch-nationalen bis SPD. Es kommen jährlich etwa 100 Millionen auf, die nur den Großgrundbesitzern in Gestalt von billigen Krediten zugestrichelt werden. Kein Wort von der Beilegung dieser Steuer fällt von den Landbündlern. Die 100 Millionen fließen in ihre Taschen. Die Aufwertungssteuer (Metzsteuer) wurde mit Hilfe der Deutsch-nationalen auf die Bauern ausgedehnt. Die Junker zahlen zum großen Teil diese Steuer nicht, weil sie durch ihre Buchführung den Reingewinn „ausbuchen“, und wenn sie keine Einkommensteuer, auch keine Aufwertungssteuer zahlen. Der Bauer aber muß ebenso wie der Prolet oder kleine Gewerbetreibende zahlen. Die Einkommensteuer wird von der Schätzungs-Kommission festgelegt und richtet sich für landwirtschaftliche Betriebe nach der Bodenqualität, der Betriebslage und Verkehrslage. Die Schätzung bzw. Festlegung erfolgte unter führender Mitarbeit des Landbündelführers, Oekonomierat Richter, Lausitz. Die kleinen Bauerngemeinden im Freiberg, Pirnaer und Freyburger Gebiet haben empört festgestellt, daß sie durch Steuererhöhungsaktionen Richter härter als bisher belastet wurden. Das ist bei weitem nicht alles. Eine ganze Serie von Steuern wird von den Landbündlern den Bauern aufgedrückt. Natürlich veruchen die Herrschaften anderen die Verantwortung zu schieben, während die Junker immer weiter entlastet werden. Es ist selbstverständlich, daß der Landbund ebenso wie die Sozialdemokraten und anderen Regierungsparteien die Verantwortung für den Zusammenbruch der Bauern unter der Steuerlast trägt. Die Bourgeoisie macht bei der Steigerung ihres imperialistischen Etats auch vor den Bauern nicht halt.

Die Forderung nach höheren Zöllen soll die Preise der Junker heraufzuziehen. Der Bauer aber muß einen großen Teil seiner Futtermittel kaufen und wird durch steigende Preise ruiniert. „Eine rentable Landwirtschaft ist in wenigen Jahren in der Lage, für 2½ bis 3 Milliarden Mark Werte mehr zu erzeugen als bisher. Ich sehe keine ausländischen Exportmärkte, auf denen uns gleiche Möglichkeiten der Abzehrung für unsere Industrie in Aussicht stehen.“ Das sagte der ehemalige Reichsunterernährungsminister Schiele. Das ist ein einfaches Programm. Erhöht die Ähre! Dann steigen die Preise. Die

Junker machen 2½ bis 3 Milliarden Profit mehr. Die Bauern werden durch Steuern und Preise ruiniert. Die Junker können für einen Spottpreis die bankrotten Wirtschaften aufkaufen und somit noch größere Profite machen. Und die Industriellen haben Aufträge zur Rationalisierung und Modernisierung der Agrarwirtschaft. Die Arbeitslosigkeit wird behoben — aber es werden tausenden wohl die Erwerbslosen verbannt sein. Der Junker der Junker ist nicht zu überbieten. Zu diesen „bescheidenen“ Forderungen kommt der Ruf nach Subventionen. Im vorigen Jahr wurden bekanntlich 20 Millionen für ein „Reisprogramm“ durch den Reichstag bewilligt (Es versteht sich, daß die SPD mit dafür eintrat). Mit diesen Summen wird heftig an der Schaffung eines Abzehrmonopols gearbeitet. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften haben ihr „Kriegsbeil“ begraben. Die Millionen bewirkten, daß sich die feindlichen Kräfte unter dem Schutze des Bankkapitals zum tödlichen Tun vereinigten. Durch dieses Abzehrmonopol wird dann der Bauer gezwungen, seine wertvollen Produkte an die Genossenschaft zu liefern, die ihm den Preis einfach diktieren. Das Ergebnis wird sein, der Bauer bekommt einen niedrigen Preis. Durch seine Lieferung an die Genossenschaft wird gleichzeitig sein Umsatz seitens der Steuerbehörde kontrolliert. Die Marktpreise werden unermesslich hoch, sowohl für die Wertstoffe in der Stadt als für die Bauern. Wer sich bis dahin noch trotz aller Entbehrungen auf seiner kleinen Kuppe durchgehungen hat, wird in kurzer Zeit erledigt sein.

Die völlige Enttrocknung der Landarbeiter, die Ausmergelung dieser am höchsten ausgebeuteten Berufsgruppe der Proleten, trägt diese „ehrbarsten“ Forderungen der Landbündler. Das Unwürdiger Verhalten unter Professor Dr. Dietrich treibt die „Landarbeitsforschung“. Mit staatlichen Mitteln wird

## Betriebsarbeiter, die Erwerbslosen appellieren an euch!

Am 6. März wollen die Erwerbslosen in großen Kundgebungen zeigen, daß sie gewillt sind, den Kampf um ihre Forderungen mit den härtesten Mitteln zu führen.

Die Betriebsstätten dürfen die Erwerbslosen nicht allein kämpfen lassen.

Die heute noch im Betrieb stehenden können schon morgen zu der Erwerbslosenarmee gehören. Die Forderungen der Erwerbslosen müssen von allen Arbeitern erklämpft werden. Die bevorstehenden Wirtschaftskämpfe erfordern die Solidarität aller Erwerbslosen.

Daraus ergibt sich die Notwendigkeit der Herstellung einer geschlossenen Front der Erwerbslosen mit den Betriebsstätten. Arbeit und Brot ist die Lösung, um die sich Betriebsstätten und Erwerbslose scharf müssen. Verwirklichung jeder Forderung, Kampf für den Siebenstundentag ist die beste Vorbereitung zur Durchführung.

Betriebsstätten! Nehmt Stellung in Betriebsstättenversammlungen und rüht zur Kundgebung am 6. März!



Pla ale sind b. lter als Schutzvorrichtungen

## Die Bauernschaft gegen faschistische Staatsstreiche

Die gesteigerte Tätigkeit des internationalen Faschismus in der letzten Zeit (siehe den Staatsstreich in Jugoslawien, den Vorstoß des Faschismus in Österreich, die wiederholten Rütteln des politischen und italienischen Faschismus zum Krieg) ist eine deutliche Warnung für alle, die nicht nur die Bedeutung und Gefährlichkeit des Faschismus an sich, sondern auch die Gefahren und Schäden eines neuen Krieges erkannt haben.

Am die Front gegen den Faschismus nun zusammenzufassen, und ihr dadurch eine größere Schlag- und Stoßkraft zu verleihen findet am 9. und 10. März 1929 in Berlin ein Antifaschistenkongreß statt. Die Tagesordnung dieses Kongresses lautet:

1. Faschismus — Imperialismus — Kriegsgefahr.
2. Der faschistische Terror (und Verfolgung der nationalen Minderheiten).
3. Die Lage der Arbeiterchaft, Bauernschaft und der Intelligenz.
4. Die Mittel des internationalen Kampfes gegen den Faschismus.

In diesem Kongreß wird auch der Reichsbauernbund, die Spitzenorganisation der Verbände der werktätigen Bauern, durch die Entsendung einer Anzahl Vertreter der werktätigen Bauernschaft aus allen Teilen des Reiches teilnehmen. Er ist ein das vorbereitende Komitee dieses Kongresses zu diesem Zwecke mit folgendem Schreiben betraut:

„An das vorbereitende Komitee zum Internationalen Antifaschistenkongreß“

Berlin, W.C. 43, Neue Königl. 80 a.

Die Frage des Faschismus ist eng verbunden mit der drohenden Kriegsgefahr. In der Fellehung der Tagesord-

nung des von Ihnen einberufenen Antifaschistenkongresses haben Sie die Wichtigkeit dieses Zusammenhangs dadurch betont, daß Sie denselben als ersten Tagesordnungspunkt zur Sprache bringen.

Die werktätige Bauernschaft hat das dringende Bedürfnis nach Frieden. Die Gedankenspiele an den Dörfern melden die Namen der Toten, die in den Jahren 1914 bis 1918 gelassen sind. Seit Jahren hat unsere Organisation die Bauernschaft auf die Gefahren neuer kriegerischer Vermählungen hingewiesen. Wir begrüßen daher die Gelegenheit, die der Internationale Antifaschistenkongreß bietet, den Willen der Massen der werktätigen Bauernschaft gegen den Krieg in breiterer Öffentlichkeit zu bekunden. Wir sind überzeugt, daß der Kampf gegen Faschismus und Kriegsgefahr nur im Bündnis mit der Arbeiterchaft erfolgreich durchgeführt werden kann.

Der Reichsbauernbund schließt sich Ihrer Bewegung an und wird zu dem von Ihnen einberufenen Kongreß eine Reihe bäuerlicher Mitglieder als Delegierte entsenden.

Mit brüderlichem Gruß  
Reichsbauernbund, E. V., Hauptgeschäftsstelle  
gez.: Unterschriften.“

In Anbetracht dessen, daß die Bauernschaft in allen faschistischen Ländern wirtschaftlich und politisch unter dem Faschismus schwer leidet, und ähnliche Anzeichen sich auch in Deutschland klar bemerkbar machen, hat die Bauernschaft neben der Arbeiterchaft alle Ursache, diesen Kongreß mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgen.

hier an Landarbeitern ausprobiert, wie sie am besten ausgeführt werden können. Herr Dietrich bezichtigte seinen Vorredner, den Agrarkapitalisten am dritten Tage eingehend über die „Ergebnisse“. Die kleinen Bauern hörten diesen Vortrag leider nicht in der notwendigen Anzahl, sonst hätten sie zur Kenntnis nehmen können, welche große Profite sie den Junkern dann wenn sie von ihrer Scholle vertrieben sind, noch als Landarbeiter bringen können. Dabei ist zu beachten, daß die Landarbeiter selbst von dem reaktionären Arbeitsmangel ausgegenommen und der hemmungslossten Ausbeutung preisgegeben sind. Die Agrarkapitalisten können die ausgebeuteten Landarbeiter einfach wie ein dreifaches Hemd fortwerfen. Die sozialpolitischen „Laster“ der Junker sind damit auch erledigt.

Dieses brutale Ausbeutungsprogramm der Junker kann nur verwirklicht werden durch die enge Verbindung mit dem Industrie- und Bankkapital, die jetzt hergestellt ist und immer mehr befestigt wird. Es kann ganz besonders verwirklicht werden, wenn es den Arbeitermassen nicht gelingt, den Bauern den ganzen Betrag der Junker aufzusetzen und die Bauern für ein Bündnis zum Kampf gegen die Junker und ihre verbündeten Industrie- und Finanzkapitalisten zu gewinnen. Die Bauern wenden sich immer mehr vom Landbund ab. Sie begreifen schon die Rolle des Landbundes. Der Reichsbauernbund läßt eine ganze Anzahl Kleinbauernorganisationen zusammen, die in hartem Kampf gegen den Landbund stehen. Diese Kleinbauern gilt es, zu unterjochen. Durch das Bündnis der Arbeiter und Bauern wird das reaktionäre, imperialistische Programm der „Grünen Woche“ durchkreuzt. Die Arbeiter müssen, ebenso wie die russischen Arbeiter, die Organisatoren des Kampfes der Bauern um ihre Existenz und darüber hinaus des Kampfes zur Beseitigung des kapitalistischen Systems sein.

## 7 Ausschüsse aus dem Fabrikarbeiterverband

In Berlin wurden durch Anweisung des Hauptvorstandes 7 Kollegen aus dem Fabrikarbeiterverband ausgeschlossen. Die Betroffenen sind Betriebsräte, Bezirksleiter im Verband oder haben andere Gemeindefunktionen. Es handelt sich um Mitglieder, die durch ihre Tätigkeit Hunderte von Arbeitern dem Verband zugeführt haben.

Auch in Bremen wurden 3 Betriebsräte, Mitglieder des Fabrikarbeiterverbandes, ausgeschlossen, weil sie in Opposition standen.

## Antwort an die Spalter:

Kein Reformist darf Betriebsrat werden!

Unser Vordereenan, das Ruhr-Echo, ist in der Lage, tagtäglich neue Beschüsse von Betrieben und Belegschaften zu veröffentlichen, die sich gegen die Spaltungspolitik des Bergarbeiterverbandes und für die Wahl von roten Betriebsräten ausgesprochen. Neuerdings hat sich wieder die Belegschaft der Firma Grillo-Kante in Gelsenkirchen auf dem Boden der revolutionären Gewerkschaftsopposition gestellt. Es wurden nur Kollegen der Opposition, darunter auch ein sozialdemokratischer Arbeiter, als Betriebsratskandidaten aufgestellt. Der SPD-Kollege hatte sich vorher verpflichtet, sich rückhaltlos für die Durchsetzung des Kampfes der Opposition einzusetzen. Gleiche Beschüsse für Wahl von roten Betriebsräten nahmen an: Schachtanlage Konrad 1 bis 6, und Zeche Karolus-Wagnus, beide in Gelsenkirchen, sowie Zollverein 4 bis 5 und 11 in Katernberg.

## Freiwerkschaffler fordern Ausschluß Geberings

In Berlin nahmen die Schlosser und Schmiede der Firma Wagenbauwerke A.G. Stellung zu den Terrormaßnahmen der Urich und Konsorten gegenüber der revolutionären Gewerkschaftsopposition und erhoben dagegen den härtesten Protest. Gleichzeitig verlangten sie in einer Resolution vom Hauptvorstand „daß der freiwerkschafflich organisierte, unternehmerfreundliche Koalitionsmittler Gebering aus dem DMB ausgeschlossen wird“.

Der Hauptvorstand des DMB wird natürlich auf den Willen der Mitgliedschaft pfeifen. Der „Kleine Metallarbeiter“ ist eine Herde des Verbandes für den Hauptvorstand, mag Gebering noch so viel Streiks abwürgen, wie er es im Ruhrkampf trefflich verstanden hat. Nur die revolutionäre Arbeiterchaft wird zur gegebenen Zeit Gebering und die gesamten reformistischen Führer, die schon längst nichts mehr mit dem Proletariat gemein haben, aus der Arbeiterorganisation hinauswerfen.

In Berlin nahmen ferner in den letzten Tagen die Funktionärversammlungen des Zentralverbandes der Schuhmacher die Betriebsversammlung des Fabrikarbeiterverbandes, Bezirk Friedrichshagen, und der Betriebsrat der RAG, Oberhämmele, einstimmig Resolutionen gegen die Spaltungspolitik der DMB- und DZ-Ortsverwaltung und für die Opposition an.

## Geisame reformistische „Strecke“

Unter der Überschrift „Betriebsräte gegen Spaltung“ bringt der Vorwärts vom 29. Februar einen langen Artikel, in dem er feststellt, daß sich 600 Betriebsräte gegen die Richtlinien der Kommunistischen Partei zu den Betriebsrätemahlen ausgesprochen hätten. Nur ganz wenige oppositionelle Delegierte seien in der Versammlung anwesend gewesen. Das ist natürlich kein Wunder bei den Methoden, welche die Reformisten anwenden, um eben derartige „Siege“ feiern zu können. Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer haben zum Beispiel „vergessen“, sämtliche Berliner Textilbetriebsräte zu dieser Versammlung einzuladen. Nur so ist es ihnen möglich, derartige Resultate zu erzielen. Wüßten die Berliner Textilbetriebsräte haben natürlich die Reformisten außerdem noch „vergessen“, die oppositionellen Betriebsräte der anderen Industriezweige einzuladen. Heil, was helfen kann, denken die Reformisten. Die Klassenbewusste Arbeiterchaft läßt sich durch solche Wägen keinen Dunst vormachen.

## In Ostasabuden — nur rote Betriebsräte

Wie uns aus Hamburg gemeldet wird, regte bei den Betriebsratswahlen der Fabrik Kali-Chemie in Grunshüttelsoog die Opposition. Sie erhielt 278 Stimmen und 4 Betriebsräte gegenüber 3 Reformisten, die 231 Stimmen bekamen. Bisher war der Betriebsrat in seiner Mehrheit mit Reformisten besetzt und dieselben vernachlässigten dermaßen die Interessen der Belegschaft, daß sich die Direktion alle Freiheiten gegenüber der Arbeiterchaft ihres Wertes erlauben konnte. Das diesmalige Ergebnis ist um so bemerkenswerter, als es in einer Fabrik erzielt wurde, der die Aufgabe zufällt, für den kommenden imperialistischen Krieg Schlacke herzustellen. Die Wahl von roten Betriebsräten ist eine Garantie dafür, daß sie in Verbindung mit der gesamten revolutionären Arbeiterchaft den Kampf gegen die Kriegsvorbereitungen der imperialistischen Kriegsheer mit aller Energie führen werden.



# Der proletarische Kulturkampf

Feuilletonbeilage der Arbeitersstimme

## Der „Stillstand“ der russischen Bühnenkunst Wie die Volkszeitung berichtet

Herr Paul Wochmann, vermutlich sind Sie nur der gewöhnliche Interpret irgendwelcher Parteiparolen. Denn zum andern Male müssen wir Gelegenheit nehmen, unbeschadet Ihres darauf einsehenden Geweiherens, Sie darauf hinzuweisen, wie „objektiv“ Sie berichten. Objektive Berichterstattung, das heißt bei Ihnen alle wüßige Hege gegen Sowjetrußland. Aber es ist diesmal ganz besonders interessant, daß Sie als logenreicher Vertreter von proletarischen Interessen es fertig bringen, das reaktionärste Blatt Dresdens, die *Dresdener Nachrichten*, in puncto Rußlandhege zu überbieten. Was lauter Objektivität, nicht wahr? Sie nehmen eine Rede Laitroffs über die russische Bühnenkunst im Hause des Moskauer Künstlerverbandes zum Anlaß, in demagogischer Weise zu berichten. Sie verstehen das sehr gut zu machen und bringen es fertig, diese Hege zu betreiben, wenn Sie nur die Feder ansetzen. Sie brauchen nicht einmal ein Wort zu schreiben. Diesmal spielt Ihre Hege in der Ueberschrift des gedruckten Auszugs der Rede Laitroffs. Sie schreiben: „Der Stillstand der russischen Bühnenkunst“ und überlagern mit dieser Schlagzeile die alte Tante, die etwas weniger „objektiv“ als Sie schreibt: „Laitroff über die russische Bühnenkunst“. Sie können von uns nicht erwarten, Herr Wochmann, daß wir auf Ihre oft unglücklichen Verleumdungen eingehen. Gerade die Tatsache, daß Laitroff im Hause des Moskauer Künstlerverbandes einen kritischen Vortrag halten konnte, beweist uns schlagend, in welcher müßiggeligen Weise in der Sowjetunion um Kulturprobleme gerungen wird. (Im Gegensatz zu deutschen, speziell Dresdner Organisationen, wo, wie Sie es ja selbst im Künstlerhaus erlebt haben, Kritik an Kulturbeiträgen schlichtlos abgedroschelt wird.) Aus den Kreisen der sozialdemokratischen Arbeiterkassen ist einmütig das Scheitern jenes gewissen Herrn Eggert einmütig abgelehnt worden. Was Sie nun, ist schlimmer und niederrücklicher als es dieser Reaktionsär zu sein vermochte. Denn Sie schiden Ihre Giltspiele aus mit dem Schußwort „Objektivität“ gelarntem Hintertat. Wir weisen auf die lautenden Veröffentlichungen bürgerlicher Blätter hin, die ja nach der Vollst. ihrer Partei für Sie als besondere Kronzeugen Wert haben. Wir weisen hin auf die Veröffentlichungen des *Neuen Rußland*, der *Zeitchrift* „Die literarische Welt“ um nur wenige aus vielen zu nennen. Diese Veröffentlichungen und auch die Zeugnisse Ihres speziellen Freundes Trotski, nicht zuletzt das vor Monaten in Dresden sich abgewandene Schicksal der Granowsky-Bühne (wir verweisen auf unser Interview mit Sullin) und schließlich der Beweis, daß die Lösung, die Kunst den Massen, die freie Experimentierarbeit des Theaters nicht hemmt. Daß im Gegenteil diese Lösung machbar geblieben ist bis auf den heutigen Tag, und daß sie das sowjetrussische Theater befließt. Dies den Arbeitern in einer Folge von Artikeln und Meldungen überzeugend klar zu legen, behalten wir uns vor. Mit Ihnen kann nicht gestritten werden, denn Sie lehnen ja „das den Massen verständliche“ ab und wünschen die „streng sachliche“

Erzählung zwischen der sozialpolitischen und ästhetisch formalen Beurteilung des Theaters. Es ist lauchhaft, das westeuropäische Theater, dessen Zerfall zum Himmel stinkt, mit dem sowjetrussischen Kunstschaffen zu vergleichen. Dieser Vergleich hängt genau so wie Ihre „Objektivität“

Es gibt in Rußland eine „Krise“ des Theaters oder des Films nur in dem Sinne, daß man sich um neue künstlerische Ausdrucksformen, um eine Fortentwicklung der bisherigen literarischen, szenischen, dekorativen Elemente bemüht. Von einem Zusammenbruch, von einer Abkehr ist auch nicht entfernt die Rede. Derartige Behauptungen hatte, ähnlich wie Dr. Dieber in der *Volksbühne*, Oswald Zienau in einem Artikel, der am 7. Oktober 1928 in der *Germania* stand. Über die „Krise des Sowjettheaters“ veröffentlicht darauf antwortete Alexander Taitroff in einem Brief, den wir hier trotz seines manichaischen Deutlichen im genauen Wortlaut wiedergehen:

Moskau, den 19. November 1928

Staatliches Moskauer Kammer-Theater

Ich habe leider zu wenig Zeit, um Herrn Zienau zu antworten auf eine ganze Reihe von falsch gebauten Stellen Ihres Artikels, der überhaupt das Wesen des Sowjettheaters nie in einem tiefen Sphären zeigt. Und nur in diesem letzten Spiegel konnte Herr Zienau die bei uns in Wirklichkeit

gar nicht existierende „Krise“ des Sowjettheaters bemerken, und das Erblichen dieses Theaters, wofür alle ausländischen Theaterarbeiter und -sänger, die Moskau besuchen, schreiben, überleben und verjüngen.

Aber im Artikel von Herrn Zienau ist ein Abhak, der mich direkt angeht, und den halte ich als notwendig, kategorisch und fest zu bemerken. Ich denke auch gar nicht daran und habe keine Absicht, „aus Moskau fort“ zu fahren, wie es ohne irgendwelche Begründung Herr Zienau schreibt. Ganz im Gegenteil, das Moskauer Kammer-Theater, dessen Leiter ich bin, entwickelt und verbreitet seine Tätigkeit immer mehr, und im kommenden Frühling fängt der kapitale Umbau seines Gebäudes an, um die Bühne und den Saal zu vergrößern, und dafür hat das Kammer-Theater von den entsprechenden Regierungsbehörden die notwendigen Kredite schon bekommen, so daß Herr Zienau sich ganz umsonst um unsere „materiellen Bedingungen“ kümmert.

Es wäre viel günstiger wie für ihn, so auch für die Zeitung, für die Väter und die kulturellen Verbindungen zwischen unseren beiden Ländern, wenn er sorgfältiger sein Material gesammelt hätte, und anstatt in der Presse unbegründete, unferdige, niemand mehr was herauszufundene Klatschereien zu veröffentlichen, ein wahres Bild der wirklichen Entwicklung und des fortwährenden Wachstums unseres neuen Theaters und der neuen Kultur gezeigt hätte.

Alexander Taitroff

— — — Dieser Brief entlarvt die Verlogenheit der Volkszeitung.

## Abgeschminkt...

### Streiflichter hinter die Kulissen des kapitalistischen Theaters Protestversammlung proletarisierter Schauspieler

In Berlin eine Demonstration wirtschaftlich verelendeter Berliner Schauspieler gegen das Theaterunternehmertum, im Gartenhof des Zoo; die Versammlung, die vier Stunden lang, von 11 Uhr nachts bis 3 Uhr früh dauerte, zusammengerufen vom Bezirksverband der Gewerkschaft Deutscher Bühnengewerkschaften. — „Proletarische“ fielen durch ihre Anwesenheit auf. Sie werden sich entscheiden müssen entweder auf der Seite des Theaterkapitals (also Verrot), oder mit dem angeschulten Theaterproletariat. Ein Mittelweg ein „Zwischen“ ist bei der heutigen Verküpfung der Dinge nicht mehr möglich.

Diese Verküpfung des Kampfes zwischen Berliner Bühnengewerkschaften und Theaterkapitalisten begann bekanntlich mit der Kündigung des Vertrages über ein (angebliches) Extranummen von 250 M. für vollwertige Schauspieler durch den Verband der Berliner Bühnenleiter.

Wie sind nun die Existenzmöglichkeiten der Berliner Schauspieler in Wirklichkeit? Die statistischen Angaben der Redner dieser Versammlung antworten trostlos, unentwinnend, lauchhaft wie Zahlen eben sprechen. — Von 2750 organisierten Schauspielern in Berlin sind 2000, also mehr als vier Fünftel, erwerbslos, die im letzten Jahre als Statisten Verwendung finden, doch in der Regel von Arbeitslosenunterstützung leben. Von den übrigen 750 Schauspielern mit „Engagement“ sind 450, mehr als die Hälfte, Gelegenheitsarbeiter, von Montag zu Montag von Woche zu Woche, von Stück zu Stück, von Tag zu Tag eingestellt. Zeit engagiert sind nur 300. Von 750 Beschäftigten verdienen 40 Prozent jährlich 700 bis 1000 M., 25 Prozent 1000 bis 2000 M., 10 Prozent 2000 bis 3000 M., 10 Prozent 3000 bis 6000 M., 10 Prozent 6000 bis 10000 M. und 5 Prozent darüber. 65 Prozent verdienen also im Monat nicht einmal das Existenzminimum von 240 M., 40 Prozent erhalten im Monat nur 68 bis 83 M. — davon lassen sie teilweise noch eine Familie ernähren, wobei 5 Prozent Prominente im Monat sogar mit einer Gage bis zu 30000 M. auskommen müssen.

Ein Lohn unter diesen Verhältnissen ist nicht nur, wenn viele von den Theaterleitern des Vereines Berliner Bühnenleiter gekaufte Journale von einer Wundheilung des Schauspielers in der Höhe von 2500 M. jalet, li auch, wenn Ballauer, dem Vorstand der Gewerkschaft Deutscher Bühnengewerkschaften, das wirtschaftliche Elend der Schauspieler mit der allgemeinen Not eines „deutschen Vaterlandes“ in Vergleich bringt. Ein schönes „Vaterland“, das keine angehenden „Söhne“ verhungern läßt.

Einzelne Ursachen des Elends wurden aufgezeigt, auf die Wurzeln der Verelendung der Schauspieler und des künstlerischen Verfalls des Theaters wiesen aber nur die wenigsten hin.

Aufhebung des früheren künstlerischen Entwertes? Deswegen kurzfristige Einstellung der Schauspieler? Ständige Konzentration und Verdrängung des Theaters, also Einengung des Arbeitsmarktes — die hohe Arbeitslosigkeit der Schauspieler? Stimmt Große Verletzung der Tarifverträge; Tarifschliche Die Konzeptionsbehörde im Polizeipräsidium, die die Einhaltung der Tarifverträge überwachen sollte, wagt nicht, nicht die Interessen der Schauspieler, nur die Profitinteressen der Theaterunternehmer, leidet deshalb die Verelendung der Schauspieler, befürwortet die Billettstieberei.

Die Theaterdirektoren bezahlen entweder gar nicht, oder nicht voll die Vorproben. Feschkin in der Regel nicht die Sonntags- und Nachproben. Barnowski z. B., der früher immer mit seinem „holten Herzen“ herumjournaliert haben soll, bezahlte in „Toboggan“ 50 Schauspieler unter Tarif.

Ein junger Schauspieler der früheren „Theater-Bühne“ wies allein klar auf die Wurzeln dieser Zustände hin. Die Wurzeln sind die verstärkte Krise des Kapitalismus im Rahmen der relativen Stabilität. „Unpolitisch“ kann man an vielen Zuständen nur Nüchternheit und erfolglos herumboxern. „Unpolitisch“ steht man letztlich unter einer Tüte mit den Theaterdirektoren. Wie dies bei dem Vorstand der Gewerkschaft Deutscher Bühnengewerkschaften im Endeffekt auch mizlich der Fall zu sein scheint.

Der Schauspieler Gerson hat recht, eine angebliche Solidarität aller Schauspieler, eine Einheitsfront sämtlicher Schauspieler ist eine schöne Phrasale Fabel eine Phrasale, wenn die Schauspieler nicht die unvermeidliche Notwendigkeit erkennen, um ihre Existenzforderungen Schauler an Schalter mit dem revolutionären Proletariat zu kämpfen.

So wurden stichliche Leitresolutions verfaßt, Verdrängungen, Hoffnungen und Illusionen als Schall und Rauch, in die blaue Luft verströmt. Illusionen von Schöpfung einer „Kampfgewerkschaft“ sämtlicher Schauspieler, von „Kampf“ und „Befreiung der Lage“. Das Ergebnis: drei Stunden „unpolitisch“ — politische Herwirrung. Sollte nicht eine politische Umwendung im Bewußtsein breiter Schauspielermassen folgen?

## Theatergeschäfte

Von Paul Brand

Im Landgericht III zu Berlin stand vor Wochen eine nette, runde Sache zur Verhandlung. Ein zweifelhafter Mann, von der Theaterleidenschaft gefesselt, beschloß sich von einem zweifelhaften Mann, der sich daraus ein Geschäft machen will, einen zweifelhaften Kredit. Ein Heer von Zeugen läuft an. Bei ihren Aussagen stellen sich ein paar niedliche Sachen heraus, die nicht wertzählt bleiben dürfen.

### Der Angeklagte:

Er heißt, sofern ein Mensch so heißen kann, Jo Ebermann. Natürlich ist das kein landläufiger Name. Aber man kann ihn in dieser Beziehung nicht nachweisen, und das ist eins von den wenigen Dingen, ein junger Mensch recht etwa zum achten Male vor Gericht, neun Monate Untersuchung hat er gerade hinter sich; aber nicht einmal sein Rechtsanwalt weiß, wie er eigentlich heißt.

Das Vorleben dieses Dreißigjährigen beginnt erst vor neun Jahren. Da kam er nach Deutschland als Berichterstatter der liberalen österreichischen Blätter. Aber es schien ihm einbringlicher, sich gleich national zu orientieren. Eugenberg wurde ein Teil seines reichlichen Bedarfs an jüdischen Redaktoren mit ihm. Aber der Jüngling blieb nicht lange bei ihm. Er arbeitete bei vielen Redaktionen herum, bei linken, mittleren und rechten. Dazwischen frönte er seiner Theaterleidenschaft als Leiter des Stadttheaters in Jena, als Regisseur in Kassel und Heilbronn. Er soll qualifizierte Kunst geboten haben. Bühnenische Kunst natürlich.

Zuletzt brach er sich im Berliner Neuen Theater am Zoo den Hals, wo er Aufführungen junger Autoren herausbrachte und mit fremden Geld spielte ging.

### Die Zeugen:

Sie kamen — auf Kosten der Staatskasse — aus allen Richtungen angefahren. Ihre Herkortebezeugungen: Ebermann ist ein bescheidener leistungsfähiger Ehrenmann. Er muß Theater spielen, das ist seine einzige Schwäche. Keiner „fählt“ sich geschädigt, trotzdem er sie alle angezapft hatte, und zwar mit reichlichem Erfolg.

Sein einziger Bruch, Fabrikant einiger Zeitschriften, wird als Sachverständiger vernommen; Professor Max Epstein, der Herzog von Sachsen-Meinungen, der durch Tradition verpflichtet ist, etwas fürs Theater übrig zu haben, hat ihn zum Professor geschlagen. Er wird darüber befragt, ob der Angeklagte in gutem Glauben gehandelt haben könne, als er seine Schulden mit den Garbenerbeinhalten decken wollte. Natürlich, hat der Sachverständige: hunderte deutscher Theater erhalten sich bei reichlicher Preisartenausgabe von den Eingängen aus Garbenerbeinhalten.

### Der Kläger:

Als Hauptbelastungszeuge des Staatsanwalts tritt Herr John auf. Unter dem Namen Maxill, der durch eine seiner

nächsten Verwandten bekannt geworden ist, hat er zwei Bühnen geschrieben. Zwei seiner Löhner waren bei der Bühne. Er hat also alle Vorbedingungen für einen Wägen.

Nur Geld hat er nicht. Denn er ist nur Agent, wenn auch Generalagent, für eine Mainzer Weinhandlung. Aber wozu braucht man Geld, wenn man waggonsweise Wein zur Verfügung hat? Er bietet dem raelenden Theaterdirektor also einen Wägon an. Der hat ihn kistenweise zu verkaufen — unter Preis nur wird er ihn los — kann das Geld für Theaterzwecke verwenden und der Weinmützen bekommt dann später den vollen Betrag. Wenn man bedenkt, daß mit Hundenerlösen, mit kommissionärer Ueberlieferung von Stiefelmische usw. Theater finanziert werden so ist der Weinbetrieb noch eine relativ edle Finanzierungsmethode.

Daß diese Sache nun gerichtlich zur Sprache kommt, daran ist nur das schöne Wetter schuld. Es kamen — trotzdem es erst Mai war — nicht genug Leute ins Theater. Die Besucher auf Freizeitan brachten wegen der Wärme häufig keine Mäntel mit. So konnte Herr Ebermann aus den Garderobeinhalten seinen Verpflichtungen nicht nachkommen. Gute Pressekritiken — er war ja mit den Kritikern gut befreundet — wurden nicht in Zahlung genommen. Und da das Mainzer Weinhaus auf die Sprünge gekommen war, wurde Ebermann verhaftet.

Ein hanteln Dinge wurden ihm zur Last gelegt, unter denen Urkundenfälschung und Untreue noch das geringste ist. Aber die Anklage brach in den meisten Punkten in sich zusammen. Die Strafe wurde in der Beratung auf ein Drittel reduziert. Ebermann wurde der theaterfreundigen Menschlichkeit wiederbezogen.

### Die Moral von der Geschicht:

Hätte man den wildgemordeten Theaterdirektor tüchtig verdrängt: es hätte uns nicht wesentlich interessiert. Unlaubere Geschäfte werden täglich geschlossen. Das sollen die Schächerer unter sich ausmachen.

Wichtig für uns ist, daß das Strafmaß so wesentlich herabgesetzt wurde. Es zeigt uns, daß die Methoden, die dort zur Sprache gekommen sind, üblich sind. Also: Resti daß man die Eintrittspreise herabsetzt und Arbeitern den Theaterbesuch ermöglicht, hält man sie hoch, macht Klatsche damit, daß trotz der hohen Preise die Plätze besetzt werden und — zieht die Existenzmittel des Theaters aus der Garbenerbeinhalte von 30 bis 50 Pfennig.

Und daß die „moralische Anklage“, die das Theater angeht, ist mit außerordentlich finsternen Geschäften finanziert wird, geht uns deshalb an, weil wir die Zinsen dafür zahlen müssen. Kein „Wägen“ gibt heute noch Geld, wenn er nicht mit fast hundertprozentiger Sicherheit auf Verdienst rechnen kann. Die Höhe dieses Verdienstes wird durch die Höhe des Massenbesuchs bestimmt.

Es stinkt erbedlich aus den „moralischen Anklagen“, die zur Verdrängung der breiten Massen existieren.





# MENSCH UND ENERGIE

TECHNISCHE BEILAGE DER KOMMUNISTISCHEN TAGESPRESSE

3. Jahrgang Nummer 1  
 Bearbeitet von der Sozialistischen Studentengruppe der Techn. Hochschule Hannover  
 Nachdruck sämtl. Artikel verboten

## Von der Reichsbahn

Die Deutsche Reichsbahn hat in den letzten Jahren zehn neue Strecken in Betrieb genommen und weitere 23 Neubaustrassen in Arbeit. Bei den bestehenden Linien mußten neben dem Umbau einiger Bahnhöfe vor allem Brücken und Oberbau verstärkt und den neuen schweren Lokomotiven und Großraumgüterwagen angepaßt werden. So wurden bis zum Dezember 1927 von den 723 Bogen der Berliner Stadtbahn allein 335 Bogen verstärkt.

Beim Oberbau sollen statt der bisher verwendeten Weichen der verschiedensten Systeme neue Einheits-Reichsbahnweichen überall eingebaut werden. Mit der Konstruktion dieser Weiche hat das Reichsbahnzentralamt „beruht“ begonnen. Des weiteren sind von der Reichsbahn „Versuche“ durchgeführt, die Schienenstöße, die beim Verkehr das unangenehme Stoßen der Wagen hervorrufen, zu schwächen. Außerdem sollen Schienen von 30 Meter Länge statt wie bisher von 15 Meter Länge verlegt werden. Dadurch würde die Anzahl der Schienenstöße auf die Hälfte vermindert werden.

Die Maschinen zur Erneuerung und Unterhaltung des Oberbaues, Stopfmaschinen, Gleisverlegungsmaschinen usw., sind so weit durchgebildet und erprobt, daß es der Reichsbahn zweifellos gelingen wird, mit ihrer bekannten Rücksichtslosigkeit weitere Arbeiter zu entlassen.

Auch bei den Signal- und Sicherungsanlagen ist man, was entscheidende Verbesserungen angeht, über „Versuche“ nicht eben sehr weit hinausgekommen. Es sind zwar einige gänzlich veraltete Stellwerke und Signalanlagen gegen modernere ausgetauscht, auf einigen Strecken werden die Signale elektrisch beleuchtet (1), und vor den „Vorsignalen“ sind besondere Zeichen, sogenannte „Baken“ aufgestellt, die den Lokführer auf das Signal aufmerksam machen sollen, — aber in der Übertragung der Signale auf den fahrenden Zug, auch wenn der Führer (wegen Überanstrengung) nicht aufpaßt, hat man bisher nur Versuche gemacht. Die Versuche sind, wenigstens ein Trost, erfolgreich ausgefallen. Es ist gelungen, bei Haltestellen die Signale automatisch, ohne Zutun des Lokführers, die Luftdruckbremse zu betätigen und den fahrenden Zug zum Stehen zu bringen.

Entscheidend ist, daß für die Sicherung des Verkehrs, die nach den letzten schweren Eisenbahnunglücksfällen so sehr nötig ist, bisher nur Versuche gemacht sind. Einheitsweichen werden „bereits“ konstruiert (s. a. antwortl.). „Versuche“ mit der Schweißung von Schienenstößen und der Verwendung von 30-Meter-Schienen waren ebenso wie die Versuche der automatischen Zugbeeinflussung vom Signal aus erfolgreich. Die maschinellen Einrichtungen für die weitere Sicherung des Verkehrs sind weiter entwickelt worden, — immer Versuche, nichts als Versuche. Indessen müssen sich die Proleten daran trösten, daß vielleicht in 30 Jahren einmal die jetzt modernsten technischen Erfindungen auch bei der Deutschen Reichsbahn eingeführt sein werden. Bis dahin aber besteht die Möglichkeit, daß die Proleten der Profitgier der Reichsbahn ihre Knochen opfern müssen. Gesundheitsfritze.

## Industrielle Verwertung störender Leuchtgasbestandteile

Das Laboratorium der United States Bureau of Mines führte vor kurzem Untersuchungen über die Gründe häufig auftretender Gasmesser-Vorstopfungen aus. Man fand als Hauptursache die Kondensation von Indan und Styren. Indan und Styren sind zwei Verbindungen, die immer im Leuchtgas vorkommen. Ist das Gas noch frisch erzeugt, so sind Indan und Styren flüchtig und werden vom Gasstrom fortgetragen. Bei längerem Stehen aber verfestigen sie sich zu einer Art Gummi. Dadurch bilden sie eine industrielle Plage. Das warca sie aber nur, solange man sie nicht als die Urheber der Verstopfungen erkannt hätte. Indan und Styren eignen sich nämlich zur Fabrikation plastischer Substanzen. Styren ist außerdem bei der Herstellung von Parfüms und vielleicht auch bei der Gummifabrikation verwendbar. Kürzlich gemachte Beobachtungen in einem amerikanischen Gaswerk zeigten, daß dort 4000 Kilogramm Styren und 8000 Kilogramm Indan vorliegt waren. Hier eröffnet sich also der industrielle Verwertung ein weites Betätigungsfeld. Während die Kapitalisten ihre Gewinne durch Ausnutzung auch der letzten Abfallstoffe und Nebenprodukte dauernd steigern, sinken Löhne und Lebenshaltung der Arbeiter.

## Ozon und Baumwolle

Ozon, eine Verbindung aus drei Atomen Sauerstoff, entsteht unter dem Einfluß elektrischer Entladungen auf die Luft. Ueberall, wo starke Funkentladungen stattfinden, macht sich auch bald der charakteristische Ozongeruch bemerkbar. Bisher benutzte man Ozon zur Erfrischung der Luft und zur Reinigung des Wassers. In Amerika hat man jetzt eine neue Verwendungsmöglichkeit für Ozon gefunden, die seine Bedeutung erheblich steigern wird. Die Widerstandsfähigkeit der Baumwolle läßt sich durch Behandlung mit Ozon beträchtlich erhöhen. Läßt man 0,5prozentiges Ozon eine halbe Stunde bei einer Temperatur von 110 Grad auf Baumwolle einwirken, so wächst deren Widerstandsfähigkeit um 20 Prozent. Die Wirkung wird durch Steigerung der Ozonmenge oder Erhöhung der Temperatur noch beschleunigt. Bei nur 0,1prozentigem Ozon und 150 Grad vergrößert sich die Widerstandsfähigkeit der Baumwollfaser um 25 Prozent. Die Methode zeichnet sich durch Einfachheit und Billigkeit aus. Den Vorteil dieser Erfindung werden allerdings einzig die Baumwollindustriellen haben. Entweder werden sie diese Qualitätsverbesserung zum Anlaß einer Preiserhöhung nehmen, oder aber — in dem unwahrscheinlichen Falle einer Preisberabsetzung — diese auf Kosten der Arbeiterschaft durchführen.

## Linoleum

Läßt man Leinöl an der Luft trocknen, so bildet sich unter dem Einfluß des Luftsauerstoffes ein Oxydationsprodukt mit federnden kautschukartigen Eigenschaften, das sogenannte Linoxyn. Es ist aber keine Oxydation im gewöhnlichen Sinne, mit der wir es hier zu tun haben, sondern es spielen kolloidchemische Vorgänge bei dieser Umwandlung mit, über die man sich allerdings in vielen Einzelheiten noch durchaus unklar ist. Während des Prozesses entwickeln Kohlendioxyd, Ameisensäure und Essigsäure. Die Umwandlung zu Linoxyn dauert, wenn man von reinem Leinöl ausgeht, sehr lange. Um sie zu beschleunigen, greift man zu einer Vorbehandlung durch Kochen unter Zusatz von Bleioxyn als Katalysator (Reaktionsbeschleuniger), wobei zunächst Leinölfirnis entsteht, der dann schon leichter zu Linoxyn oxydiert. Doch auch dann noch dauert es mehrere Monate, bis sich eine die Linoleum-Herstellung löhnende Menge Linoxyn gebildet hat.

Das übliche Verfahren ist folgendes: Ueber lange Nesseltücher, die dicht aneinander von der Decke des Oxydationsbauses herabhängen, läßt man täglich ein- bis zweimal das Leinöl herabrieseln, und auf diesen lagern sich dabei dünne Häute ab, eine über der anderen, bis eine mehrere Zentimeter dicke Schicht Linoxyn vorhanden ist. Die Temperatur im Oxydationshaus beträgt 42 Grad, aber trotzdem zieht sich dieser Vorgang noch über acht Monate hin.

Von anderen Verfahren, die einen geringeren Zeitaufwand bedingen, ist wohl nur das „Trommelverfahren“ zu erwähnen. Man läßt hierbei das Leinöl mit Firnis in einem Turm herabregnen, reichliche Luftzufuhr und künstliche Belichtung unterstützen die Bildung eines schon stark eingedickten Oeles, dessen Oxydation dann in einer Trommel fortgesetzt und vollendet wird. — Der Hauptbestandteil des Linoleums ist damit fertiggestellt eine klebrige Masse, der man zur Erzielung einer größeren Bindfähigkeit und Festigkeit noch einige Harze zusetzen muß. Schon in den ersten Anfängen der Linoleumherstellung tat man das, und aus jahrelangem gesammeltem Erfahrungsbau hat man ein Mischungsverhältnis ermittelt, das einen guten „Linoleumzement“ garantiert. Ganz geringfügige Änderungen in der Zusammensetzung können die Ware bereits restlos verderben, und dies ist um so folgenschwerer, als sich solche Fehler erst nachträglich nach monatelangem Lagern zeigt, wenn nichts mehr zu retten ist. Man hält sich deshalb peinlich genau an die erprobten Zusammen-

setzungen von etwa 80 Prozent Linoxyn, 15 Prozent Kolophonium und 5 Prozent Kaurikopal.

Den chemisch als ein Gel (Gelatine) zu betrachtenden Linoleumzement, den man nach mehrstündigem Kochen erhält, läßt man in Blechkästen zu etwa 20 Kilogramm schweren Kuchen erstarrten und dann erst einmal mehrere Wochen liegen. Er muß noch „reifen“, ein Vorgang, über den man auch wieder nicht viel mehr weiß, als daß er der Linoleumzementmasse ihre Klebrigkeit nimmt und ihr Zähigkeit und Festigkeit verleiht. Es bildet sich anscheinend beim „Reifen“ ein größeres Korn, und einige der eingeschmolzenen Harze scheiden sich z. T. wieder aus.

Die weitere Verarbeitung des Linoleumzementes erfolgt in Maschinen, die dem Verarbeitungsgang entsprechend, zweckmäßigerweise übereinander in mehreren Stockwerken untergebracht sind. Der Zement wird zerkleinert, mit Korkmehl und Farbe gemischt und geknetet (diese Arbeit besorgt eine Art Fleischwolf), in der Körmaschine dann wieder mittels Reißwalze aufgelockert und als körnige Masse den Kalandern zugeführt. Diese Kalandern sind Walzengruppen, deren hohle Walzen von innen heraus durch Dampf geheizt werden, ähnlich den in der Gummifabrikation verwandten Kalandern. Zwischen diesen geheizten Walzen wird die körnige Linoleumzementmasse auf etwa 2 Meter breite Jutebahnen aufgewalzt und dann mittels besonderer Kühlwalzen abgekühlt (abgeschreckt). Die fertigen Bahnen müssen hierauf noch wieder zwei bis vier Wochen in das Trockenhaus zum Nachtrocknen. Erst dann kann das Linoleum geschnitten werden und ist versandbereit.

Und wie erzielt man die Musterung des Linoleums? Bei billiger Ware, bei der man hohe Ansprüche hinsichtlich Beständigkeit nicht stellen kann, durch einfaches Bedrucken. Schwieriger ist die Herstellung des sogenannten „durchmusterter“ Linoleums. Entweder werden die einzelnen Figurenteile aus verschieden gefärbtem, noch nicht getrocknetem Linoleum ausgestanzt und entsprechend ineinandergewalzt. Dies Verfahren ist besonders in England üblich. Oder aber die körnige, verschieden gefärbte Masse wird mittels Schablonen in ein bis zwei Zentimeter hoher Schicht auf eine glattgespannte Bahn aus Jutegewebe gebracht und dann mit dieser Bahn auf die normale Linoleumdicke zusammengewalzt. Dies letzte Verfahren wird in Deutschland bevorzugt. Bauer.

## WEISST DU SCHON

- Daß das Lichtbogen-Schweißverfahren praktisch für erstklassige Schweißverbindungen durch das elektrische Schweißverfahren unter reinem Wasserstoff verdrängt ist? Bei diesem brennt der elektrische Lichtbogen innerhalb eines Wasserstoffstromes, wodurch ein Abschluß des Sauerstoffes von der Schweißstelle erreicht wird, die infolgedessen von Oxydationsflüssen frei bleibt und eine sehr hohe Festigkeit erhält.
- Daß die Gesamtlänge der Straßen von Newyork-City etwa 3200 Kilometer beträgt? Das entspricht etwa der doppelten Länge der Bahnlinie Königsberg-Berlin-Köln-Basel.
- Daß die gesamte Jahresgewinnung von Brom 1500 Tonne betragt und Deutschland davon 1400 Tonne liefert? Deutschland fördert nämlich 70 Prozent aller Kalisalze, aus denen Brom gewonnen wird.
- Daß sich jetzt sämtliche bisher noch außenstehende Werke der Basaltindustrie der im vorigen Jahr gegründeten Basaltunion in Köln angeschlossen haben, so daß dem Syndikat jetzt keine Außenseiter mehr gegenüberstehen? Es ist also dafür Vorsorge getroffen, daß der Straßenbau, der in jetzt ein Geschäft größten Umlages geworden ist, den betreffenden Unternehmern auch einen reichlichen Profit garantiert. Wer bezahlt das wieder?
- Daß nach amerikanischen Untersuchungen ein Hemd, das einen Tag getragen war, etwa 80 000 Bakterien pro Quadrat-zentimeter aufwies? Nach sechs Tagen waren pro Quadrat-zentimeter schon eineinhalb Millionen nachzuweisen. Nach dem Waschen und Trocknen sank die Bakterienzahl auf etwa 150 pro Quadrat-zentimeter.
- Daß in San Franzisko der Lärm der Straßenbahn dadurch vermindert wurde, daß die Lücken der Zahnräder mit Blei ausgegossen wurden und nicht mehr Eisen auf Eisen trifft? Außerdem waren zwischen Chassis und Karosserie starke Kautschukplatten verschraubt und die Wagen mit schalldämpfendem Material ausgekleidet.
- Daß die „Entzündungsgeschwindigkeit“ in einem Gemisch von Leuchtgas und Luft etwa 60 Zentimeter pro Sekunde beträgt? So schnell pflanzt sich die Zündung in das Gemisch von der Stelle aus hinein, an der zuerst gezündet wird.
- Daß es nach Prof. Popp nicht gelingt, das Nikotin vollkommen aus dem Tabakrauch zu entfernen, wenn das Tabakaroma nicht beeinträchtigt werden soll? Die entsprechenden Tabake sind also nikotinarm, nicht nikotinfrei.
- Daß ein französischer Nasenarzt erfolgreich Hochfrequenzströme gegen Schnupfen angewandt hat? Nach seinen Angaben genügt eine Sitzung von 20 Minuten, um mit einem schwachen Wechselstrom (300 Milliampere) einen sehr starken Schnupfen zu heilen.
- Daß gegenwärtig ein Entwurf für die Elektrifizierung kaukasischer Eisenbahnlinien bearbeitet wird? Die Elektrifizierung der durch den Surami-Paß führenden Strecke Cheschuryk-Sestafani soll bereits am 1. Oktober 1931 beendet sein, da sonst bei der Bewältigung der Transporte mittels Dampfkraft Schwierigkeiten entstehen würden.
- Daß auf der Kola-Halbinsel im Chibagebirge (Sowjet-Union) Apatitvorkommen von 30prozentigem Gehalt an Phosphorsäure entdeckt worden sind? Man wird dort vorzügliches Superphosphat für landwirtschaftliche Zwecke gewinnen können. Die Lagerstätten werden demnächst durch Schmelzspurbahn an die Murman-Eisenbahn angeschlossen werden.

- Daß man im Slawgoroder Kreis in der Nähe des Sees Tanatar (Sibirien) mächtige Lager von natürlicher Soda festgestellt hat? Die Vorräte dürften nicht weniger als 90 bis 100 Mill. Tonnen betragen. Der Jahresbedarf der Sowjet-Union an Soda beträgt 200 000 Tonne. Davon wurden bisher 50 000 Tonne eingeführt. Das neue Vorkommen macht den Sodaimport aus dem Ausland überflüssig.
- Daß die Einzelvorgänge im Zylinder eines schnelllaufenden Flugmotors sich in Zeiträumen von  $\frac{1}{100}$  Sekunden abspielen? Trotz der damit zwangsläufig vorzukünftigen Beanspruchungen aller Konstruktionsteile rechnet man beim Flugmotor weniger als 1 kg Baustoff je PS, während man bei der Schiffmaschine etwa 200 kg je-PS rechnet.
- Daß für die Ferngasversorgung des Saargebietes nunmehr die „Saar-G. m. b. H.“ gegründet worden ist, an der die öffentliche Hand mit 58 Prozent, die private Seite zunächst mit 42 Prozent beteiligt ist?
- Daß die Kosten der Ausrüstung eines Kraftwagens mit splitterfreiem Glas 200 bis 300 Mk. betragen?
- Daß die amerikanische Gewinnung von Heliumgas bereits so groß ist, daß man aus Mangel an Absatz für Luftschiff-füllungen nach anderen Möglichkeiten industrieller Verwendung suchen muß? — Helium ist ebenso leicht wie Wasserstoff, absolut unbrennbar, chemisch sehr wenig angreifbar, im Wasser am schwersten von allen Gasen löslich. Während sein spezifisches Gewicht nur  $\frac{1}{16}$  des spezifischen Gewichtes von Luft beträgt, leitet es die Wärme sechsmal so gut und den Schall  $\frac{2}{3}$ mal so schnell wie die Luft.
- Daß der sogenannte „Sonnenweg“ auf den Landstraßen, der eigentlich für die Pferdefuhrwerke bestimmt ist, aber niemals von diesen benutzt wird, auf Veranlassung des Wehrministeriums trotz aller Beschwerden — diese Wege sind die Ursache vieler Unfälle — mit Rücksicht auf die Kavallerie erhalten werden, obwohl diese so gut wie gar nicht mehr vorhanden ist und eigentlich nur nur Museumswert besitzt. Oder etwa nicht?
- Daß, wie aus einer Entschließung der Generalversammlung des Stahlhelms Groß-Berlin hervorgeht, in Groß-Berlin ganze 2100 aktive Stahlhelmer sind? (Aus d. W. a. A.)
- Daß in den Vereinigten Staaten 17 Prozent der gesamten Eisen-erzeugung von der Kraftwagenindustrie verbraucht werden, daß diese der wichtigste Abnehmer der Nickelindustrie ist — 0,5 kg Nickel je Wagen — und daß jede siebente Familie mittelbar oder unmittelbar vom Kraftwagenbau oder -betrieb lebt?
- Daß in Deutschland von insgesamt 27 Personenkraftwagen-fabriken 35 verschiedene Typen hergestellt werden, in den vorhandenen 22 Kraftwagen- und Omnibusfabriken 91 Typen?
- Daß die tschechoslowakischen Witkowitz Eisenwerke ihren Hüttenbetrieb erweitern durch Errichtung von 70 neuen Koks-öfen mit einer Leistungsfähigkeit von 900 Tonne täglich? Auf die riesigen Schuhfabriken von T. u. A. Bata in Zlín (Mähren), die etwa 12 000 Arbeiter beschäftigen, hatten wir schon früher hingewiesen. Aufblühende Industrien, von denen man eigentlich erst jetzt etwas hört, obwohl sie auch nicht über Nacht entstanden sind.
- Daß eine Nachrechnung der Versuche von Opel mit dem Raketenauto bei Burgwedel einen Wirkungsgrad von nur 1,7 Prozent und die Kosten für eine-PS-Stunde mit 100 RM. ergeben hat?
- Daß bisher 15 000 Lichtspieltheater der Vereinigten Staaten Apparate zur Vorführung sprechender Filme im Werte von 150 Millionen Dollar bestellt haben?
- Daß die große Metallflugzeugabteilung der Ford Motor Co. in Dearborn (Michigan) jetzt wöchentlich zwei dreimotorige Einheits-Ganzmetallflugzeuge herstellt?



**Dresdener Volksbühne, E. V.**  
**13. Sinfonie-Konzert**  
 Nächsten Mittwoch, 6. März, 20 Uhr, Feuerbachsaal  
 (Platzverhältnisse: 100 Nr. 2001-2003 und Ansicht A)  
 Dirigent: **Dresdener Philharmonie**  
 Dirigent: **Eduard Mörke**  
 Mitwirkende: **Karl Lohnd (Violin)**  
**Dresdener Singakademie**  
**Margaretha W. Wintermildt (Sopran)**  
 1. James Sigen, Symphonie, A-Moll op. 21  
 2. 1. u. 2. Violine, Violoncello, A-Moll op. 21  
 3. Klavier, Waldhorn, Clarinetten, Mischorchester etc. (Lautstärkung)  
 Die zum Konzert aufgerufenen Mitglieder werden ersucht, diese Konzerte zu besuchen. Jeder Konzertbesucher erhält 100 nicht eingelöste Münzen oder 20 Mk. 1.50 nur bei der Abendkasse. Karten für Nichtmitglieder zu Mk. 3.— bei der Abendkasse, zu Mk. 2.— bei der Abendkasse. Karten für Mitglieder zu Mk. 1.— bei der Abendkasse. Die für Schüler, Lehrlinge, Jugendliche und Hochverdienende ermäßigte gegen Ausweis der Abendkasse. Kartenverkauf bis 25. 2/31

Konzertdirektion **F. Ries (F. Plöner)**  
**17. März**  
 Sonntag  
 19.30 Uhr  
**Violin-Konzert**  
**Soermus**  
 Am Bruchstein: **Virginia Soermus**  
 Sitzplätze M. 1.50, 2.—, 3.—, 4.—, Stehplätze M. 1.—  
 in F. Ries, Seestraße 22 (in Abendkasse nur im Volksbuchhandlung, Völkersplatz 2)

**Central-Theater**  
 Die alle...  
**Barletta und Dorellen's unde!**  
 21b Gr. Hag. den 1. März in einem Programm  
 abendlich 8 Uhr  
**Artisten aller Welt**  
 1. **Neil & Sarah**, akrobatische Komik in höchster Vollendung  
 2. **Merzke**, die Gefühlskunst, ein Zirkus aus dem Mittelalter  
 3. **Boon & von**, umtriebige Tanzkomik vom Welttour  
 4. **Hubert Maier**, der beliebteste schillernde Komiker  
 5. **Frederic v. d. Roien**, die lustige Scherzkomik quer durch 2000 Jahre  
 Anspielungen an eingebildete Operettensänger, des Zirkus des Meinas, Berlin  
**Die ungeküßte Eva**  
 Operette von **Martin Krob**  
 Original-Szenario  
**Oscar Kersch, Herbert Kiefer, Hans Joachim Kammik, Marie Bräu, Wie Solcher**  
 In einer Darstellung dieses ganze Theaterensemble!  
 Borguonierinnen nicht / Keine erhöhte Stelle

**Alte Frauen**  
**Gummi**  
 Gummi-Strümpfe  
 R. Preisleiden  
 Posplatz  
 Filzplatz Walstr. 4

**Täpelt's Restaurant**  
 Heim der Arbeiter-Sportler  
 Hermann Täpelt u. Frau, Birne  
**"KLOSTERKELLER"**  
 Birne, Seeburgstraße 2  
 Vaingüter, Mitternacht und Abendkassette  
 für die dritte Untertage  
 Max Helde und Frau  
**Haarspezialpflege**  
 für Damen und Herren  
**Friseur Wolf, Guna**  
 Barbiermeister

**Lindengarten**  
 zu Rähnitz • Endstation der Linie 7  
 jedes Sonntag  
**öffentl. Ballmusik**  
**Wo?**  
 Ist das beliebteste  
 Bier- und Speisefest  
 Ammer im  
**Vittorialeller**  
 Weißbierhaus Nr. 28  
 Täglich 10 Uhr bis 12 Uhr  
 Mittagspause von  
 11 bis 12 Uhr

**Krone bleibt Krone**  
 Dresden-Zschachwitz  
 Jeden Sonntag  
**Klasse-Tanz**  
 der vornehme  
 aus dem von E. Böhm, Pa. alle im Ball  
 Eintritt frei  
**Angenehmer Familienverkehr**  
 jeden Freitag  
**der vornehme Tanzabend**  
**Ballhaus Großschachwitz**  
 • Größtes und schönstes Ball-  
 etablisement am Ort  
 • Jeden Sonntag öffentliche  
 Kalliste  
 • Besitzer **Anton Fischer**

**Döhnerer Hof**  
 Freital  
**TANZ**  
 Vira-Birkles  
 Orchester  
**Kulmbacher Reichebräu**  
 Pilsener, Lagerbier  
 Ausschank schler und bürgerl. Bier  
 Hochschulgasthaus **P. u. Michael**

**Carolabad**  
 Sonntag Pirna Sonntag  
**Große Ballschau**  
 Saal renoviert  
 Es laden ergraben P. Taagesell u. Frau  
**Bergrestaurant Pirna**  
 jeden Sonntag und Sonntag  
**Großer öffentlicher Ball**  
 Hierzu lädt sie die K. ein der H. bewillt

Sie wollen  
 doch gesund  
 und schön  
 bleiben?



Gesund sein heißt schön sein!  
 Wenn Sie sich mit Reiben und  
 Bürsten der Wäsche abmühen,  
 dienen Sie Ihrer Gesundheit  
 nicht. Weichen Sie die Wäsche  
 am Abend vor dem Waschtrog  
 mit Henko-Bleichsoda ein! Sie  
 werden sehen, am andern Morgen  
 ist alles das getan, was Sie  
 sonst erst durch mühsame Arbeit  
 erzielen. Henko ist der ideale  
 Schmutzlöser.



**Henko**  
 Henkel's Wasch- und Bleichsoda  
 befreit und bewahrt

Ernt die einheimischen  
**Eibauer Qualitätsbiere!**  
 aus bestem Malz und Hopfen

**Café Sprenger**  
 Konditorei, Weine, Erfrischung  
 Philippdorfer  
**Restaurant "Wep hirt"**  
 Heilenaunord  
 empfiehlt seine Lokalitäten

**Unteres Hotel Butterberg**  
 Neugradl-Georgsvalde i. B.  
 Jeden Sonntag Tanz  
 ab 1. Jan. jeden Sonntag und Sonntag  
**Schuber's Lichtspiele**  
 Philippdorfer Programmwechsel Mittwoch, Sonntag  
 Empfehle  
 meine altrenommierten Lokalitäten  
 (Kauf 100 Kronen im Monat für den  
 Besuch der Lichtspiele, an dem ging  
 ein Mal über, Philippdorfer)

**Zentral-Gasthof Weinböhme**  
 jeden Sonntag feiner Ball

**Schubert's Filippdorfer**  
 anbietet der Arbeiterschaft seine neu-  
 gebauten Lokalitäten, jeden Sonntag  
 und Sonntag feine Ballmusik  
 Deutsches Tanzbandorchester, um  
 glänzen Aufbruch bietet der Winter

**Werkstätige am Radio-Hörer**

**RADIO-ZENTRALE**  
 O. Grohmann, Reilbahnstraße 3  
 Das Geschäft für den Arbeiter

**Rundfunkprogramm**  
 Sonntag den 1. März  
 9: Regenfeier 11-12:30: Carl-Schurz-Schneefest, 12:30: Musikalische  
 Stunde, Katholisch: 3:30: 15:30: Reflexion und Pflege des Chores  
 im Hauptgarten, 14: Das Programm auf dem Radio, 14:30: Schulfest-  
 fest, 15:30: Deutsches Volk, 17: Volkstümliches Orchesterkonzert, 18:30:  
 Das Leben der englischen Sprache, 19: Das Programm der englischen  
 Sprache, 19:30: Der Stern, der nie genug hat, 20 Uhr: Wagner-Abend  
 22: Preisbericht und Sportzeit, 22:30-23:30: Tanzmusik

**Für den Bastler:**  
 Lautsprecher-Magnetsysteme.....Mk. 6.50  
 Lautsprecher-Magnetsysteme  
 zum Selbstbau (500 cm).....Mk. 7.50  
 Lautsprecher-Membranen.....Mk. 1.60  
 Magnetsysteme.....Mk. 1.50  
 Lautsprecher-Boxen.....Mk. 7.00  
 Lautsprecher-Boxen.....Mk. 6.00  
 Zimmerantenne.....Mk. 0.70  
 u. s. f.  
**Kompl. Anlagen / Alle Reparaturen**  
**RADIO-GASSER**  
 Dresden-A., Gr. Zwingerstraße 5, am Postplatz  
 Telefon 27302

**Althus-Radio-Vertrieb**  
 Dresden-N., Große Meißner Straße 9  
 Reparaturen Akku-Ladestationen Tel. 0704  
**AKKUMULATOREN**  
**Größte Auswahl**  
**Emil Luscher**  
 Oschatzer Str. 17  
**Werkstätige Rundfunkhörer!**  
 Eure Interessen vertritt der  
**Arbeiter-Radio-Bund**  
 Werdet Mitglied!  
 Heim, Große Meißner Straße 9, L. - Fernsprecher 50704

**Wollen Sie**  
 Erfolge erzielen,  
 dann kaufen Sie  
 beste Qualität bei niedrigsten Preisen  
 nur bei  
**Radio-Schnorr**  
 Pirnaische Straße 11 / Telefon 23955  
 2. Orschall:  
 Marschall-, Ecke Schulgasse  
 Telefon 23955  
 Besuchen Sie bitte unseren **Vorführungszum**  
 Marschall-, Ecke Schulgasse - Interessenten er-  
 halten Katalog gratis

**Achtung!**  
**Parlohan's Fräntler**  
 bietet Ihnen in der Verkaufsgemeinschaft  
 L. W. Lampadius Radioanlagen auf Teil-  
 zahlungen / Vorführung unverbindlich  
**Marschallstr. 23 / Jahnstraße 2**



# Wählt revolutionäre Betriebsräte!

Die verbürgerlichten Sozialdemokraten, die Reformisten, welche sich mit den Klagen der Arbeiter, den Kapitalisten, ausgeföhnt haben, haben vollständig den Boden des Sozialismus verlassen und befinden sich heute in einer Front mit den Gegnern des Marxismus. Eine Straße durch das politische Leben wird jedem das schändliche Treiben der Sozialdemokratischen Partei und ihrer Führer aufzeigen. Warum haben die Sozialdemokraten den Weg der Wirtschaftsdemokratie eingeschlagen? Weil sie aufs engste verbunden sind mit dem kapitalistischen Staatsapparat und alles Interesse daran haben, die kapitalistische Wirtschaftsordnung zu erhalten. Mit Hilfe der Wirtschaftsdemokratie glauben sie diese Politik durchführen zu können. Wirtschaftsdemokratische Erfolge sind für die Reformisten und Sozialdemokraten die Schöpfung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes, das Millionen Arbeiter der Unterstützung beraubt, und die Schließungsanstalten, die die Kämpfe der Arbeiter um bessere Existenzbedingungen abwürgen. Die sozialdemokratische Führerschaft und die reformistische Gewerkschaftsbürokratie haben heute an der Spitze der imperialistischen Kriegshetze gegenüber Sowjetrußland die verheerendste Politik der Niederwerfung der Arbeiterschaft durch den Militär- und Polizeiapparat, ja die sozialdemokratischen Volkspolizeien sind es, die aufs brutale gegen die demonstrierende Arbeiterschaft vorzucken, Verhaftungen und Demonstrationsschikane erlassen. Die Stellung der Gewerkschaftsbürokratie zur Frage des sozialdemokratischen Wehrprogramms ist so klar, und würden sie am liebsten leben, wenn ein Arbeitsdienstpflichtgesetz geschaffen würde.

Sehen wir uns die Tätigkeit eines sozialdemokratischen Betriebsrats in dem Betrieb an. Seine Hauptaufgabe erblickt er darin, daß der kapitalistische Produktionsprozeß nicht gestört wird, hilft er mit, alle Hindernisse im Betrieb aus dem Weg zu räumen, um den Profit des Unternehmers zu heichern, oder den Betrieb da, wo er „unrentabel“ arbeitet, rentabel zu gehalten, was natürlich eine erhöhte Ausbeutung der Arbeiter zur Folge hat, und damit das Elend des Proletariats verschlechtert. Der reformistische, sozialdemokratische Betriebsrat ist der Vollstrecker des Unternehmers im Betrieb, der alle Wünsche und Anordnungen des Unternehmers der Belegschaft mitteilt und durch seine Unterwürfigkeit die Zustimmung zu den Anordnungen des Unternehmers betreibt. Nur seine Kampfmaßnahmen nur seine Erregung im Betrieb ist der Gedanke eines sozialdemokratischen Betriebsrates, denn dies würde ja nur den Produktionsprozeß stören und der Durchführung der Wirtschaftsdemokratie, Schwerkriegszeiten bereiten. Der reformistische Betriebsrat ist das willkürliche Werkzeug der sozialdemokratischen Partei, und Gewerkschaftsbürokratie. Bei Verhandlungen der Arbeiterchaft kommt er nicht etwa in Kapitalistensammlungen in diesen Fragen Stellung, mobilisiert und organisiert den Kampf, sondern er bewirkt die Verhandlungen auf dem Weg zu den Gewerkschaftsleitungen und den Schlichtungsinstanzen. Der reformistische Betriebsrat ist das wichtigste Organ der Wirtschaftsdemokratie und der Burgfriedenpolitik des Reformismus.

## Wie muß ein revolutionärer Betriebsrat arbeiten?

Der revolutionäre Betriebsrat ist das Sprachorgan der gesamten Belegschaft, der jederzeit die Gesamtheit der Arbeiterchaft wahrzunehmen hat. Er ist für die Organisierung eines entschlossenen Kampfes zur Erhöhung der Arbeitslöhne, Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, für gleichen Lohn für gleiche Leistung, für größtmöglichen Schutz der Arbeiterinnen und jugendlichen, kurz er organisiert die Kämpfe, die Lebenslage der Arbeiterklasse zu verbessern. Sein Kampf richtet sich gegen die Schlichtungsstelle, gegen Unternehmensämter, gegen die Gewerkschaftspaltung, für Streikfreiheit und Arbeiterdemokratie, für die Entwicklung der Betriebsräte in revolutionären Kampf-

organen. Ein revolutionärer Betriebsrat hat zu allen aktuellen politischen Tagesfragen in der Gesamtbelegschaft Stellung zu nehmen und durch Kampfmaßnahmen die revolutionäre, proletarische Klassenfront zu stärken, um den Sturz der kapitalistischen Gesellschaft herbeizuführen.

In diesem Gesichtspunkt müssen die Betriebsrätemahlen geführt werden und gibt es nur eine Parole für die Arbeiter:

**Wählt revolutionäre Betriebsräte!**

## Gegen Textilarbeiterverrat - rote Betriebsräte!

Daß heute eine große Zahl der Betriebsräte in Österreich, sowie im ganzen Reich Anhänger der reformistischen Gewerkschaftsführung sind, zeigt sich gerade in unseren Textilarbeiten sehr deutlich. Besonders ist es von diesen Betrieben, daß sie in ihrem Innern ganz anders denken, aber nach außen hin die Arbeitermassen ganz offensichtlich an die reformistische Gewerkschaftsführung angeschlossen und mit Hilfe dieser die Textilproleten an die Bourgeoisie verraten. Sie denken nicht im geringsten an einen entschiedenen Klassenkampf in den Betrieben, sind auch nicht gewillt, die Betriebsratsfunktionen als entscheidende Positionen im Wirtschaftskampf anzunehmen. Man braucht sich darüber nicht zu wundern, denn es sind ja lauter ausgesprochene „linke“ Sozialdemokraten, deren verräterische Manöver und Verrat den Arbeitern nur zu Genüge bekannt sein dürften (Penzerspreyer, Wehrprogramm, Erwerbslosenfrage). Die reformistische Gewerkschaftsbürokratie der Reugersdorfer Verbandsstelle ist natürlich hochvertraut, eine solche gute Unter-

stützung von Seiten der diesigen Betriebsräte zur Ausführung ihrer verräterischen, reformistischen Taktik gefunden zu haben.

Textilarbeiter! Vergeht es nicht in den kommenden Betriebsrätemahlen, mit solchen Vertretern abzurechnen. Diese Seite von Reformisten können wir als revolutionäre, Klassenbewußte Arbeiter nie und nimmer gebrauchen. Nach dem Verrat an der Arbeit nach der neuen Seite des Reformismus durch das selbständige Handeln der Arbeiterbewußten Arbeiterchaft gebrochen werden. In dem der Klassenbewußten Arbeiterchaft fertig gebracht, im letzten unserer Betrieb hat es der Betriebsrat fertig gebracht, im letzten Jahre eine einzige Betriebsratsversammlung abzuhalten. Bei kurzem mußte der Betriebsrat vom Unternehmer aufmerksam gemacht werden, daß er auch Unorganisierte zu vertreten hat, weil sie auch zu seinem Betrieb gehören. Die Sozialdemokraten brauchen aber die Unorganisierten zur Reichs-, Landtags- und Gemeinderatswahl, um dann ihre verräterische Koalitions- politik mit der Bourgeoisie durchzuführen; dazu waren die Unorganisierten gut, aber sie zu vertreten, lehnen sie ganz einfach ab. Arbeiter, merkt euch das in Zukunft! Jeder Betrieb muß wieder eine revolutionäre Seite werden. Der Betriebsrat muß ein Organ der Kampfleitung und zur Verrechnung der reformistischen Kampflobby werden.

Die bevorstehenden Betriebsrätemahlen müssen deshalb die allergrößte Beachtung erfahren. Unter Einwirkung der ganzen Kraft der Partei müssen diese Wahlen zur breitesten Mobilisierung aller Betriebsarbeiter und zum rücksichtslosen Kampf gegen den Reformismus und für die revolutionären Klassenkämpfe ausgenutzt werden.

Derart an die Arbeit! Größte Aktivität der revolutionären Gewerkschaftsopposition! Für internationale Gewerkschaftseinheit auf revolutionärer Grundlage!

## Warum rote Eisenbahner-Betriebsräte?

Die Beschlüsse des 4. und 6. Weltkongresses haben die Notwendigkeit eines verstärkten Kampfes gegen Reformismus, Unternehmertum und Staatsapparat aufgezeigt. Bei den bevorstehenden Betriebsrätemahlen werden zum erstenmal wieder in aller Schärfe die Fragen Wirtschaftsdemokratie oder revolutionärer Klassenkampf vor der Arbeiterchaft aufgerollt. Während in den letzten Jahren die Betriebsrätemahlen so ziemlich unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich gingen, stehen sie dieses Jahr im Mittelpunkt der gewerkschaftlichen und betrieblichen Diskussion. Die letzten Betriebsrätemahlen brachten zweifellos einen Erfolg der reformistischen Bürokratie, denn sie verstand es, die oppositionellen Arbeiter in den Betrieben von den Betriebsratsstellen fernzuhalten und nur Betriebsräte zu bestimmen, die vornehmlich dem Wohl des Unternehmens, des ADGB-Verbandes durchzuführen. Die Opposition verlor, durch ein Schachergeschäft einige ihrer Leute aus dem Betrieb auf ihre Seite zu bringen. Dort, wo ein harter Einfluß der Opposition vernehmlich werden konnte, nahmen die Reformisten auch einen konzeptionshaften mit auf die Seite. Die Tätigkeit der reformistischen Betriebsräte in den letzten Jahren aber hat jedem Arbeiter gezeigt, daß nicht seine Interessen, sondern die Interessen des Unternehmertums, des kapitalistischen Staates, vertreten werden. Nicht der Arbeiterchaft gegenüber fühlen sich die Betriebsräte verantwortlich, sondern sie waren es, die dem Unternehmertum in der Durchführung der Rationalisierungsmaßnahmen nicht nur behilflich waren, ihm vielmehr auch Ratgeber gaben. Ruhe und Ordnung im Betrieb aufrecht zu erhalten, das war der oberste Grund der reformistischen Betriebsräte. Bei Arbeiterentlassungen gaben die reformistischen Betriebsräte ihre Zustimmung, obwohl sie genau wußten, daß der von dem Unternehmertum angeführte Arbeitsmangel nur vorgetäuscht war zu dem Zweck, eine Zersplitterung des Betriebs von revolutionären Kräften, einen Abbau der Löhne und eine

Berücksichtigung der sonstigen Bedingungen vornehmen zu können. Besonders im Eisenbahnbetrieb kam dies deutlich zum Ausdruck. Die freigewerkschaftliche Organisation der Eisenbahner, der EBG, ist in seiner Leitung einer der getreuesten Kapitalisteneckel der Damesbahngesellschaft. Im Interesse dieser wurde kein Kampf geführt gegen die Dienstdauerbestimmungen, gegen die Rationalisierungsmaßnahmen und die anderen mörderischen Bestimmungen der Dormüllergesellschaft. Die reformistischen Betriebsräte unterstützten diesen Kurs der Schöffel und Genossen und versuchten mit allerlei Machinationen, die in Eisenbahnerkreisen herrschende Erregung abzumildern. Dort, wo die revolutionären Betriebsräte der Eisenbahn zu Maßnahmen schritten, wurden sie aus der Organisation ausgeschlossen, wurden die Ausübungen ihrer Funktionen von der reformistischen Bürokratie aberkannt.

Bei den diesjährigen Betriebsrätemahlen werden die Eisenbahner getreu ihrer revolutionären Tradition den Kampf um rote Betriebsräte führen. Sie wissen aus dem Jahre 1921-23, daß dort, wo revolutionäre Betriebsräte bestanden, die Interessen der Arbeiterchaft vertreten wurden und daß die Geheimratsaktion der Damesbahngesellschaft nicht ein solch freches Spiel mit ihnen treiben konnte als in den letzten Jahren. Die Eisenbahner stellen die Frage, Kampf gegen das Dormüllerregime, Kampf gegen die Dienstdauerbestimmungen, Kampf für eine menschenwürdige Entlohnung, gegen Arbeitsgemeinschaft und Koalitionspolitik, für Bekämpfung des kapitalistischen Staates durch den revolutionären Klassenkampf. Die Betriebsrätemahlen bei der Reichsbahn werden zeigen, daß die Arbeiter nicht willen wollen von der schöffelischen Politik, sondern daß sie stehen auf dem Boden der Reichsbahn der revolutionären Gewerkschaftsopposition, daß sie kämpfen gegen Gewerkschaftspaltung, für Gewerkschaftseinheit auf revolutionärer Grundlage.

# Jeder klassenbewußte Arbeiter kämpft gegen Wirtschaftsdemokratie und Reformismus, für den revolutionären Klassenkampf, für rote Betriebsräte!

## MESS MEND

oder: Die Yankees in Leningrad

Von Jim Dollar

Copyright by Moedner Verlag, Wien

„Ja, ich laufe fort,“ brachte Lepjus mühsam heraus, sich den kalten Schweiß von der Stirn wischend.  
„Ja, werde meinen Vortrag beenden. Dieser Professor ist kein Professor! Es ist ganz unmöglich, die Symptome sprechen zu lassen, daß er der Vertreter eines veralteten, aristokratischen Geschichtsbildes ist!“  
Lepjus trat mit entschlossenen Schritten zu Hjertson, packte sein dünnes Haar und rief ihm die Verärgerung vom Kopf. Ein Aufschrei wie aus einer Kehle ertönte im Saal. An Stelle des Geistes schlug ein Mann mit braunrotem Haar von mittlerem Alter wie wild um sich, auch der weiße Bart fiel zu Boden; es folgte den Willkürhänden die größte Mühe, den Mann festzuhalten.  
„Kapitan Gregorio!“ brüllte Hest auf und stürzte zum Publikum. „Mörder! Halte ihn!“  
„Warte und höre zu,“ wächerte er ihm gebieterisch zu. „Die Sache wird auch an dich kommen.“  
Dr. Lepjus wartete inzwischen die weiße Verärgerung zur Seite und griff ebenso entschlossen nach der roten in der nächsten Sekunde Hand hatz des rothaarigen Mannes ein blicket, dunkelhaariger mit blutlosen Lippen und funkeln Augen.  
„Gregorio Cice!“ rief diesmal Nicol Tingmaster selbst. „Er trat eine unheimliche Stille ein.“  
„Ich bitte die Damen, sich zu entfernen!“ rief Lepjus.  
„Soldaten, kommt, fesselt ihn aus!“  
Der Dolmetscher überreichte sofort den Befehl des Dr. Lepjus. Aber niemand wollte sich entfernen, während die Willkürhänden die Cice mit wenigen Handgriffen ausogen und ihm aus die Unterwäsche ließen. Zwei weitere Soldaten eilten ihnen zu Hilfe. Cices Kopf wurde mit einem Tuch bedeckt.  
„Dreht ihn mit dem Rücken zum Publikum! So! Entblößt den Rücken bis zu den Hüften!“  
Die Willkürhänden hatten alle ihre Kraft auf um Cice festzuhalten.  
„Wadies und Gentlemen,“ fuhr Dr. Lepjus in seiner Rede

fort, „ich muß Ihnen jetzt eröffnen, worin das Wesen der von mir festgestellten Degenerationstypen liegt. (Er erhobte die vertikale Fesseln der menschlichen Wirbelkette im Gegenlatz zu der horizontalen der Tiere.) Die von mir entdeckte Erhöhung war nichts anderes als ein deformierter Punkt des Rückgrates. Das ist - vertebra media sine dentalia! Das ist der Punkt, von dem aus die Wirbelkette die vertikale Richtung aufsteigt und die horizontale wie bei den Tieren einschlägt. Sehen Sie hierher.“

Er wandte sich zu Cice um und schrie plötzlich auf.  
„Was ist denn das?“  
„Ich weiß nicht, Sir,“ murmelte der Dolmetscher, der neben dem nur Angst ätzenden Willkürhänden stand. „er hat etwas Eisen an, Sir, man kriegt es nicht los.“  
Der Rücken des halbnackten Mannes war von einem eisernen Futteral zusammengehalten.

Lepjus unterwarf den Panzer, fand metallische Verklümpfungen, wie sie bei alten Soldaten vorkommen pflegen, und begann sie hierher zu lösen. Die erste, die zweite, die dritte.

„Nehmt das Futteral ab!“ Die Willkürhänden rissen das Futteral ab und ließen Cice in diesem Augenblick los. In derselben Sekunde brach ein erschütterndes Geheul aus tausend Kehlen durch den Saal. Aus dem Tisch sprang ein Tier mit wie bei einer Katze getümmelten Rücken. Auf allen Vieren sprang es vom Tisch in den Saal und jagte, den Boden kaum berührend, zum Ausgang.

„Halte ihn!“ rief Lepjus hysterisch, „das ist ein unvergleichliches Demonstrationstier!“  
Aber kein Mensch hätte Cice aufhalten können. Die Menge wich vor dem grauhaarigen Wesen heulend zurück, und es lautete dem nun freien Ausgang zu - bis Tingmasters donnernde Stimme ausrief:  
„Beaut!“

Da tauchte die weiße Figur eines Hundes auf. Dem laufenden Cice entgegenkommend, schnitt ihm Beauts knurrend den Weg ab. Aber nun geschah etwas Unfassbares: das Fell auf dem Rücken des Hundes sträubte sich, der Rücken begann flüchtig zu flackern. - Beauts jagte sich ätzend zurück. Der Gang war frei, Cice verschwand.

Während mehrerer Minuten vermochte niemand weder zu sprechen, noch sich zu rühren. Endlich ertönte Tingmasters ruhige Stimme:

„Jener, den jagt ein Tier nicht anrühren mochte, mag den menschlichen Händen entgegen, Genossen! Keine Lustig der Welt vermag ihn mehr zu bestrafen als er hier bestraft worden ist!“

„Sehr richtig!“ vernahm man eine stahlharte Stimme: ein älterer Mann näherte sich mit festen Schritten dem Podium. Er stieg hinauf, seine grauen Augen stritten über die Menge und ruhten eine Weile auf den beiden Willkürhänden. Aber Arthur und Biniane konnten dem Erlebten nicht standhalten - sie waren beide ohnmächtig.

„Ich bin der Generalstaatsanwalt von Illinois,“ sagte der Unbekannte. „Ich bin hierhergekehrt worden, um einen gefährlichen Verbrecher festzunehmen. Aber ich war eben unter dem Publikum und wich ebenso wie alle anderen vor dem Verbrecher zurück und ließ ihn laufen. Nichtsdestotrotz muß sofort seine Verfolgung organisiert werden - nicht um ihn zu jagen, sondern um ihn niederzuschleichen.“

„Die Verfolgung ist schon aufgenommen!“ rief jemand aus der Menge.

Der Generalstaatsanwalt fuhr fort:

„Sie haben eben den größten Verbrecher unserer Zeit gesehen. Er ist ein Korkfänger. Er heißt Brins Gregorio Cice. Aber er hat noch viele andere Hülsen. Er ist der polnische Apotheker Ralfon aus Vultul, der Verfertiger und Verkäufer der furchtbaren Gifte! Er ist der rothaarige Kapitän Gregorio, der Besitzer des Dampfers „Lorpedo“! Er ist der verräterische Professor Hjertson, der in seinem Irrenhause bei Keunorf Hundende von gesunden Menschen zu Tode quält. Er ist überall. In Bureaus, Banken, Armeen, in der Kirche, in der besten Gesellschaft und in den letzten Schenken. Seine magnetische Kraft ist unbeschreiblich. Seine Erfindungen sind zahllos. Er hält die europäischen Paläste in seiner Hand, sie gehören ihm blind, ohne - wissen was er ist und wer er ist. Es läßt sich schwer sagen, ob er sich von irgendeinem Ziele leiten läßt. Man kann nur das eine sagen: er ist das Böse, und die Frucht seiner Tätigkeit ist die Vernichtung. Der schlimmste Mörder auf Erden ist menschlicher als er!“

Nachdem er dies gesagt hatte, trat der Staatsanwalt langsam von dem Podium, gefolgt vom aufgeregten Dr. Lepjus unten in der Menge kriegte ihn der Dieb beim Radloch zu fassen und fiel ihm flüchtig ab und den Hals.

„H!“ machte der Generalstaatsanwalt und hielt den Finger an die Lippen, „Schweigen Sie! Sorgen wir vor allem für diese beiden,“ und er zeigte auf Arthur Rodefleiter und Biniane, die in tiefer Ohnmacht dalagen.

Sie trugen sie aus dem Saal, tiefen ein Auto herbei, legten die beiden auf den Sitz, sprangen selbst hinein, und der Staatsanwalt nannte dem Chauffeur eines der Leningrader Hotels.

# Geld sparen Sie, wenn Sie Ihren Einkauf in Wollwaren und Trikotagen bei uns tätigen

Knabenweste je Größe 295	Weste je Größe 395	Knabenweste je Größe 445
H. Weste je Größe 645	H. Weste je Größe 830	H. Pullover je Größe 890
H. Pullover je Größe 1080	Strickjane je Größe 1430	H. Pullover je Größe 975
H. Pullover je Größe 1280	H. Pullover je Größe 1575	Ärmellose je Größe 975
Vorkleid je Größe 940	Trikotagen	Faltenkleid je Größe 998
Unterhose je Größe 125	Füßlerhose je Größe 175	Normalkleid je Größe 165
Einzelstücke je Größe 195	Unterhose je Größe 180	Ger. Hobo-Jacke je Größe 385

Wäsche- u. Badmollwaren

## Frauenneck

Schössergasse 9

**Hermann Wehle & Co.**  
Niedersedlitz • Ruf 926

Pa. Rrikette, Braun- und Steinkohlen • Koks  
Holz • Torf- und Streu • Baumaterialien  
Höbelfransport

### Geschäftseröffnung!

Der geehrten Einwohnerschaft von Schlottwitz und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß wir ab 6. März 1929 eine neu eingerichtete

## Bäckerei

in Ober-Schlottwitz (Friedensmühle) eröffnen / Unser Bestreben wird stets sein, dem Meisten das Beste zu liefern / Wir bitten höflich um in unserem Unternehmen zu unterstützen

Hochachtungsvoll **Martin Holtert und Frau**

Schulranzen  
Aktentaschen

Eigene Anfertigung, sowie Polstermöbel und Hinarbeitung

**E. Hegewald, Pirna**  
Sattlermeister, Brella Straße 20

Herren- u. Damen-Frisier-Salon  
**Moritz Richter**  
Josephinenstraße 8

**Tambour-Kaffee-Rösterei**  
G. m. b. H.  
Dresden A., Marienstr. 16

Kohlenhandlung  
**Georg Groß**  
Klotzstraße, Hauptstraße 17

Bier- und Mineralwasserhandlung  
**Hermann Eppendorfer**  
Kloitzsche, Königstraße 1, Tel. 227

**Möbel-Lager**  
Richard Weber, Laubegaster Ufer 28

Färberei und chemische Reinigungen  
**KARL OPPIC**  
Lachwitz, Gröden 48, Fabrik Amt Dr. 1097  
Dresden-Lochow, Stephanstraße 31

**Cl. Menzer**  
Polster- und Lederwaren  
Pirna-Copitz, Oberplatz Nr. 12

Teppiche  
Vorlagen  
Teppich-  
fäulter  
Wollwäcker  
Coccos-  
fäulter  
Fußab-  
streicher

Ewald Kluge, Pirna, Lange Straße 17

EUROPAS GRÖSSTER WARENHAUS-KONZERN IM EIGENBESITZ

# Hermann Tietz eröffnet

## in wenigen Wochen

WALSTRASSE, SCHEFFELSTR., WEBERGASSE

## Frisches Rindfleisch

in bester Beschaffenheit

Falg . . . . . Pfund 50	Gulajsch . . . . . Pfund 1.30
Brust . . . . . Pfund 90	Derbes . . . . . Pfund 1.30
Querrippe . . . . . Pfund 90	Rouladen . . . . . Pfund 1.30
Gewiegtes . . . . . Pfund 90	Schabefleisch . . . . . Pfund 1.30
Hochrippe . . . . . Pfund 1.00	Rumpsteak . . . . . Pfund 1.50
Schoß . . . . . Pfund 1.00	Lende . . . . . Pfund 1.60

Nur in unseren 11 Fleischwaren-Verteilungsstellen

Konsumverein

# Vorwärts

Warenabgabe nur an Mitglieder

Alle Posten  
**Farben, Lacke, Pinsel**  
kaufen Sie preiswert in der  
**Brüder-Drogerie, Dresden A.**  
Große Brüdergasse 19

### Achtung! Staunend billig kaufen Sie Ihre Möbel

19 Große Brüdergasse 19

Chiffonquers  
in 1. u. 2. Weg und Blech v. 35 M. an  
Glas in bester Verarbeitung . . . . . v. 60 M. an  
Wulst-Matratzen in tein  
Mitt. garantiert . . . . . v. 24 M. an  
Stahl-Matratzen . . . . . v. 25 M. an  
Bettstellen . . . . . v. 24 M. an  
Eiserne Bettstellen für Ge-  
wächse, 120 cm lang v. 18 M. an  
Riederhühner, in Eiche  
und Nubbaum gemalt v. 62 M. an  
Waldkommoden m. Platte v. 80 M. an  
Nachtschrankchen . . . . . v. 17.50 M. an  
Vorhangsgeraden  
große Brustweihl . . . . . v. 80 M. an  
Komplette Küchen, Schlafzimmer,  
Speisezimmer zu niedrigen Preisen

**E. Goldhammer**  
19 Große Brüdergasse 19

**Tagesze**  
Beilagen: 2

Die Tageszeitung monatlich  
Lieferungsgebühr  
Gartenbahnstraße 2  
Samstagsausgabe  
Königliche Druckerei  
Königliche Druckerei

5. Jahrgang

**Die**  
Verf  
find

Die Debatte im  
änderung

Bei Eröffnung  
Lobby mit dem Abg.  
Erklärung abgegeben  
und Tietz aus dem  
Erklärung nicht zu  
über Jahre unwehre  
erweiterte untere  
Kommunisten zuseh  
zur Ordnung r  
Auf der Tages  
politischen Sach  
wiederholung. Nach  
sollen die zum Jahre  
gestaltete die länger  
gellen und die Alt  
Frage der Unterst  
in Betrachtung  
der Ausübung die R  
überlegung vorzunehm  
kollektivistisch  
Abg. Kambach  
nicht, wie die Abg.  
bieten Angehörigen

Die Rat der alte  
Wahl zur Beratung  
nicht geändert wor  
Kassen. Wir haben  
Kassen Angehörigen

Unter Heijentun  
Bekanntmachung, die  
Erklärung der Chiffre  
Kassen, den Kündig  
Erklärung über erl  
Mittlerzeitregierung  
Verhältnis zwischen  
Lobby, dort! bei den  
und in eine Beratung  
Kassen, daß die  
Beratung im Ausdru  
den Ausdru vertrat

Die Sozialabteilung  
anderen Anträgen  
werden dadurch nicht  
Kassen Entwurf ist ein  
Kassen, wer das  
Kassen einem Jahr  
Kassen, daß man  
Kassen, daß man  
Kassen, daß man  
Kassen, daß man

Der Abgeordnete  
Kassen, daß man  
Kassen, daß man  
Kassen, daß man  
Kassen, daß man

Im der Abstim  
Kassen, daß man  
Kassen, daß man  
Kassen, daß man  
Kassen, daß man

In der darauffol  
Kassen, daß man  
Kassen, daß man  
Kassen, daß man  
Kassen, daß man

Kassen, daß man  
Kassen, daß man  
Kassen, daß man  
Kassen, daß man

Was heißt hinter  
Kassen, daß man  
Kassen, daß man  
Kassen, daß man  
Kassen, daß man